

Folgen der Haustierwerdung – Domestikation – Domestiziertheit.

Lässt sich Domestikation bei Tieren zurückdrehen?

Danksagung an Dr. Jens Hübel für seinen Vortrag in you tube. Öffentlich zugänglich für Jeden.

Literaturangabe für Zitate: Dr. med. vet. Jens Hübel, Gutachter mit Schwerpunkt Vögel & Tierschutz: „Wilde Keimschleuder oder entflohenes Haustier – was ist die Stadttaube?“ In: OnlineVortrag für das 6. Berliner Online Tierschutzforum. 2021. <https://www.youtube.com/watch?v=ewN7YiPIJbQ>

MOTTO MOTTO MOTTO MOTTO MOTTO MOTTOMOTTO....MOTTO.....

„Mündige Bürger fordern mündige Verwaltungsfachleute mit Sachverstand. Sowie der Fähigkeit, sich Neues anzueignen.“

Allerhöchste Zeit sich fachlich auf den neuesten wissenschaftlichen Stand zu bringen. Konkret und Up to date. Mit Hilfe dieser faktischen Dokumentation.



DAS sind Haustiere. Jungtauben. *Columba livia forma domestica*. Just noch rechtzeitig entdeckt: Im Verhungerrmodus. Drei von Vielen. Von Hand aufgezogen. Mit vollem Einsatz und ganzem Herzen. Diesmal geschafft.

Foto: Andrea Glade. Frei für Aufklärung erhalten.

Inhalt

Dr. Jens Hübeler: Abstammung der Stadttaube. Wildform Felsentaube <i>Columba livia</i> .	2
Das Habitat der Felsentaube <i>Columba livia</i> . In Irland	3
Das Habitat der domestizierten Felsentaube <i>Columba livia forma domestica</i> .	4
Paula, die kleine Großstadttaube. Comic. Skelette, please. Das Brustbein	5
Das Fütterungsverbot hat seit seinem Bestehen (1995) keinerlei Änderung gebracht	6
Dr. Jens Hübeler: Die domestizierte Form: Die Haustaube. Haustierwerdung.	7
Dr. Jens Hübeler: „Haustierwerdung“ von <i>Columba livia</i> zu <i>Columba livia forma domestica</i> .	8
Ein überbordendes Nahrungsangebot. Gandolfs Taubenfreunde Hamburg. Statistiken	9
In jedem Hund steckt der Wolf. Das nützt dem Hund bloß nichts.	10
Domestizierung – Domestikation – Domestiziertheit. Und ihre Folgen.	12
Änderung von Habitat, Nahrung, Formen, Verhalten, Paarung. Wildtauben.	13
Haag & Rudolf Reichert: Welches Körnerfutter sollten Stadttauben bekommen?	16
Die Nutttaube <i>Columba livia forma domestica</i> in der Obhut des Menschen	17
Taubenkot sichert das Überleben im Iran u.a.	18
Vogelfrei. Die Nutttaube in Freiheit entlassen	20
Sandrina König, Rechtsassessorin und Tierärztin: Studie Haag. Nestlinge verhungern.	21
Die Normalität auf der Straße. Nur EINE von Abertausenden. Das Laugengebäck. Shania.	22
Sandrina König, Rechtsassessorin&Tierärztin: Der Verhungertod. Schmerz. Leiden. Wohlbefinden	29
Soziokulturell eine total würdelose innere Haltung. Der Amtseid?	30
Betreute Futterplätze in Berlin und Freiburg	31
Dr. Henning Wiesner: Verhungern Lassen [...] „Töten durch Unterlassen“. Der VerHungertod.	32
Sehr wichtiger Selbstversuch	33
Bitte nicht füttern. Soziale Verhaltensmuster soziokultureller Wertmaßstäbe & Das „Augsburger Modell“: Modul 2 Betreute Taubenlofts und Modul 1 Betreute Futterplätze	36
Soziokulturelle Wertmaßstäbe in Berlin, Salzburg (Antiquarische Postkarte), Herrenberg	39
Paula, die kleine Großstadttaube. Kein Brot – und faktisch durchsichtig	41.
Was soll ich den Tauben sagen? Was sage ich den Menschen?	43
Die Philosophin, die Tauben rettet	46
Skelette im Federkleid – und die Verantwortlichen	48
R. Schulte, E. Schneider: Auswirkungen der Domestikation. Wildtiere in Gefangenschaft	50
Paula und das Ordnungsamt	52
Dr. Jens Hübeler: Einordnung der Stadttaube [Wildtier? Pariaform? Haustier? Fundtier?]	54
Dieser Blick spricht Bände: Ali. Schockierende 160 g	57
Dr. Jens Hübeler: Einordnung der Stadttaube. Urteil. Fundtier. Konsequenzen	58
Gruß vom Innenminister: „Das ist der Beginn der Verrohung“	60
Babsie. Kein Mensch hat das Recht	61
Wer traut sich? Das Ordnungsamt hilft	63
Er war ein großer Tauber. Behördlich angeordnete Hungertode für Haustiere als Stadtkultur	64
Das weggeworfene Brötchen. Gute Tiere – schlechte Tiere	67
Haag[-Wackernagel] 1984: mästet Tauben und züchtet „Kümmerlingsformen“ für die Stadt	68
Bockmist und Schmarren contra Wissenschaftliches Arbeiten und anderes	72
Notfallstatistiken aus Hamburg: Gandolfs Taubenfreunde	76
Die Rettung Skulpturenverbot	79
Anhang Dr. Jens Hübeler Übersicht über die DNA-Studien	84
Was Richter, Bürgermeister, Gemeinderäte, Veterinärämter u. a. schon längst wissen sollten	89
Ralf Schulte, Eberhard Schneider: Auswirkungen der Domestikation P. 15	91
Experte – Definition! Wer oder was ist Experte?	94

Wildform Felsentaube *Columba livia*

X Verbreitung: Eurasien und Afrika

- x in Europa: Südeuropa im Mittelmeerraum und auf den Kanarischen Inseln sowie Schottland und Irland.

X In Deutschland nicht natürlich vorkommend

X Lebensraum: Felsenbrüter

- x Steilküsten
- x Berge
- x unterirdische Brunnen (Afrika)

X Nahrung: Früchte und Wirbellose

- x Früchte: Getreidesamen, Eicheln, Samen von Koniferen, Beeren
- x Wirbellose: Schnecken, Insekten, Würmer [in geringer Form]

[...] In Deutschland kommt die Wildform normalerweise nicht vor. Das heißt eine Vermischung mit der Wildform ist in Deutschland, einfach aufgrund fehlenden Vorkommens, nicht möglich.

[Oettl: In den Ländern, in denen die Felsentaube *Columba livia* vorkommt – ist eine Paarung mit den dort ansässigen Straßen-/Stadttauben *Columba livia forma domestica* möglich. Da *Columba livia*, die Felsentaube, die Stammform ist. Analog zu: Wolf + Hund = Wolfshybride.]

Lebensraum Felsenbrüter.

[...] **Steilküsten**, aber auch **Berge**. Laut[...] Wikipedia [...] sogar unterirdische Brunnen in Afrika, mangels Alternativen wie Steilküste und Berge. [...] die Steine [...], die Vorsprünge eignen sich als Brutstätte.

Was frisst die Felsentaube?

Normalerweise Früchte und **Wirbellose** [Tiere]. [...] **Früchte von Pflanzen. Unter Früchten sind zu verstehen Getreidesamen: Eicheln, Samen von Koniferen, Beeren und, eindeutig in geringerer Menge!**, und natürlich nur! während der Aufzucht, durchaus auch mal! Schnecken, Insekten und Würmer. <<

[Wichtig! Einschub Oettl: „Schnecken, Insekten und Würmer“ gilt nur für die Wildform Felsentaube. Inzwischen behaupten nun Viele öffentlich und als äußerst bequem!, auch die „Stadt-/Straßentaube“ fräße das! Ups! Wie üblich: Keinerlei Wissen. Keinerlei Recherche. Dafür Neue Fake News. Fakt ist: Es sind domestizierte Tiere – d.h. deren Organe, die Verdauung u.a. sind geprägt auf Hartkörnerfutter!]]



Das Habitat der Felsentaube *Columba livia* (= Wildtaube, Wildtier) in Irland.



Foto: Katina Leon. Zur Aufklärung erhalten.

>>Verbreitung Eurasien und Afrika. In Europa: Südeuropa im Mittelmeerraum und auf den Kanarischen Inseln sowie Schottland und Irland. In Deutschland nicht natürlich vorkommend.

Lebensraum: Felsenbrüter Steilküsten, Berge, unterirdische Brunnen (Afrika).

Nahrung Früchte (Getreidesamen, Eicheln, Samen von Koniferen, Beeren) und Wirbellose nur in geringer Menge und nur während der Aufzucht.<< [Oettl: Wirbellose = das gilt nur für die Felsentaube.]

Das Habitat der DOMESTIZIERTEN Felsentaube *Columba livia forma domestica*.

Seit 5000 v.Chr., seit 7000 Jahren domestizierte Haustaube *Columba livia forma domestica*. Obdachlos in den Städten lebend als domestiziertes „Straßentier der Städte“:

Gut genährt? Das spitz hervorstechende Brustbein wird verdeckt vom Federkleid! (s. S. 5.)



„DU MENSCH:

Diese Haustiere brauchen endlich wieder IHRE Zuhause. Orte, die ihren Bedürfnissen entsprechen.

Drum verstehe doch, weshalb die Stadttaube nicht auf Bäumen weilt, weil ihre Urwurzeln in den Felsentauben [-> *Columba livia*], liegen, weil **Felsenvorsprünge** und **Höhlen** ihre **Brutstätten** waren und **Stein ihr Element** ist, wie die Luft zum Fliegen.

Drum verstehe doch, dass der Mensch **sie zu sich** holte, um sich an ihnen zu erfreuen, ihre Eier und ihr Fleisch zu essen oder aber ihre Intelligenz, einen festen Standort wiederzufinden, **nutzte**.

Und nun, **DU MENSCH, schau' Dir an, was daraus geworden ist**. Ein Tier, das **verzweifelt nach seinem Lebensplatz sucht**, in den Bauwerken alter und neuer Zeit. Nicht ahnend, dass **genau das** verfolgt, bekämpft und beseitigt wird.

Verstehe endlich, Du Mensch, dass **jede Aktion** immer **eine Reaktion** zur Folge hat. Etwas zu erschaffen, zu nutzen und dann sich selbst zu überlassen, das kann der Weg **nicht** sein.

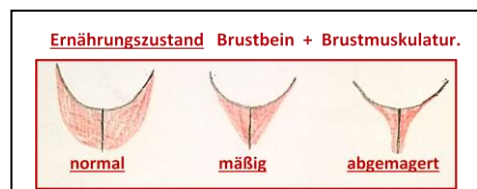
Sie brauchen eine Entschädigung für das, was Generationen vor uns **ihnen angetan** haben und viele bis heute **immer noch tun**.

Das Foto zeigt eindrücklich, was sie brauchen. **Eine kleine Nische zum Leben mit Artgenossen**. **Was ist so schwer daran**, derartiges flächendeckend nur **für sie** zu bauen?

Sie hätten wieder ein Zuhause und die Menschen ihre Bauwerke zurück, **die längst hilflos in Vergrämungen untergehen ...**“

Foto + Text: Graue Flügel Tierschutzprojekt e. V. Zur Aufklärung erhalten.

Anmerkung zur vorigen Seite: Die obdachlosen Haustiere auf dem Foto sehen gut genährt aus. Sie sind es aber nicht. Denn **das Federkleid verdeckt DIE Stelle**, die den Ernährungszustand deutlich zeigt: Das **Brustbein**. Der Brustbeinkamm **sticht messerscharf** hervor. Denn die Brustmuskeln sind degeneriert, haben sich zurückgebildet. Foto rechts: Das Brustbein einer chronisch hungernden Taube.



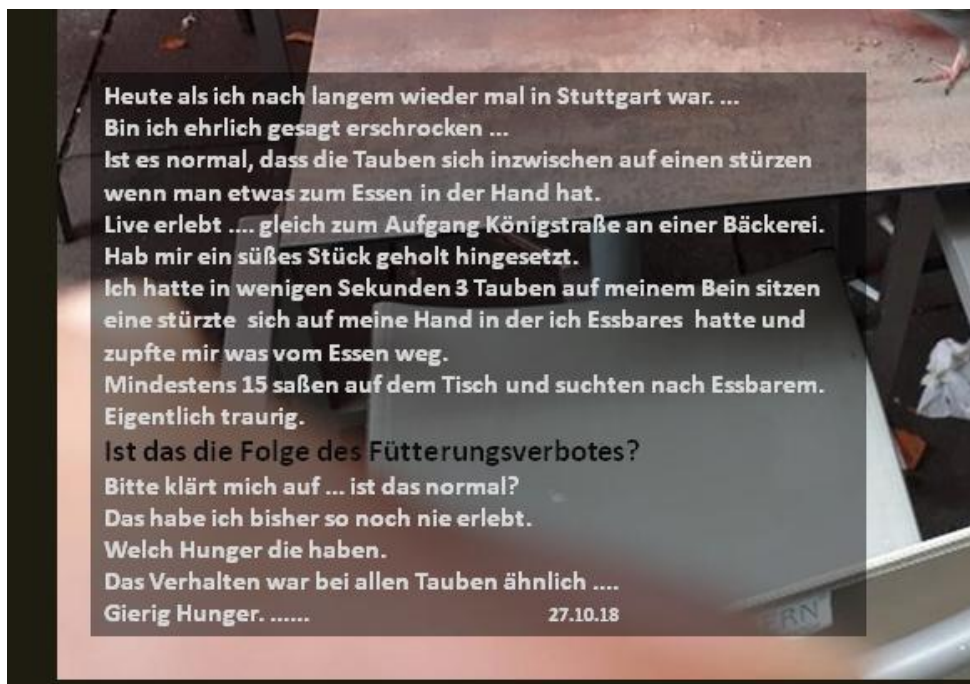
Shania. Brustbein einer chronisch hungernden Taube.
215 g statt 360/380 g.

Aus: „Paula, die kleine Großstadттаube.“ 46 Comics. Tierbefreiungsoffensive Saar e.V. Ich habe von Rolf Borkenhagen (noch zu seinen Lebzeiten) und von den nachfolgenden Leuten die Erlaubnis erhalten, die wundervollen Comics zu Aufklärungszwecken zu benutzen. Von ganzem Herzen dafür Dank.

info@tierbefreiungsoffensive-saar.de

<https://www.tierbefreiungsoffensive-saar.de/material/paula-die-kleine-gro%C3%9Fstadttaube/>

Das Fütterungsverbot hat seit Jahrzehnten keinerlei Änderung gebracht:



Ganz wichtiger Film von Biologe, Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke: Weimar. Keine Tauben am Hauptbahnhof in Weimar und keine Vergrämungen. Dank einer Betreuten Futterstelle dort. Und Taubenlofts in der Stadt. <https://www.youtube.com/watch?feature=shared&v=3jAHcAs0lHw>

Domestizierte Form Haustaube [*Columba livia forma domestica*]

X Domestikation

- x Genetische Isolierung von der Wildform
- x Anpassung an Lebensraum durch Fortpflanzungsvorteile „günstiger“ Mutationen
- x Ggf. gezielte Selektion durch den Menschen

→ **„Haustierwerdung“**

X Haustaube [*Columba livia forma domestica*]

- x vor ca. 4500 Jahren, ggf. auch früher
- x von der Felsentaube [*Columba livia*]
- x Beginn im Vorderen Orient, jedoch Domestikation der Unterart je nach geografischer Region.

[O'Ton Hübel:] Entsprechend die Haustaube [*Columba livia forma domestica*] **wurde isoliert** von der Wildform [Felsentaube *Columba livia*].

Das ist auch die Definition sozusagen für eine Domestikation: Diese „Haustier-Werdung“, indem diese Tiere an den Lebensraum angepasst werden. Und wo ich Fortpflanzungsvorteile günstiger Mutationen habe.

Das heißt, **der Mensch hat hier in der Regel eingegriffen und hat gezielt selektiert**. Das heißt, er hat sich die Eigenschaften der Tiere oder die Tiere gesucht, die er wollte. Die möglicherweise mehr Muskelansatz hatten, in Form dann für die Fleischtauben. Dann die, die besonders schnell waren, dass er sie als Brieftaube einsetzen wollte.

Dann in späteren Zeiten oder eben weil er bestimmte Merkmale gefunden hat, die er schön fand, und gesagt hat, diese Tiere, mit denen züchtet er weiter. Also **diese bekommen einen Fortpflanzungsvorteil, die dürfen sich vermehren**.

Und so kommt es dann entsprechend zu einer **reduzierten Zucht und einer Domestikation**, indem **einfach bestimmte Merkmale**, die auftreten, **die in der Regel zufällig auftreten**, durch **Mutationen**, das können im einfachsten Fall **Punktmutationen** sein, die also zufällig auftreten, **und die man dann weiter nutzt**.

In der Natur läuft es ein bisschen anders ab. Da habe ich **auch diese Mutationen**. Dort aber kommt es dann dazu, **dass diese Tiere einfach einen Überlebensvorteil** haben, der sich eben bei Menschen dahingehend geäußert, **dass sich eben mit denen fortgepflanzt wird**. Bzw. auch bei Taubenhaltern oftmals dann die Tiere im Kochtopf landen, wenn mit denen nicht gezüchtet werden soll.

Die Haustaube, diese Haustier-Werdung sozusagen, begann, da streitet man sich, da gibt es verschiedenste Literaturstellen zu etwa vor circa 4500 Jahren

Man sagt so **mit der Sesshaftwerdung des Menschen**, bzw. **vor allem mit dem Hausbau** in einer gewissen Form. **Aber es gibt durchaus auch welche, die hier schon vor 6000 manche sogar vor 11.000 Jahren, erste Ansätze sehen**. [Anmerkung seit 4000/5000 vor Christus. [Das wären dann bis heute 7000 Jahre /oe].

Zumindest gibt es entsprechende bildliche Nachweise, wo der Mensch mit entsprechenden Tauben gezeigt wird. Das heißt aber nicht immer gleichzeitig, dass deswegen hier auch schon eine gezielte Zucht oder eine tatsächliche Domestikation schon wirklich angefangen hat. << Zitat Ende

Nachfolgend die Zusammenfassung des gesprochenen Textes von Jens Hübeler:

Die „Haustierwerdung“ von *Columba livia* zu *Columba livia forma domestica*.

Wichtige Vorbemerkung: *Columba livia forma domestica* gibt es auf der ganzen Welt. Deshalb gelten im Anhang genannte Studien auch für Europa, und für Deutschland u.a.

Definition für eine Domestikation

= „Haustierwerdung“: Genetische Isolierung von der Wildform.

Prozess der „Haustierwerdung“

= Beeinflussung des Genoms (Erbgut) mittels jahrtausendelanger Züchtung durch Selektion auf die gewünschten Merkmale.

1.

Die Haustaube *Columba livia forma domestica*, wurde isoliert von der Wildform Felsentaube *Columba livia*.

2.

Dies sind Tiere, die für den Menschen Fortpflanzungsvorteile günstiger Mutationen zeigen.

3.

Diese Tiere werden an den Lebensraum angepasst.

4.

Der Mensch hat hier eingegriffen und hat gezielt selektiert.

Der Mensch hat sich die Eigenschaften der Tiere oder die Tiere gesucht, die er „wollte“. Der Mensch hat sich gesagt, mit diesen Tieren züchtet er weiter.

Beispiele: Die möglicherweise mehr Muskelansatz hatten, in Form dann für die Fleischtauben.

Die, die besonders schnell waren, dass er sie als Brieftaube einsetzen wollte.

In späteren Zeiten hat der Mensch bestimmte Merkmale gefunden hat, die er „schön“ fand.

5.

All diese Tiere bekommen einen Fortpflanzungsvorteil: die dürfen sich vermehren.

6.

So kommt es dann zu einer reduzierten Zucht und einer Domestikation:

Man nutzt einfach bestimmte Merkmale, die in der Regel zufällig auftreten durch **Mutationen** (im einfachsten Fall **Punktmutationen**), weiter.

7.

In der Natur läuft es ein bisschen anders ab: Hier gibt es auch Mutationen, durch die diese Tiere einfach einen Überlebensvorteil haben.

Der Mensch nutzt das und pflanzt mit **denen fort**.

Beispiel: Bei Taubenhaltern landen oftmals die Tiere im Kochtopf, wenn mit denen **nicht gezüchtet** werden soll. Es wird selektiert.

Prozess der „Haustierwerdung“ = Beeinflussung des Genoms mittels jahrtausendelanger Züchtung durch Selektion auf die gewünschten Merkmale.

* Genom: auch Erbgut genannt, umfasst alle in einer Zelle vorhandenen Erbinformationen.<<

[Oetli: Fragen dazu:

Was bedeutet Domestikation für das Tier?

Wie wirkt Domestikation sich aus?

Domestiziertheit – was hat sich geändert?

Kann man Domestikation rückgängig machen? **NEIN!** Es gibt keine Dedomestikation!

Aus *Columba livia forma domestica* wird keine Felsentaube (*Columba livia*) mehr.

Aus einem Hund wird kein Wolf mehr.]



Tenor Amt. MailZitate: >>Die findet doch g'nug.<< >>Ein überbordendes Nahrungsangebot.<<

Foto: Gandolfs Taubenfreunde, Hamburg. Zur Aufklärung erhalten.

<https://www.facebook.com/GandolfsTaubenfreundeHamburg/>

Die Statistiken von Gandolfs Taubenfreunde sind supergroße Klasse!

Bitte dringend aufrufen!

<https://www.tierrechte.de/2023/04/25/25-april-stadttauben-statistik-belegt-betreute-taubenschlaege-reduzieren-tierleid-erheblich/>

<https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/>

Ganz große superklasse: Die Statistiken sind zum Runterladen und um damit zu arbeiten.

Jahresstatistik 2024 zum Herunterladen:

<https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/statistiken/>



„Leipzig – Extrem abgemagert, dehydriert und völlig unterkühlt: Wer vermisst diese Hündin? Spaziergänger fanden das arme Tier am Dienstag im Leipziger Johannapark zwischen Teich und Spielplatz. 17.2.2022. „Das Veterinäramt hatte gegen 14 Uhr den Hinweis auf das etwa 4 bis 5 Jahre alte Tier erhalten, welches kaum aus eigener Kraft stehen konnte“.

Foto: Stadt Leipzig.

Oben: Haustier Hund. Unten: DAS ist die Stammform des Hundes aus Leipzig:



Eine Zukunft für die Wölfe

Helfen Sie, den Wölfen ein sicheres Zuhause zu geben

Nachdem sie rund 150 Jahre in Deutschland ausgestorben waren, sind Wölfe wieder bei uns heimisch. Im Jahr 2000 wurden bei uns das erste Mal wieder Wolfswelpen in freier Natur geboren. Mittlerweile sind sie in vielen Bundesländern zuhause. Doch damit sie auch dauerhaft bei uns überleben können, brauchen sie vor allem Akzeptanz. Denn **Ängste und Vorurteile machen es ihnen schwer. Helfen Sie mit, dem Wolf ein sicheres Zuhause in Deutschland zu geben.**

[→ Direkt zur Spende!](#)

WOLFS-VERBREITUNG



DAS ist ein Domestizierter Nachkomme des Wolfs: Dieser Straßenhund. Trotz großem Mangel an Nahrung! wurde die Hündin tragend! Logisch! Und brachte skelettiert ihren Nachwuchs zur Welt.



Liebe Kivo Freunde, liebe Tierfreunde, die Tierschützer auf Kreta haben mit dem „Nachwuchs „ gut zu tun“. Diese Hundemama war fast skelettiert und brachte trotzdem ihren Nachwuchs zur Welt. Im Augenblick sind 15 Welpen in Rethymnon bei Tierfreunden untergebracht.

Weitere domestizierte Nachkommen des Wolfs. Straßenhunde. Claudia Simon. Venezuela.



Domestizierung – Domestikation – Domestiziertheit. Und ihre Folgen.



Domestizierung

Geschichte (Tierhaltung)

Domestizierung oder **Domestikation** ist ein innerartlicher Veränderungsprozess von **Wildtieren** oder -pflanzen, bei dem diese durch den Menschen über **Generationen** hinweg von der Wildform genetisch isoliert werden. Damit wird ein Zusammenleben mit dem Menschen oder eine Nutzung durch diesen, anschaulich "in dessen Haus" (**lateinisch domus**), ermöglicht.

Im übertragenen Sinne wird der Begriff auch benutzt, um die Entschärfung oder auch Verfälschung einer ursprünglichen Idee zu bezeichnen, etwa eines politischen Konzepts oder einer wissenschaftlichen Theorie.

Der folgende Text behandelt die Domestikation von Tieren.

Domestizierung

Die Domestizierung von Wildtieren ergibt sich durch die menschliche Auslese und **Isolation** solcher Individuen zur **Züchtung** der **Art**, die den gewünschten Eigenschaften am meisten entsprechen, zum Beispiel eine geringere Aggressivität gegenüber Artgenossen und Menschen. Zweck der Domestizierung ist die Verwendung als **Nutz-** oder **Heimtier**. Ist dies geschehen, spricht man von *Domestiziertheit* der Tierart, was nicht mit der **Zähmung** eines einzelnen Wildtiers verwechselt werden sollte, wie das Beispiel der **Honigbiene** verdeutlicht, die bereits vor 7000 Jahren domestiziert wurde, sich als Einzeltier jedoch völlig reflexgesteuert der Zähmung entzieht.

Durch das Einsetzen der Domestizierung einer Tierart werden die Voraussetzungen für die Entwicklung der Art entscheidend verändert. Die natürliche **evolutionäre** Entwicklung wird durch künstliche Auswahl des Menschen nach **Zuchtkriterien** ersetzt. Die genetischen Eigenschaften der Tiere ändern sich daher im Rahmen der Domestikation.

Quelle: <https://www.biologie-seite.de/Biologie/Domestizierung>

Prozess der „Haustierwerdung“ = Beeinflussung des Genoms (Erbgut)

mittels jahrtausendelanger Züchtung durch Selektion auf die gewünschten Merkmale.

Domestizierung, und die daraus resultierende Folge der Domestiziertheit bedeutet:

Veränderung im Aussehen.

Veränderung im Verhalten.

Veränderung in der Lebensweise.

Veränderung in der Nahrungsaufnahme.

Veränderung des Gehirns. Veränderung der Organe.

Und damit verändert sich auch *die* Nahrung, die der Organismus braucht, um intakt und fit und widerstandsfähig zu bleiben.

Änderung von Habitat, Nahrung, Formen, Verhalten, Paarung. Wildtauben.

Seit ca. 5000 v. Chr. verschleppte der Mensch die Wildtaube *Columba livia*, die Felsentaube, von den Meeresküsten weg und sukzessive ins Landesinnere. Sie musste sich anpassen und schließlich verändern.

Aus der Felsentaube *Columba livia* wurde durch den Prozess der Haustier-Werdung nun die Nutz- und Haustaube *Columba livia forma domestica*.

Statt Samen = Früchte von dort wachsenden Sträuchern und Gräsern und kleiner Meeresschnecken, dort wachsende Kräuter als klitzekleinste Zugabe von Vitaminen und Mineralstoffen, **gab es im Landesinneren den Ackerbau, unter anderem in Form von Getreideanbau.**

Fortan wurden mineralstoffreiche Hartkörner zum Futter der Haustaube. Sind es geblieben. Seit 7000 Jahren.

Um intakt und widerstandsfähig zu bleiben braucht der Organismus des Haustiers *Columba livia forma domestica* täglich Hartkörner: 40–50 g je Taube und je nach Jahreszeit.

Haag. Basel 1984 >>Die Taube ist ein typischer Körnerfresser<<:



Quelle: Haag[-Wackernagel]. Dissertation .Basel. 1984. Zitat S. 43:

>>4.1.2. Nahrungsspektrum der Stadttaube in Basel.

Die Taube ist ein typischer Körnerfresser und nimmt Getreide sowie alle Arten von Samen auf.<<

Je nach Tagestemperatur braucht der Organismus EINER Straßentaube pro Tag 40-50 g Hartkörnerfutter.
WO findet die Taube DIESES Futter?

7000 Jahre sind nicht umkehrbar.

***Columba livia forma domestica* wird nie mehr zum Wildtier, nie mehr zur Felsentaube.**

„Straßentauben“ sind keine Wildtauben.

Vier Wildtaubenarten in Deutschland: Hohltaube, Ringeltaube, Türkentaube und Turteltaube. Sie sind autark. Und sie paaren sich untereinander nicht.

StraßenTauben sind obdachlosen Haustauben und keine Wildtauben.

Sie sind und bleiben *Columba livia forma domestica*:

Haustiere, die zum Überleben die Fürsorge des Menschen brauchen

Da Straßentauben *Columba livia forma domestica* ALLE von der Felsentaube abstammen, haben sie sich untereinander gepaart und vermischt. Und tun das auch weiterhin.

Die Straßentaube *Columba livia forma domestica* umfasst:

1. Nutztauben.

Fleisch, Eier, Federn für die Kissen. Kot als äußerst wichtiger Dünger.

2. Zuchttauben nach Farbe.

Bsp. Hochzeitstauben, Gesprenkelte, u.a. Farbtauben.

3. Zuchttauben nach Form.

Bsp. Belatschte, Kröpfer, Mövchen u.a.

4. Zuchttauben nach bestimmten Eigenschaften.

Purzler und Roller, Hochflieger, Brieftauben, u.a.

5. Alle Mischlinge daraus.

ALLE haben einen offenen/vielfältigen Genpool.

ALLE paaren sich untereinander + ebenso mit der Felsentaube *Columba livia*.

Wie auch Wolf und Hund = Wolfshybride.

Quelle: <https://www.nationalgeographic.de/tiere/2024/05/fakten-und-mythen-ueber-wolfshybride-in-deutschland>

„Straßentauben“ sind keine Wildtauben.

Die domestizierten Tauben *Columba livia forma domestica* paaren sich NICHT! mit den vier anderen Wildtaubenarten, die es in Deutschland gibt:

Vier Wildtaubenarten in Deutschland:

Hohltaube, Ringeltaube, Türkentaube und Turteltaube.

Jede Wildtaube ist autark. Und jede Art hat ihren isolierten/geschlossenen Genpool.

Und diese vier Wildtaubenarten in Deutschland paaren sich untereinander nicht.

StraßenTauben sind obdachlosen Haustauben und keine! Wildtauben.

Sie sind und bleiben *Columba livia forma domestica*.

Straßentauben sind obdachlose Haustiere. Sie brauchen zum Überleben den Menschen.

Da Straßentauben alle von der Felsentaube abstammen,

haben sie sich untereinander gepaart und vermischt. Und tun das auch weiterhin.

Straßentauben und ihre zukünftigen Nachkommen sind *Columba livia forma domestica*.

Sie sind aus vielerlei Gründen aus einem Taubenschlag entflohen, bzw. ausgeschlossen worden.

Oder von Brieftaubenzüchtern „gespielt“ worden. Und **haben ihren ursprünglichen Taubenschlag nicht mehr erreicht.**

Siehe Warzecha-Studie: hohe Setzverluste bei Brieftauben-Auflässen durch Verletzung und Schwäche. Sie haben sich einer bestehenden Straßentaubenpopulation angeschlossen.

[https://www.kleintierpraxis-](https://www.kleintierpraxis-oering.de/files/Tierarztpraxis_Oering/pdf/downloads/Warzecha_Studie%2709_Setzverluste_26.07.09_RZ-1.pdf)

[oering.de/files/Tierarztpraxis_Oering/pdf/downloads/Warzecha_Studie%2709_Setzverluste_26.07.09_RZ-1.pdf](https://www.kleintierpraxis-oering.de/files/Tierarztpraxis_Oering/pdf/downloads/Warzecha_Studie%2709_Setzverluste_26.07.09_RZ-1.pdf)

Zitat von helfenden Menschen: „**Es regnet wieder Brieftauben.**“

Verletzte, Unterernährte, viele Jungtauben, die „ausgemerzt“ werden sollen.

Domestikation ist nonreversibel.

Obdachlose StraßenHunde verhungern ohne menschliche Hilfe.

Ein Hund wird nie mehr zum Wolf, der sich selbst versorgen kann .

NOCH EINMAL – denn es ist sehr wichtig:

Definition „Straßentaube“

Ab ca. 5000 v.Chr. wurde *Columba livia forma domestica* aus der am Meer ansässigen Felsentaube *Columba livia*, einer Wildtaube, zur Nutz- und Haustaube domestiziert.

Columba livia forma domestica wurde immer weiter ins Landesinnere verschleppt. Sie ist ergo **kein Kulturfolger**.

***Columba livia forma domestica* ist keine Wildtaube.**

Auch keine verwilderte Taube. Sie ist kein Wildtier.

***Columba livia forma domestica* IST Haustier. Sie lebt obdachlos.**

Aus einem Straßenhund (im Ausland) wird nie mehr ein Wolf.

Analog wird aus *Columba livia forma domestica* nie mehr die Wildtaube *Columba livia* (Felsentaube).

Haustiere brauchen die Fürsorge des Menschen, um zu überleben.

Die DNA der Straßentaube *Columba livia forma domestica*.

Alle Straßentauben, also *jedes* Individuum von *Columba livia forma domestica* – stammen von *Columba livia*, der Felsentaube, ab. Nachgewiesen durch DNA-Studien. Siehe Gutachten Dr. Arleth und Dr. Jens Hübeler. Seite 2. Menschen für Tierrechte, aufgerufen am 27.2.2024 https://www.tierrechte.de/wp-content/uploads/2021/11/Rechtsgutachten_Stadtdaubenschutz-rechtlicherstatus-kommunale-Pflichten-und-Zustaendigkeiten_Arleth_2021-10.pdf

Fn 1. Dimitri Giunchi, Nadia Mucci, Daniele Bigi, Chiara Mengoni, N. Emilio Baldaccini: Feral pigeon populations: their gene pool and links with local domestic breeds, in: Zoology March 18, 2020, DOI: <https://doi.org/10.1101/2020.01.18.911198> ; George Pacheco, Hein van Grouw, Michael D. Shapiro, Marcus Thomas P. Gilbert, Filipe Garrett Vieira: Darwin's Fancy Revised: An Updated Understanding of the Genomic Constitution of Pigeon Breeds, in: Genome Biol. Evol. 12(3):136–150, DOI: 10.1093/gbe/evaa027; D. Bigi, N. Mucci, C. Mengoni, E. N. Baldaccini & E. Randi (2016): Genetic investigation of Italian domestic pigeons increases knowledge about the long-bred history of *Columba livia* (Aves: Columbidae), in: Italian Journal of Zoology, 83:2, 173-182, DOI: 10.1080/11250003.2016.1172121; A. Biała, A. Dybus, E. Pawlina, W. S. Proskura: GENETIC DIVERSITY IN EIGHT PURE BREEDS AND URBAN FORM OF DOMESTIC PIGEON (*COLUMBA LIVIA* VAR. DOMESTICA) BASED ON SEVEN MICROSATELLITE LOCI, in: The Journal of Animal & Plant Sciences, 25(6): 2015, Page: 1741-1745, ISSN: 1018-7081; B. TRAXLER, G. BREM, M. MÜLLER†, R. ACHMANN: Polymorphic DNA microsatellites in the domestic pigeon, *Columba livia* var. Domestica, in: Molecular Ecology (2000), 9, 366-368, DOI: <https://doi.org/10.1046/j.1365-294x.2000.00874-2.x> ; C. Darwin: Domestic pigeons, in: C. Darwin. On the origin of species by means of natural selection, New York, D. Appleton and Company, 1859, S. 25-33

Die Straßentaube *Columba livia forma domestica* umfasst

- 1. Nutztuben** (Fleisch, Eier, Federn, Kot als wichtiger Dünger),
- 2. Zuchttuben nach Farbe** (Hochzeitstuben, Gesprenkelte, u.a.)
- 3. Zuchttuben nach Form** (Belatschte, Kröpfer, Mövchen u.a.)
- 4. Zuchttuben nach bestimmten Eigenschaften** (Purzler und Roller, Briefstuben, u.a.)
- 5. Alle Mischlinge daraus.**

Sie alle haben *eine* gemeinsame DNA.

Alle paaren sich untereinander + ebenso mit der Felsentaube *Columba livia*.

Vgl. Wolf und Hund = Wolfshybride.

Sie paaren sich nicht(!) mit den vier Wildstubenarten

Straßentauben und ihre zukünftigen Nachkommen sind *Columba livia forma domestica*. Sie sind aus vielerlei Gründen aus einem Taubenschlag entflohen, bzw. ausgeschlossen worden. Oder von Brieftaubenzüchtern „gespielt“ worden. Und haben ihren ursprünglichen Taubenschlag nicht mehr erreicht.

Siehe Warzecha-Studie: hohe Setzverluste bei Brieftauben-Auflässen durch Verletzung und Schwäche. Sie haben sich einer bestehenden Straßentaubenpopulation angeschlossen.

https://www.kleintierpraxis-oering.de/files/Tierarztpraxis_Oering/pdf/downloads/Warzecha_Studie%2709_Setzverluste_26.07.09_RZ-1.pdf

Zitat von helfenden Menschen: „Es regnet wieder Brieftauben.“
Verletzte, Unterernährte, viele Jungtauben, die „ausgemerzt“ werden sollen.

Domestikation ist nonreversibel.

**Obdachlose StraßenHunde verhungern ohne menschliche Hilfe.
Ein Hund wird nie mehr zum Wolf, der sich selbst versorgen kann .**

Quelle: Haag 1984. Zitat S. 43 [Hervorhebungen /oe]:

>>4.1.2. Nahrungsspektrum der Stadttaube in Basel Die Taube ist ein typischer Körnerfresser und nimmt Getreide sowie alle Arten von Samen* auf.<<

[* Samen = Körnerfrüchte, die in der Regel von kultivierten Gräsern stammen, beispielsweise Weizen, Roggen oder Reis. Buchweizen, Amaranth ...,]

Rudolf Reichert: Welches Körnerfutter sollten Stadttauben bekommen?

Rudolf Reichert – Erschaffer des Augsburger Modells (1995):

>>Welches Körnerfutter sollten Stadttauben bekommen?

Antwort: Ernährung und Fütterung von Tauben – insbesondere von Brieftauben – ist eine Wissenschaft für sich. Curt Vogel widmet in seinem umfangreichen Klassiker „Tauben“ (Weltbild Verlag, Augsburg 1997) dem Thema ganze 87 Seiten. Die folgenden Angaben sind dem Buch entnommen. Demnach sollte das Körnerfutter folgende Bestandteile enthalten: Kohlenhydrate, Eiweiß, Fett, Vitamine, Mineralstoffe. In guten Futtermischungen sollten alle Bestandteile zur Versorgung der Tauben mit allen notwendigen Inhaltsstoffen und zu ihrer Gesunderhaltung enthalten sein:

Mais gehört zu den wertvollsten Futtermitteln für Tauben. Er enthält besonders viele Kohlenhydrate, die für den Energiehaushalt der Tauben – ihre Körpertemperatur beträgt durchschnittlich 42 Grad - besonders im Winter äußerst wichtig sind. Kleine Maiskörner nehmen die Tauben lieber als großkörnige. Da Mais einen geringen Gehalt an lebenswichtigen Aminosäuren hat, ist er als ausschließliches Futtermittel nicht geeignet.

Weizen ist leicht verdaulich, hat einen hohen Gehalt an Roheiweiß mit einem ausgeglichenen Anteil an lebenswichtigen Aminosäuren. Weizen ist eines der wenigen Futtermittel, die man ausschließlich an Tauben verabreichen kann, ohne dass Gesundheitsstörungen zu befürchten sind.

Hirseprodukte unterscheiden sich nur wenig von Getreidekörnern wie Gerste, Mais, Roggen und Weizen. Insofern sind sie ein entbehrliches Futtermittel. Die bekanntesten Hirseprodukte sind Dari und Milo, die in Futtermischungen oft reichlich enthalten sind. Es handelt sich um grau-weiße, gelbliche bis rötlich gefärbte kleine runde Körner. Im Nährstoffgehalt und in der Verdaulichkeit sind sie dem Mais ebenbürtig, haben aber einen geringen Carotin- und Calciumgehalt.

Erbсен enthalten neben Kohlenhydraten einen hohen Anteil von hochwertigem Eiweiß, reichlich Vitamine und Mineralstoffe wie Calcium, Phosphor, Kalium, Magnesium, Natrium, Mangan, Eisen, Kupfer und Schwefel. **Insgesamt haben Erbsen einen günstigen Gehalt an Nähr-, Mineral- und Wirkstoffen und sollten deshalb in keiner Futtermischung fehlen.**

Ölsaaten. Die Früchte der Ölsaaten bestehen aus der unverdaulichen Samenschale, dem Keimling und dem Fruchtkörper. Durch ihren Gehalt an Eiweiß, Fett und stickstofffreien Extraktstoffen besitzen sie hohen Nähr- und Energiewert. Neben Eiweiß und Fett verfügen sie über reichlich Mineralstoffe, Vitamine und lebenswichtige Aminosäuren. Am beliebtesten bei Haustauben sind Hanfsamen, Sonnenblumenkerne und Rapssamen.

Die Bestandteile der Futtermittel (Die Zahlen sind dem Buch von Curt Vogel entnommen)

	Kohlenhydrate	Roheiweiß	Rohfett	Vitamine	Mineralstoffe
Mais	70 %	8 - 9,5%	4 - 5 %	Ja	Ja
Weizen	68 %	13 %	2 %	Ja	Ja
Hirseprodukte	62,5 %	10,5 %	3,5 %	?	?
Erbsen	55- 65 %	22-24 %	2 %	Ja	Ja
Ölsaaten (Bsp.					
Hanfsamen)	16 %	21,5%	30,5 %	Ja	Ja

Die Chance, Neues zu lernen.

In Futtermischungen können auch folgende Bestandteile in kleinen Mengen enthalten sein:

Gerste, Reis, Roggen, Bohnen, Linsen, Lupinen, Wicken.<< **Zitat Ende.**



63

Die Nutzttaube *Columba livia forma domestica* in der Obhut des Menschen:



Fleisch, Eier, Federn als Kissenfüllung, Kot als Dünger fürs Gärtle. Hinterhof Calw. 1920. Archivbild.

Stadtauben-Konzeption nach dem „Augsburger Modell“

Die Lösung

Der Mensch macht's.

Betreute Taubenschläge.

- Austausch der Eier gegen Gipseier.
- Artgerechtes Futter sorgt für einen gesunden Bestand.
- Weitere betreute Futterplätze dort, wo es niemanden stört.
- Die Tauben halten sich 80 % ihrer Zeit im und um den Schlag auf. Kot verbleibt dort.
- Gezielte Reinigung im Schlag. Deutlich reduzierte Reinigungskosten in der Stadt.
- Tauben gehen nicht mehr auf Futtersuche.
- Kontrollierte Nistplätze: Geburtenkontrolle.
- Taubenbestand reduziert sich mittelfristig.
- Wichtig! Ausreichend Futter im Schlag.

Die obdachlose Straßentaube *Columba livia forma domestica* muss zurück in die Obhut des Menschen.

Der Kot der Nutztube, als wertvoller Dünger des kargen Bodens, sicherte das Überleben.

Sichtbare Monumente: Liebevolle Architektur der Taubenhäuser für die nützlichen HelferIn.

Haltung von Haustauben im Iran.

Die Fotos zur Aufklärung habe ich per Mail erhalten (nächste Seite).

[viaje turístico y seguro en iran-visit DIY | Palomares de Esfahan \(irancultura.it\)](http://www.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/)

https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/

Palomares de Esfahan

En **Región de Esfahan** había más de 3 mil palomas de las cuales 300 se han conservado hasta hoy. Cada una de estas torres cilíndricas o cónicas podría albergar entre 14 y 15 miles de aves que cada año producen alrededor de 70 mil kilogramos de excremento. Estos fueron mezclados con las cenizas y la tierra por los granjeros de Esfahan para obtener el fertilizante que luego se utilizó también en la industria del curtido y en la fabricación de cordita. Precisamente por este motivo en el momento de la **Shāh Abbās Safavide** se impusieron impuestos relativamente pesados a los palomares. Algunas de las palomas más importantes de Esfahān son:

Palomar Imam Khomeini: la fachada externa de esta torre fue construida con yeso y una mezcla de paja y barro, mientras que la interna está hecha de ladrillo y siempre se mezcla con paja y barro. La altura de esta torre es de 11 / 25 metros y el diámetro de su cilindro grande es de 6 / 7 metros.

Piccionaia Gurat: esta torre que se encuentra en el pueblo de Gurat, en el distrito rural Qahāb, la parte central de la provincia de Isfahan, tiene dos cilindros, dentro y fuera de los cuales este último, para una mayor resistencia se ha construido un poco más inclinado; en su techo hay nueve torrecillas de ladrillo que facilitan la entrada de las palomas, la ventilación y la iluminación.

Piccionaia Radān: esta torre que se encuentra en 3 km al sureste de Esfahān, junto al canal de la aldea de Radān, es cilíndrica. Su diámetro es de 13 / 3 metros y la altura de su gran cilindro es 10 / 2 metros.

Paloma Hezār Jarīb: una de estas torres se encuentra en la Universidad de Esfahān y la otra al sur de la calle Sheikh Sadugh. La altura del cilindro grande de la casa de la paloma de la Universidad es de metros 13 / 3 y la altura de la torre entera de los medidores 16 / 7. La torre Sheikh Sadugh es un complejo de ocho cilindros pequeños alrededor de un gran cilindro central. La altura de este último desde el suelo es de 13 / 2 metros y su diámetro 13 / 5.



Fotos im Internet: Kolumbarium Iran. Auch Griechenland hat klasse Taubenhäuser ...

https://www.google.com/search?q=Taubenh%C3%A4user+Iran&tbm=isch&ved=2ahUKEwJLL2BzcKBAXW0i_OHHaWpBk8Q2cCegQIABAA&oeq=Taubenh%C3%A4user+Iran&gs_lcp=CgNpbWcQAzoHCAAQGBCBFDSEVj3FWC6G2gAcAB4AIABoQogBpAKSAQE1mAEAoAEBgELZ3dzLXdpeI1pbWFAAQE&scient=img&ei=wtQPZeWrCLSX9u8PpdOa-AQ&bih=678&biw=1408&client=firefox-b-d

Taubenmist als Dünger war für Bauern vor Jahrhunderten eine willkommene und kostengünstige Methode, den Ertrag auf den Feldern – und damit auch im Portemonnaie – zu verbessern. Gewonnen wurde dieser Mist oft mit der Hilfe von Taubentürmen, die man heute noch gelegentlich antrifft.

Besonders intensiv genutzt wurde diese Methode der Mistgewinnung in Ägypten und Persien. Heute stehen die meisten dieser Türme leer und sind nur noch Zeugen vergangener Zeiten. Oben im Turm haben die Tauben gehaust, der Mist fiel nach unten und konnte von dort abtransportiert werden.

Taubenkot ist aber zu scharf, um ihn direkt an die Pflanzen zu bringen. Ein bekannter Hobbygärtner stellt deshalb eine Jauche her. Er setzt den Taubenmist in einer Kanne mit der gleichen Menge Wasser an. Nach zwei bis drei Wochen ist daraus ein Düngerkonzentrat gereift. Dieses mischt der Gärtner im Verhältnis eins zu fünf mit Wasser – also fünf Teile Wasser und ein Teil Konzentrat. Auf diese Mischung schwört er und ist seit Jahren mit dem Ertrag mehr als zufrieden.

Der Schweizerische Rassetaubenzucht-Verband empfiehlt folgende Methode: «Hervorragende Erträge in Ihrem Gemüsegarten erzielen Sie mit Taubenmist, wenn Sie nach der folgenden Methode vorgehen: Im Drahtsilo schichtweise Rasenschnitt und Taubenmist einfüllen. Das Ganze, besonders im Sommer, mit einer Giesskanne feucht halten. Mit der Zeit bildet sich ein speckiger, aber kompakter Mist, der im Herbst oder Frühjahr eingegraben wird. Auch zum Abdecken von Sträuchern und Beeren eignet sich der so hergestellte Naturdünger ausgezeichnet.»

Kalium macht winterhart Taubenmist hat einen hohen Anteil an Kalium, was ihn zu einem guten Herbstdünger macht. Kann sich am Ende der Wachstumsperiode in Pflanzenzellen Kalium einlagern, sinkt der Gefrierpunkt im Zellwasser und fördert somit die Winterhärte auf natürliche Weise. Die Federn, die sich im Taubenkot befinden, sind ebenfalls eine wertvolle Zugabe, aus der Horndünger entsteht.

Quelle: <https://www.tierwelt.ch/artikel/tauben/fachmannisch-dungen-mit-taubenmist-407567>

Email-Korrespondenz wegen des Gebrauchs der Fotos für Zwecke der Aufklärung:

Laut vorlesenBing-KI fragen

1 von 2

8.1.2020GMX - Aw: Re: Diritto di usare le immagini <https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

GMX FreeMail

Aw: Re: Diritto di usare le immagini
<https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

Von: "Brigitte Oetti" <Brigitte_Oetti@gmx.de>
An: info@irancultura.it
BCC: "Konstantin Kallergis" <konstantin.kallergis@ewe.net>, "Anna Faix" <anna.faix@gmx.de>
Datum: 08.01.2020 14:53:22

Yeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeh!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Dear Mr./Mrs. Gholi,

Thank you so much!!!!!!

I thank you from the bottom of my heart - it is so absolutely important that I can explain with it. Thank you for allowing me the pictures. Of course I put the

It's like an absolute miracle for me. I hope so much that domestic pigeon farming becomes a cultural heritage. Then it would have been easier for our associati

I wish you a lot of love and good things for this great courtesy - you can be sure that the pictures in the pdf are on the homepage.

I am be happy to show the UNESCO as proof that domestic pigeon farming was a very, very high cultural heritage in the old days - they are bombastic buildings.

I close with a very grateful heart. You have a good heart. God bless you. With kind regards

Brigitte Oetti, Germany

<https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

Gesendet: Mittwoch, 08. Januar 2020 um 11:30 Uhr
Von: info@irancultura.it
An: Brigitte_Oetti@gmx.de
Betreff: Re: Diritto di usare le immagini <https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

Gentile Brigitte

La ringrazio per il suo messaggio. Con piacere le consentiamo l'uso delle immagini e l'articolo dal nostro sito purché venga citato la fonte .

In bocca al lupo.

Dear Brigitte

Thank you for your message. We are pleased to allow you to use the images and the article from our site as long as the source is mentioned.

Good luck

Bilder von Taubenschlägen in Iran

esktop/Desktop/UNESCO%202021/UNESCO%20Fotos%202021/Bilder%20von%20Taubenschlägen%20in%20Iran%20Copyright%20be... 1/2

Laut vorlesenBing-KI fragen

1 von 2

Good luck

Gholi
Director

Da : "Brigitte Oetti" Brigitte_Oetti@gmx.de
A : INFO@IRANCULTURA.IT
Cc :
Data : Wed, 8 Jan 2020 10:41:57 +0100
Oggetto : Diritto di usare le immagini <https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

Diritto di usare le immagini <https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

Gentile signore o signora, mi consenta di utilizzare le immagini:

Ho presentato un patrimonio culturale immateriale dell'UNESCO il 30 ottobre 2019.

Il titolo è:

Allevamento di piccioni - evoluzione attraverso i millenni: dal mito + economia all'elemento socioculturale della città e alla dignità nel modello di Augusta

Sto realizzando un pdf per la nostra homepage - per chiarimenti alle autorità e soprattutto alla Commissione UNESCO - e quindi vorrei chiedervi di utilizzare il vostro meraviglioso articolo per questo.

Mito + economia ed evoluzione in millenni! Una questione molto importante dell'educazione !! Non li trovo altrove.

Pertanto, chiedo di cuore di essere autorizzato a utilizzare le immagini dell'articolo.

Per favore, permettetemi - perché: è essenziale - porta l'elemento socio-culturale - la colomba nei suoi punti di contatto alla persona - come molto importante.

Per favore, iscriviti presto?

Perché devo mettere presto il pdf sulla homepage. Per questo uso solo l'articolo:

Ecco anche una petizione: nel rettangolo rosso

<https://www.strassentaube-und-stadtleben.de/information/die-haustaubenhaltung-evolution-durch-jahrtausende-von-mythos-%C3%B6konomie-zum-sozialkulturellen-e/>

Mille grazie e saluti

Brigitte Oetti

Ovviamente scrivo il www. sotto.

<https://3c-bap.gmx.net/mail/client/mail/print;sessionid=30E689F08894E00DC79E7AC7EC11F435-n1.bap44a?mailId=tmai15e7edbfdb59ed03> 1/2

8.1.2020GMX - Aw: Re: Diritto di usare le immagini <https://es.irancultura.it/turismo/atracciones/atracciones-esfahan/paloma-de-esfahan/>

Estimado señor o señora, permítame usar las imágenes:
Presenté un patrimonio cultural inmaterial de la UNESCO el 30 de octubre de 2019.

El título es:

Vogelfrei: Die zum Überleben wichtige Nutzttaube wurde „in Freiheit entlassen“:



Aus: „Paula, die kleine Großstadttaube.“ 46 Comics. Tierbefreiungsoffensive Saar e.V. Ich habe von Rolf Borkenhagen (noch zu seinen Lebzeiten) und den nachfolgenden Leuten die Erlaubnis erhalten, die wundervollen Comics zu Aufklärungszwecken zu benutzen. Von ganzem Herzen dafür Dank.

info@tierbefreiungsoffensive-saar.de

<https://www.tierbefreiungsoffensive-saar.de/material/paula-die-kleine-gro%C3%9Fstadttaube/>

Sandrina König, Rechtsassessorin und Tierärztin: „Fütterung von Tauben in Ihrer Stadt“.
Schreiben von PETA an die Stadt Emsdetten. 16.9.2021. S. 2. Nestlinge verhungern:

**PEOPLE FOR
THE ETHICAL
TREATMENT
OF ANIMALS**

PETA

PETA Deutschland e.V. Frlolzheimer Straße 3 · 70499 Stuttgart
+49 711 860591-0 · +49 711 860591-111 (Fax) · Info@peta.de · PETA.de

Internetpräsenz geben sie zwar an, dass Sie sich erhoffen, dass sich durch den erhöhten Aufwand zur Nahrungssuche der Flugradius der Tiere erhöht und den Tieren daher weniger Zeit zum Brüten bliebe; dies stellt jedoch eine Fehlannahme dar. Diese, auf den Untersuchungen eines Taubenschlagprojektes in Basel zurückgehende These, hat sich unabhängig davon, dass Stadttauben äußerst standorttreu sind und ihren Flugradius auch bei Nahrungsknappeit nicht wesentlich vergrößern, nicht bestätigen können; die Populationsreduktion in den entsprechenden Versuchen war nicht maßgeblich auf den Rückgang der Anzahl an Eiern, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, dass insbesondere Nestlinge und Jungtiere von den Elterntieren nicht mehr ausreichend versorgt werden können und in der Folge über längere Zeit qualvoll verhungerten, wodurch die Population an Nachkommen zurückging.

So heißt es in der Studie:

„Der stark reduzierte Erfolg der Aufzucht von Nestlingen ist jedoch der entscheidende Faktor im Fortpflanzungszyklus, der die Fortpflanzung der verwilderten Tauben unter Futterbeschränkungen stark limitiert. [...] Unsere Ergebnisse zeigen, dass, wenn erwachsene Tauben nach Nahrungsentzug in die Brut investieren, die begrenzten Nahrungsgrundlagen vor allem die Nestlinge betreffen. [...] Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit“ (Haag-Wackernagel, „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016, S. 776-783, Volltext abrufbar unter <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>, zuletzt abgerufen am 15.9.2021).

>> **Eine große Anzahl an Tieren wird aufgrund der erlassenen Vorschriften verhungern.** Auf ihrer Internetpräsenz geben sie zwar an, dass Sie sich erhoffen, dass sich durch den erhöhten Aufwand zur Nahrungssuche der Flugradius der Tiere erhöht und den Tieren daher weniger Zeit zum Brüten bliebe; dies stellt jedoch eine Fehlannahme dar. Diese auf den Untersuchungen eines Taubenschlagprojekts in Basel zurückgehende These, hat sich unabhängig davon, dass Stadttauben äußerst standorttreu sind und ihren Flugradius bei Nahrungsknappeit nicht wesentlich vergrößern, nicht bestätigen können; die Populationsreduktion in den entsprechenden Versuchen war nicht maßgeblich auf den Rückgang der Anzahl an Eiern, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, dass insbesondere Nestlinge und Jungtiere von den Elterntieren nicht mehr ausreichend versorgt werden können und in der Folge über längere Zeit qualvoll verhungerten, wodurch die Population an Nachkommen zurückging.

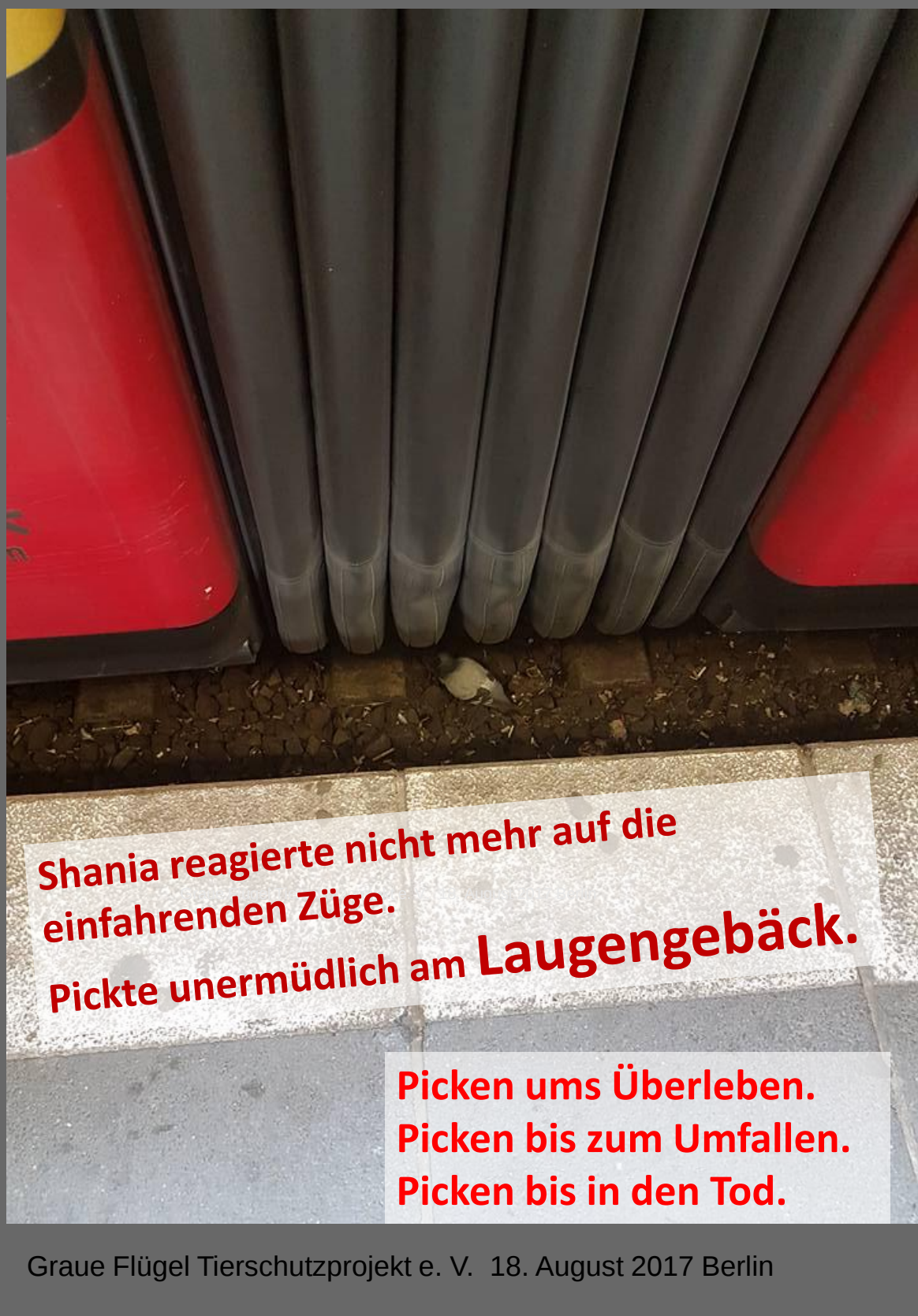
So heißt es in der Studie:

„Der stark reduzierte Erfolg der Aufzucht von Nestlingen ist jedoch der entscheidende Faktor im Fortpflanzungszyklus, der die Fortpflanzung der verwilderten Tauben unter Futterbeschränkungen stark limitiert [...] Unsere Ergebnisse zeigen, dass, wenn erwachsene Tauben nach Nahrungsentzug in die Brut investieren, die begrenzten Nahrungsgrundlagen vor allem die Nestlinge betreffen. [...] Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit“ [Haag-Wackernagel, „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016, S. 776-783, Volltext abrufbar unter <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385> (zuletzt abgerufen am 15.9.2021 <<

Die Normalität auf der Straße. Das Laugengebäck. Nur *EINE* von Abertausenden: Shania.



Haag-Wackernagel: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<< In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>



Haag-Wackernagel: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<< In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons Columba livia at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>



Shania.

215 g Leben.

Das Brustbein einer
chronisch
hungernden Taube.
Stadttauben finden
kein artgerechtes
Futter und benötigen
daher unsere volle
Unterstützung.

Graue Flügel Tierschutzprojekt e.V. Berlin

Haag-Wackernagel: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter **Nestling-Sterblichkeit**<< In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

Staatsziel Tierschutz

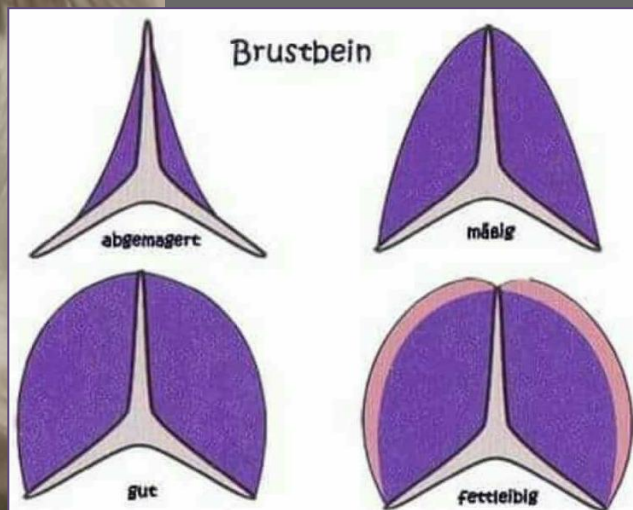
Das Berliner Gutachten sieht die Kommunen nun aus zweierlei Gründen in der Pflicht, das Leiden zu stoppen. Zum einen argumentieren die Experten – wenig überraschend – mit dem Tierschutz. Seit 2002 ist er als Staatsziel im Grundgesetz verankert; er betrifft auch das einzelne Tier. Und auch das Tierschutzgesetz formuliert eine „Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf“. Es legt fest: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Aus diesem Grunde sei es eine kommunale Aufgabe, das durch die Zucht verursachte Taubenelend abzustellen – zum Beispiel durch artgerechtes Futter.



Shania.

215 g Leben.

Das Brustbein einer chronisch hungernden Taube. Stadtauben finden kein artgerechtes Futter und benötigen daher unsere volle Unterstützung.



Graue Flügel Tierschutzprojekt e.V. Berlin

Haag-Wackernagel: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<< In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016 <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>



Shania, kurz nach ihrer Ankunft in der Pflegestelle.
Geplustert, motorisch verlangsamt, kaum stehfähig.
Kurz vor dem lebendig Verhungern.
Akutversorgung mit Elektrolyten, Wärme und dünnflüssigem Brei.

Graue Flügel Tierschutzprojekt e.V. Berlin

Anmerkung:

Die gesträubten Federn sind kein Anzeichen von Wohlbehagen. Vielmehr ein deutliches Zeichen, dass es dem Tier überhaupt nicht gut geht. Es ist nahe am Verhungern, nahe dem Hungertod. Die Körpertemperatur von 41,8 Grad muss aufrecht erhalten werden.



Shania stand für chronischen Hunger.
Shania stand für Entbehrung.
Shania war Verelendung.

Shania war aber auch Hoffnung, die wir denen widmen, die da draußen noch ausharren und um ihr Überleben kämpfen müssen und hiermit weitertragen möchten:

Schaut hin, handelt und helft. Ein kleiner Blick zu ihnen, ein paar Körnchen, einfach das Gefühl, dass es ein Lebewesen ist und die Verelendung verliert.

Shania verstarb, trotz aller Bemühungen. Sie steht für den Irrglauben, das Stadttauben "satt" werden, weil "sie genug finden".

Sie steht für Vernachlässigung dieser Tiere in unserer Gesellschaft.

Fütterungsverbote, Vertreibung, Vergrämung und Abscheu.

Unsere Abscheu gilt denen, die an diesem Denken festhalten und dieses öffentliche Sterben gedankenlos hinnehmen, tolerieren, fördern und billigend in Kauf nehmen.

Shania, unvergessen. Du hungernde Taube mit Laugengebäck im Bahngleis.

Shania,

Graue Flügel Tierschutzprojekt e.V. Berlin

>>Mit der Aufrechterhaltung des Fütterungsverbotes wird das Verhungern mehrerer hundert Tiere billigend in Kauf genommen.<< Sandra König, Rechtsassessorin, Tierärztin.

Quelle: Sandrina König, Rechtsassessorin und Tierärztin: „Fütterung von Tauben in Ihrer Stadt“. Schreiben von PETA an die Stadt Emsdetten. 16.9.2021. S. 7 Der Verhungertod.

**PEOPLE FOR
THE ETHICAL
TREATMENT
OF ANIMALS**

PETA

PETA Deutschland e.V. Frlitzheimer Straße 3 · 70499 Stuttgart
+49 711 860591-0 · +49 711 860591-111 info@peta.de · PETA.de

Einer unmittelbaren Fremdeinwirkung auf das Tier bedarf es weder für das Entstehen von Schmerzen noch für das Entstehen von Leiden.

Das Merkmal „erheblich“ im Sinne des § 17 TierSchG dient zur Ausgrenzung von Bagatelldfällen (BGH, Urt. v. 18.02.1987, 2 StR 159/86 = NJW 1987, 1833, 1834). Strafbar soll nur sein, was Tieren mehr als geringfügige Schmerzen oder Leiden zufügt. Maßgebend dafür, ob Schmerzen oder Leiden erheblich sind, ist eine Bewertung der Gesamtumstände. Da es um die Abgrenzung von Bagatelldfällen und geringfügigen Beeinträchtigungen geht, die aus dem Bereich der Strafbarkeit ausgeschlossen werden sollen, ist es unzulässig, an die Feststellung der Erheblichkeit übertrieben hohe Anforderungen zu stellen (Hirt/Maisack/Moritz, Tier-schutzgesetz Kommentar, 3. Aufl. 2016, § 17 TierSchG, Rn. 88).

Mit der Aufrechterhaltung des Fütterungsverbotes wird das Verhungern mehrerer hundert Tiere billigend in Kauf genommen.

Der Körper muss bei Nahrungsentzug die notwendige Energie zum Erhalt wichtiger Körperfunktionen aus seinen Energiespeichern gewinnen. Zur Deckung des Energiebedarfs wird auf Energievorräte in Form von Kohlenhydraten, Proteinen und Fetten zurückgegriffen. Durch den Proteinverlust kommt es zu Beeinträchtigung der Immunabwehr und zu Infektionen, sowie zum Abbau von Herzmuskelmasse und nach und nach zum Erliegen überlebensnotwendiger Stoffwechselvorgänge. Über diese Zeit werden vermehrt Stresshormone ausgeschüttet und sobald die Kompensationsmechanismen zur Kohlehydratversorgung des Gehirns erschöpft sind, treten Angstzustände und Bewusstseinsbeeinträchtigungen ein. Dies alles ist ein langsamer, quälender Prozess. Erst wenn ein Drittel bis die Hälfte der körpereigenen Proteine aufgebraucht sind, tritt schließlich der Tod ein. Hungern ist mithin ein äußerst schmerzhafter und kräftezehrender Zustand.

Dieses Vorgehen kann auch nicht durch einen vernünftigen Grund gerechtfertigt werden. Denn § 17 Nr. 2 lit. b) TierSchG sieht eine solche Rechtfertigung nicht vor. Insofern geht auch das auf Ihrer Internetseite zitierte Verwaltungsgericht Münster in seinem Eilrechtsbeschluss

Als gemeinnützig anerkannt. Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Stuttgart, VR 202128.

Spendenkonto: GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN DE71 4306 0967 7800 0780 00
BIC GENODEM33GLS

PETA Weltweit · PETA UK · PETA US · PETA France
PETA Netherlands · PETA Schweiz · PETA India
PETA Australia · PETA Asia-Pacific · PETA Latino

>> **Mit der Aufrechterhaltung des Fütterungsverbotes wird das Verhungern mehrerer hundert Tiere billigend in Kauf genommen.** Der Körper muss bei **Nahrungsentzug** die notwendige Energie zum **Erhalt wichtiger Körperfunktionen** aus seinen **Energiespeichern** gewinnen. Zur Deckung des **Energiebedarfs** wird auf die **Energievorräte** in Form von Kohlenhydraten, Proteinen und Fetten zurückgegriffen. Durch den **Proteinverlust** kommt es zu **Beeinträchtigungen der Immunabwehr und zu Infektionen**, sowie zum **Abbau der Herzmuskelmasse** und nach und nach zum **Erliegen überlebensnotwendiger Stoffwechselvorgänge**. Über diese Zeit werden **vermehrt Stresshormone ausgeschüttet** und sobald die **Kompensationsmechanismen zur Kohlenhydratversorgung des Gehirns erschöpft** sind, treten **Angstzustände und Bewusstseinsbeeinträchtigungen** ein. Dies alles ist ein **langsamer quälender Prozess**. Erst wenn **ein Drittel bis die Hälfte** der körpereigenen Proteine aufgebraucht sind, tritt schließlich der Tod ein. **Hungern ist mithin ein äußerst schmerzhafter und kräftezehrender Zustand.**<<

Weiter: Sandrina König, Rechtsassessorin und Tierärztin: „Fütterung von Tauben in Ihrer Stadt“. Schreiben von PETA an die Stadt Emsdetten. 16.9.2021.

>> [...] [Seite 6] Unter Berücksichtigung des **Staatsziels Tierschutz des Grundgesetzes in Art. 20a** kann dieses Argument [Taubenkot] demnach nicht geeignet sein, in der Abwägungsentscheidung um eine auch noch besonders qualvolle Tötung eines Wirbeltieres zu rechtfertigen.

4.

Das Fütterungsverbot verstößt außerdem gegen §§ 1, 17 Nr. 2 lit. b) TierSchG. Danach ist es verboten, einem **Wirbeltier länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zuzufügen**.

Als **„Schmerz“** i. S. d. § 17 Nr. 2 lit. b) TierSchG bezeichnet man **jede unangenehme Sinneswahrnehmung**, verursacht durch tatsächliche oder potentielle Verletzung, die **motorische und vegetative Reaktionen** auslöst, in einem **erlernten Vermeidungsverhalten** resultiert und die **potentiell spezifischen Verhaltensweisen** verändern kann (*Hirt/Maisack/Moritz*, Tierschutzgesetz Kommentar, 3. Aufl. 2016, § 1 TierSchG, Rn. 12.). Schmerzen sind also **unangenehme Sinnes- und Gefühlserlebnisse**, die im Zusammenhang mit tatsächlicher oder potentieller Gewebeschädigung stehen.

Als **„Leiden“** i. S. d. § 17 Nr. 2 lit. b) TierSchG bezeichnet man alle nicht bereits vom Begriff des Schmerzes umfassten Beeinträchtigungen im Wohlbefinden, die über ein schlichtes Unbehagen **hinausgehen** und eine nicht ganz unwesentliche **Zeitspanne fortdauern** (*Hirt/Maisack/Moritz*, Tierschutzgesetz Kommentar, 3. Aufl. 2016, § 1 TierSchG, Rn. 19, unter Bezugnahme auf BGH, Urt. v. 18.02.1987, 2 StR 159/86 = NJW 1987, 1833, 1834; BVerwG, Urt. v. 18.01.2000, 3 C 12/99 = NuR 2001, 454, 455).

Unter **„Wohlbefinden“** im Sinne der vorgenannten Definition versteht man einen **„Zustand körperlicher und seelischer Harmonie des Tieres in sich und mit der Umwelt [...]. Regelmäßige Anzeichen des Wohlbefindens sind Gesundheit und ein in jeder Beziehung normales Verhalten**. Beide setzen einen ungestörten, artgemäßen und verhaltensgerechten Ablauf der Lebensvorgänge voraus.“ Bei Störungen der Gesundheit wird man generell von einer Beeinträchtigung des Wohlbefindens ausgehen dürfen.

[Seite 7] Einer unmittelbaren Fremdeinwirkung auf das Tier bedarf es weder für das Entstehen von Schmerzen noch für das Entstehen von Leiden.

Das Merkmal „erheblich“ im Sinne des § 17 TierSchG dient zur Ausgrenzung von Bagatellfällen (BGH, Urt. v. 18.02.1987, 2 StR 159/86 = NJW 1987, 1833, 1834). Strafbar soll nur sein, was Tieren mehr als geringfügige Schmerzen oder Leiden zufügt. Maßgebend dafür, ob Schmerzen oder Leiden erheblich sind ist eine Bewertung der Gesamtumstände. Da es um die Abgrenzung von Bagatellfällen und geringfügigen Beeinträchtigungen* geht, die aus dem Bereich der Strafbarkeit ausgeschlossen werden sollen, ist es unzulässig, an die Feststellung der Erheblichkeit übertrieben hohe Anforderungen zu stellen (*Hirt/Maisack/Moritz*, Tierschutzgesetz Kommentar, 3. Aufl. 2016, § 17 TierSchG, Rn. 88).

[* Bagatellfälle? geringfügige Beeinträchtigungen? Als sehr wichtige Anmerkung muss hier eingefügt werden, dass Tauben sehr oft mit der Stimme durch lautes Rufen oder durch Händeklatschen aufgescheucht, aufgejagt, in unmittelbarer Nähe mit Fuß oder Gegenständen bedroht werden, von gelangweilten Kindern, Erwachsenen, Hunden – Man bedenke: oft genug sind Jungtiere unter den Tauben, bzw. die Tauben sind eh alle unterernährt – und Auffliegen, Wegfliegen kostet immer sehr viel Energie, die ein unterernährter Organismus nicht hat, im Winter sowieso nicht, – von außen gesehen eine Belanglosigkeit? – ist es aber nicht. Neben dem Aufwand an Energie, eine Gefahr für die Taube: Oft genug werden dadurch die Tauben verletzt, die nicht schnell genug wegkommen – oder aber sie fliehen über die Straße und werden dort von Autos verletzt.]

Mit der Aufrechterhaltung des Fütterungsverbotes wird das Verhungern mehrerer hundert Tiere billigend in Kauf genommen.

Der Körper muss bei Nahrungsentzug die notwendige Energie zum Erhalt wichtiger Körperfunktionen aus seinen Energiespeichern gewinnen. Zur Deckung des Energiebedarfs wird auf die Energievorräte in Form von Kohlenhydraten, Proteinen und Fetten zurückgegriffen. Durch den Proteinverlust kommt es zu Beeinträchtigungen der Immunabwehr und zu Infektionen, sowie zum Abbau der Herzmuskelmasse und nach und nach zum Erliegen überlebensnotwendiger Stoffwechselvorgänge. Über diese Zeit werden vermehrt Stresshormone ausgeschüttet und sobald die Kompensationsmechanismen zur Kohlenhydratversorgung des Gehirns erschöpft sind, treten Angstzustände und Bewusstseinsbeeinträchtigungen ein. Dies alles ist ein langsamer quälender Prozess. Erst wenn ein Drittel bis die Hälfte der körpereigenen Proteine aufgebraucht sind, tritt schließlich der Tod ein. Hungern ist mithin ein äußerst schmerzhafter und kräftezehrender Zustand.

Dieses Vorgehen kann auch nicht durch einen vernünftigen Grund gerechtfertigt werden.

Denn § 17 Nr. 2 lit b) TierSchG sieht eine solche Rechtfertigung nicht vor. Insofern geht auch das auf Ihrer Internetseite zitierte Verwaltungsgericht Münster in seinem Eilrechtsbeschluss **[Seite 8]** [...] <<

Haag-Wackernagel gibt endlich zu: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<<
In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons Columba livia at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016.
<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

**„Hungrige und
obdachlose
HAUSTIERE nicht füttern!“ –**

**Das ist
SOZIOKULTURELL**

**eine total würdelose innere Haltung
der dafür Verantwortlichen.
Samt ihrem Amtseid.**



Berlin. Betreuter Futterplatz. Auf dem öffentlichen Markt nebenan ist keine einzige Taube gegenwärtig. Auch nicht in Fußgängerzonen oder der Außengastronomie. Foto: Ingeborg Luxemburg, Berlin.



„Endlich ist das neue Taubenkonzept beschlossen. Ein Mehr an Tierschutz, weniger Schmutz in der Stadt - das neue Konzept ist eine echte Win-Win-Sache!“

Stadträtin
Vanessa Carboni



In Freiburg leben ca. 1000-1500 Tauben. Ein Taubenhaus, auch Taubenschläge genannt, kann im Durchschnitt ca. 100-200 Tauben versorgen. Es lag auf der Hand, dass die bestehenden drei Taubenhäuser sowie das geplante Taubenhaus im Schwabentor nicht ausreichend für die Versorgung aller Tauben sein konnte.

Daher freue ich mich über den Ausbau der bestehenden Standorte der Taubenhäuser in Weingarten, am Historischen Kaufhaus und der Schlossberggarage.

Sowie über neue, **zielgerichtete Futterplätze** am Kartoffelmarkt - Schwabentorgarage - Hauptbahnhof

Denn Taubenschläge sind eine Win-Win-Situation für alle:
 Artgerechte Fütterung - gesunde Populationskontrolle
 - saubere Stadt. Tierschutz mit Erfolg!

Oktober 2022 Vanessa Carboni ist in Freiburg im Breisgau.

[#taube](#) [#respektaube](#) [#tierschutz](#) [#taubenhaus](#)
[#taubenschlag](#) [#freiburg](#) [@gfreiburg](#) [@gruene-freiburg](#)

Taubenkonzept beschlossen!

>>[...] Daher freue ich mich über den Ausbau der bestehenden Standorte der Taubenhäuser in Weingarten, am Historischen Kaufhaus und der Schlossberggarage. Denn Taubenschläge sind eine Win-Win-Situation für ALLE: Artgerechte Fütterung, gesunde Populationskontrolle, saubere Stadt, Tierschutz mit Erfolg!

Ich freue mich über NEUE, zielgerichtete FUTTERPLÄTZE am Kartoffelmarkt, Schwabentorgarage, Hauptbahnhof. Eine Win-win-Situation für Alle: keine Tauben mehr in der Fußgängerzone. Keine mehr im Hauptbahnhof. Keine in der Außengastronomie. Eine saubere Stadt. Keine Verschmutzungen – denn Tauben koten nie am Futterplatz<< Oktober 2022. Freiburg im Breisgau.

Dr. Henning Wiesner: Verhungern Lassen [...] „Töten durch Unterlassen“. Der Hungertod.

[Wichtige Anmerkung vorab: Der Text und seine Tatsachen treffen auf ALLE Wirbeltiere zu (stellenweise sogar auf die Wirbellosen). „Töten durch Unterlassen“ sowie die ausführliche wissenschaftliche Beschreibung des Prozesses von Hungern und Verhungern betrifft also auch die domestizierte Straßentaube, das obdachlose HAUS-Tier *Columba livia forma domestica*. /oe]

Zitat Wiesner [fett vom Autor]

>> Dieser **Hungertod** der wohlgemerkt nicht in einem intakten, sondern in einem durch menschliche Planungswillkür geschaffenen Biotop auftritt, wird als ganz natürlich hingestellt und vor allem - und das ist der Grund meines heutigen Vortrags — als schmerzlos verharmlost. Ein Beweis dafür sei, daß man verhungert aufgefundene Tiere immer in einer friedlichen Schlafstellung anzutreffen pflege; das Tier sei also ohne sonderliches Schmerzempfinden hinübergedämmert.

Wenn wir dieses sicherlich nicht einfache Problem kritisch und möglichst ohne Emotionen aus tierärztlicher und **der Sicht des Tierschutzes beurteilen wollen**, so müssen wir uns notgedrungen zuerst mit den physiologischen Vorgängen befassen, die zum Hungertod führen.

Die Grundbedingung für die Unterhaltung aller Lebensvorgänge im Organismus ist die Zufuhr von Nahrung. Diese ist eng gekoppelt mit einem der wichtigsten Selbsterhaltungstriebe, dem Trieb zur Nahrungsaufnahme, der im Durst- und Hungergefühl zum Ausdruck kommt. Unter dem Begriff „Hungerempfindung“ oder „Hungergefühl“ versteht die Physiologie ein subjektives Gemeingefühl, das bei Nahrungsmangel durch das mehr oder weniger bewußte spürbare oder **quälende Verlangen nach Nahrung** hervorgerufen wird. Das Hungergefühl ist somit wie das Sättigungsgefühl wesentlicher Bestandteil komplizierter Regulationsmechanismen im Organismus, die der Deckung des notwendigen Energiebedarfs durch ausreichende Nahrungszufuhr bei normalem Körpergewicht dienen. Abgesehen von diesem „Kalorienhunger“ kennt man ferner Hungergefühle nach unentbehrlichen Nahrungsbestandteilen, die im sogenannten „Salzhunger“ oder „Vitaminhunger“ zutage treten. Das subjektive Hungergefühl ist eng mit dem objektiven, d. h. physiologischen Hungerzustand des Körpers bei Nahrungsmangel bzw. Unterernährung verbunden. Die Auslösung des Hungergefühls ist durch rhythmische Kontraktionen des leeren Magens und leerer Darmabschnitte mitbedingt. Diese sogenannten **Hungerkontraktionen**, die in wechselnder Intensität periodisch wiederkehren, konnten bei vielen Tieren, u. a. auch bei Wirbellosen, nachgewiesen werden. Ferner spielen bei der Auslösung der Hungerempfindung Faktoren wie der Osmotische Druck des Nahrungsbreies, der Dehnungszustand des Magens, die Innervation des Magen-Darmtraktes sowie psychische Faktoren eine Rolle.

Das eigentliche **Appetit- und Sättigungszentrum** ist aber im lateralen bzw. **ventromedianen Hypothalamus** lokalisiert und wird auf humoralem und neuralem Wege über den Füllungszustand des Magens sowie den Ernährungszustand des Körpergewebes informiert. Beim Versuchstier löst die Reizung des Appetitzentrums Freßverhalten, seine Zerstörung tödliche Appetitlosigkeit aus, während die Reizung des Sättigungszentrums die Nahrungsaufnahme stoppt, seine Zerstörung hingegen gesteigerte Nahrungsaufnahme bis zur Fettsucht hervorruft. Sehr wahrscheinlich wird das vermutlich ständig aktive Appetitzentrum erst nach der Nahrungsaufnahme durch das Sättigungszentrum gehemmt. Das Sättigungszentrum wird auf humoralem Weg durch den Blutzucker stimuliert, jedoch von der örtlichen Glucoseverwertung (Glukostatzellen) reguliert. Ferner existiert eine sogenannte Thermostatentheorie, derzufolge spezielle Zellen im Hypothalamus bei Abkühlung des Körpers eine Steigerung der Nahrungsaufnahme veranlassen.

Wird dem Organismus nun über eine längere Zeit die adäquate Nahrung teilweise oder vollständig entzogen, so greift er zuerst auf die körpereigenen Glykogenreserven zurück, die aber mit ca. 1 Prozent des Körpergewichtes beim Säuger rasch verbraucht sind. Im weiteren Hungerzustand wird das Depotfett abgebaut, wobei dieses Stadium von den vorhandenen Fettreserven abhängig ist. Sind auch sie zu einem erheblichen Prozentsatz aufgebraucht, wird schließlich das körpereigene Eiweiß zur Verbrennung herangezogen. Dabei werden die lebenswichtigen Organe bis zum letzten Augenblick geschont. **Während das Körperfett um 97 Prozent, die Muskelmasse um 30 Prozent, die**

Drüsen um 17 Prozent (Pankresa) [Pankreas?] bis 54 Prozent (Leber) an Gewicht abnehmen, verlieren Herz und ZNS höchstens 3 Prozent ihrer Substanz.

Schließlich kommt es in der **Endphase** zum **Hungertod**, [fett vom Autor] der ursächlich auf einem Mangel an Energiematerial für die Lebensprozesse beruht. **Eine ausreichende Wärmeproduktion ist nicht mehr möglich, Körpertemperatur, Puls und Atemfrequenz sinken, und bei allgemeiner Schwächung der Muskulatur versagen die Verdauungsdrüsen** sowie Herz- und Atmungsmuskulatur, obwohl noch keineswegs sämtliche Reserven aufgebraucht sind. Wie lange ein Tier Hunger ohne bleibende Schäden auszuhalten vermag, hängt vom Alter, dem Ernährungszustand, der körperlichen Belastung und dem tierartlichen Energiebedarf ab. Für Pferde und Rinder werden 8 Tage, für den Hund 60 Tage und für die Katze 18 Tage angegeben. Beim Hund tritt der Hungertod erst nach 98 bis 117 Tagen ein.

Wenn wir uns die in diesem kurzen Überblick genannten physiologischen Daten vor Augen halten und sie hinsichtlich unserer Fragestellung zusammenfassen, so dürfen wir folgende Schlüsse ziehen:

1. Das untrennbar mit dem Selbsterhaltungstrieb verbundene Hungergefühl zwingt das Tier zur Nahrungsaufnahme.
2. Unzureichende Ernährung bzw. Nahrungsmangel ruft ein spürbares bis quälendes Verlangen nach Befriedigung des Triebes hervor.
3. In der Phase längerwährenden Hungers kann dieses Verlangen so vordringlich qualvoll werden, daß Wildtiere die ihnen angeborene Scheu vor dem Menschen verlieren und aus Hunger seine Nähe aufsuchen. Derartige Wesensveränderungen kennen wir beim Wild eigentlich nur noch in bestimmten Stadien der Tollwut.
4. Da lebenswichtige Zentren und vor allen das ZNS erst in der Endphase des Verhungerns betroffen werden, in der eine Rettung nicht mehr möglich ist, muß das Tier zumindest einen Großteil der Hungerphase bei vollwachem Sensorium empfinden.

Mit anderen Worten: Das Tier leidet unter dem Hungerzustand. Die als „friedlich eingeschlafen“ aufgefundenen Tiere sind nur mehr das Resultat eines mehr oder weniger lang dauernden, qualvollen Prozesses, der in der Endphase der Erschöpfung und Entkräftung einen friedlichen Tod vortäuscht.

Der § 1 des Tierschutzgesetzes vom 24. Juli 1972 besagt, daß niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf [...] << **Zitat Ende Wiesner**

Quelle: Auszüge aus: Henning Wiesner. „Ist das Verhungernlassen von Wild mit dem Tierschutzgesetz vereinbar?“ In: DJV Mitteilungen, „Jagd in Bayern“, 6/76 [S. 76-78]. [ehemalige Anschrift des Verfassers: Dr. H. Wiesner, Tierpark Hellabrunn, 8000 München <https://epub.ub.uni-muenchen.de/8026/1/8026.pdf>

Zur Person von Henning Wiesner: <https://azws.de/de/akademie/vorstand/prof-dr-henning-wiesner>

Sehr wichtiger Selbstversuch

Verweigern Sie sich einfach mal die Nahrung.

DAS trauen Sie sich nicht?

Obdachlosen Haustieren die Nahrung wegzunehmen - vorzuenthalten –

DAS trauen Sie sich wohl?

FRAGE: Was sagen Ihre Kinder und Ihre Enkelkinder zu Ihrem Verhalten?

Der Autor:

HOME PROJEKTE AKADEMIE REISEN SIE MIT UNS VERANSTALTUNGEN SPENDEN KONTAKT   	
Vorstand Prof. Dr. Henning Wiesner Prof. Dr. Bernd Schildger Beirat Satzung PDF 10 Jahre Akademie-Interview Rückblick 2010 - 2020 Interview 2020-2021	Prof. Dr. Henning Wiesner  Nach dem Abitur am humanistischen Gymnasium Lörrach und dem Wehrdienst Studium der Veterinärmedizin an den Universitäten in Gießen und München. Promotion mit summa cum laude. Danach Assistent am Institut für Krankheiten des Haus- und Wildgeflügels der LMU München. Fachtierarzt für Zoo-, Gehege- und Wildtiere Fachtierarzt für Anästhesiologie (speziell: Distanzimmobilisation). Erfinder der „Hellabrunner Mischung“. Fachtierarzt für Zoo-, Ziervögel und Tauben Von 1972 bis 2009 beim Münchener Tierpark Hellabrunn angestellt als Zootierarzt, Vorstandsmitglied und Vorstandsvorsitzender. Im Jahre 1987 Ernennung zum Honorarprofessor. 1998 Verleihung des Felix- Wankel- Tierschutzpreises. 2006 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. 2010 „München leuchtet“ in Gold. Spezialgebiet ist die tierschonende Distanzimmobilisation, wobei das Blasrohrsystem zur Praxisreife entwickelt wurde. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an internationalen Naturschutzprogrammen beteiligt: Alpensteinbock/ NP Hohe Tauern Österreich: Jaguar/ Venezuela: Krallenaffen/ Brasilien: Orang-Utan/ Kalimantan: Przewalski- Urwildpferd/ Kasachstan: Mhorh- Gazelle und Waldrapp/ Marokko; Afrikanischer Wildhund/ Zimbabwe. Wissenschaftlicher Beirat Deutschen Wildgehege Verband e.V. und Wissenschaftlicher Beirat im Verein zur Förderung der Auerochsenzucht (VFA) e.V. Präsident der Tierrettung München e.V. Autor von zwei international renommierten und prämierten Fachbüchern: „Müssen Tiere Zähne putzen?“ Übersetzt in 10 Fremdsprachen, ausgezeichnet mit 2 Preisen: Buch der Wissenschaft 2005, Ragazzi Award Bologna 2006, „Das große Buch der Tiere“, übersetzt in 8 Fremdsprachen. Regelmäßige volkswissenschaftliche Beiträge für Rundfunk und Fernsehen des BR. Lehraufträge an Biologischer und Veterinärmedizinischer Fakultät der LM Universität München. Literaturliste auf Anfrage.

Vita von Dr. Wiesner https://de.wikipedia.org/wiki/Henning_Wiesner [Hervorhebungen von /oe]

Leben

Wiesners Familie flüchtete zum Ende des Zweiten Weltkrieges aus Neiße vor der russischen Armee und landete in Weil am Rhein. Nach seinem Abitur 1964 in Lörrach leistete er den Militärdienst ab. Danach wollten seine Eltern (der Vater war Professor der Archäologie und die Mutter Ärztin), dass er Humanmedizin studiert. Jedoch entschied sich Henning Wiesner für die Tiermedizin und studierte von 1965 bis 1971 **Veterinärmedizin** an der Justus-Liebig-Universität in Gießen und der Ludwig-Maximilians-Universität in München. 1971 schloss er seine **Promotion** mit der Arbeit „*Studie zur Anwendung der Umbelliferen in der Rossarznei des 16. Jahrhunderts*“ an der tierärztlichen Fakultät der Universität München mit „**summa cum laude**“ ab. Sofort danach bekam er eine Assistenzstelle am „Institut für Krankheiten des Haus- und Wildgeflügels“ an der LMU. Dort behandelte er unter anderem auch die berühmten **Graugänse des Verhaltensforscher Konrad Lorenz**. 1972 wurde er **Zootierarzt** im Münchner Tierpark Hellabrunn. In seiner Zeit als Tierarzt konnte er die gefährliche Papageienkrankheit bekämpfen und so **den Zoo vor der Schließung bewahren**. Darüber hinaus fand er heraus, dass die weltberühmten und in freier Wildbahn ausgestorbenen **Przewalski-Pferde** aufgrund einer behandelbaren Streptokokken-Infektion sich nicht mehr vermehrten.

1980 wurde er **Zoologischer Direktor** und ein Jahr darauf **Vorstandsmitglied** der Münchner Tierpark AG Hellabrunn. 1987 wurde ihm der Titel „Professor“ verliehen. Als Honorarprofessor ist er seitdem nebenbei an der biologischen Fakultät sowie der tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. In seiner Position als Zoodirektor setzte er sich für seine Idee ein, die Tiere nicht in einer künstlichen, sondern **in einer natürlichen Landschaft** zu integrieren. Darüber hinaus ließ er die meisten Mauern und Zäune abbauen und setzte als Absperrung **Gräben und Benjeshecken** ein. Gemäß seinem Motto „**Klasse statt Masse**“ reduzierte er die Zahl der gehaltenen Tiere während seiner Tätigkeit. Trotzdem kommen seit 25 Jahren jährlich im Durchschnitt 1,3 Millionen Besucher, mehr als nach Schloss Neuschwanstein.

Wiesner ist seit 1975 als **wissenschaftlicher Berater** für die verschiedensten Tierschutzorganisation und Zoos **auf allen Erdteilen der Welt** tätig. In dieser Funktion war er in mehr als 50 Institutionen tätig und unterstützte rund 20 Projekte weltweit. Für Tierschutzzwecke konnte er rund 800.000 Euro an Spenden einsammeln. Weltweit bekannt ist er für seine ausgefeilte Technik, Tiere in schonender Weise mit

Blasrohren zu betäuben. Diese Technik wird ursprünglich vor allem von verschiedenen Ethnien Südamerikas und Asiens zur Jagd eingesetzt. Wiesner hingegen hat das Blasrohr **weiterentwickelt** und perfektioniert: Dabei wird eine geladene Spritze zusätzlich unter Luftdruck gesetzt und die seitliche Öffnung an der Nadel mit einem Kunststoffring verschlossen. Beim Auftreffen in die Haut verschiebt sich der Ring, so dass die Spritze automatisch entlädt. Darüber hinaus entwickelte er eine spezielle Mischung von Narkosemitteln, die es ermöglicht, Tiere jeder Größenordnung behutsam zu betäuben. 1998 wurde er dafür mit dem **Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis** geehrt. 2006 erhielt er das **Bundesverdienstkreuz**.

Am 31. Oktober 2009 trat er als Direktor des Münchener Tierparks in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde Andreas Knieriem.

Am 22. Januar 2013 wurde Wiesner zum **tierärztlichen Leiter des Salzburger Zoos** berufen. Bereits seit Herbst 2012 gehört er einer Expertenkommission an, die einen Masterplan für die zukünftige Entwicklung des Zoos erstellt. **Wiesners Tochter Miriam** ist ebenfalls Tierärztin und seit Ende 2014 als **alleinige Tierärztin im Salzburger Zoo Hellbrunn** tätig.

Trivia Wiesner übernahm im August 2011 die wissenschaftliche Leitung der Bemühungen, die drei Monate zuvor entlaufene Kuh Yvonne einzufangen. Am 2. September betäubte er mit einem Blasrohr die Kuh, die auf einer Weide aufgetaucht war und danach auf den Gnadenhof Gut Aiderbichl verbracht wurde.

Henning Wiesner hat eine eigene Rubrik auf Bayern 1. In „Henning Wiesners Tierwelt“ beantwortet er unter anderem Hörerfragen.

Haag-Wackernagel gibt endlich zu: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<<

In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons Columba livia at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016.

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

„Hungry Tiere nicht füttern!“ –

Das ist

SOZIOKULTURELL

**eine total krasse Message
an die Bürger.**

Und die hat Auswirkungen.

Soziale Verhaltensmuster – sozialkulturelle Wertmaßstäbe für Kinder und Jugendliche:



Soziale Strukturen.

Soziale Verhaltensmuster.

Soziale und kulturelle Einstellungen und Wertvorstellungen.

Das Fütterungsverbot
BEDROHT nachhaltig soziale und kulturelle Einstellungen und Wertmaßstäbe.
 Ganz besonders die von Kindern und Jugendlichen.

Die Kleine hat heute Mittag mein Herz erwärmt - ihr ganzes Vesper hat sie mit den Gurris geteilt ❤️



Die Lösung seit 1995 – flächendeckend in Augsburg eingeführt: Das Augsburger Modell.

Hey Leute!
Sie sagen, ich bin eine Stadttaube.

Sie sagen, meine Urururur...urgroßeltern waren Domestizierte Felsentauben. Die haben in einem richtigen Bauernhaus gewohnt als Haustauben. Mit Getreidekörnern. Jeden Tag – Frisches Wasser. Jeden Tag. Wie im Märchen.

Meine Eltern sind Haustauben ohne Haus. Das will bloß keiner hören. Sie sagen, wir sind Stadttauben. Meine Wohnung war zwischen lauter spitzen Stacheln. Mein Essen Döner und vergammelte Brötchen, und Pommes.

Als Haustaube ohne Haus findest du nirgends Getreidekörner. Im Winter nicht und sonst auch nicht.

Als Haustaube ohne Haus findest du Abfall und Putzwasser aus dreckigen Pfützen. Genau wie Hunde und Katzen ohne Haus.

Dreck und Schimmel machen den Kropf kaputt. Wir sterben. Oder verhungern. Ich bin aus dem Nest gesprungen. In eine Ecke.

Alle haben gesagt, ich bin jetzt eine richtige Stadttaube – aber überhaupt nicht! Ich bin eine Haustaube ohne Haus.

Ein lieber Mensch hat mich aufgehoben – und wenn ich groß bin, darf ich in ein Haus, wo viele Tauben sind. Dann bin ich endlich wieder eine Haustaube mit Haus.

Verstanden? Bussi.



Foto Sandra Kammann

Stadttaube ... Haustaube ... Felsentaube?!

Das „Augsburger Modell“.

Modul 2 **Betreute Taubenlofts** mit Kost & Logis & Freiflug & Geburtenkontrolle: Austausch der Eier.



Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch. „Alle schaffen mit.“ <https://www.facebook.com/nicole.maehr>

Das „Augsburger Modell“.

Zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation.

Modul 2 **Betreute Taubenlofts** mit Kost & Logis & Freiflug & Geburtenkontrolle: Austausch der Eier.



Nicole Wallis: Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch.

Die Eingewöhnungsvoliere für handaufgezogene Jungtauben.

<https://www.facebook.com/nicole.maehr>

Das Augsburger Modell in einem Bürozimmer.

Dieses Projekt begann in einem Zimmer eines Betriebes. In Luxemburg.

Es waren viele Tauben da. Und Kim Meyer hatte Mitleid mit den Tauben.

Er bat seine Chefs, in einem Zimmer für die Tauben eine Unterkunft einrichten zu dürfen.

Das wurde ihm erlaubt.

23.8.2016 – 25.4. 2019. Immer wieder Umbauten, Verbesserungen. Fertig.



Das Augsburger Modell funktioniert überall.

Daraus entwickelte sich:



Staddauwen Lëtzebuerg

34

Das „Augsburger Modell“

zur Betreuung der Stadtaubenpopulation nach dem Tierschutzgesetz.

Modul 1 Betreute Futterstellen für die Noch-Obdachlosen Tauben. Vorteile:

Berlin. Auf dem Markt daneben ist keine einzige Taube!



Tauben koten gar NIE am Futterplatz.
Persönliche Erfahrung seit 2021 Jahre in Herrenberg.

97

Soziokulturelle Wertmaßstäbe in Berlin.

Berlin. Auf dem Markt daneben ist keine einzige Taube!



Tauben koten gar NIE am Futterplatz.
Persönliche Erfahrung seit 2021 Jahre in Herrenberg.

98

Soziokulturelle Wertmaßstäbe in Salzburg. Innenstadt Anno 1920



Artgerechtes Futter an der Peripherie

Herrenberg: Tauben sind von der Kernstadt an den Rand umgesiedelt worden. Dort werden sie gefüttert, was aber mitunter zu hitzigen Debatten führt. Tierschützerinnen streben betreuten Taubenschlag an.

VON KONRAD BUCK

Tauben, die Futter zu erhaschen versuchen – wer im Sommer vor einem Café oder einer Eisdielen in der Herrenberger Kernstadt saß, für den war dies ein fast alltägliches Phänomen. Die Tauben sind mittlerweile in der Innenstadt und am Bahnhof rar geworden, stattdessen findet man sie in kleineren und größeren Schwärmen am Rande der Stadt. Dort werden sie an Futterplätzen mit

tiergerechter Nahrung versorgt. Zwei Aktivistinnen des Vereins „StraßenTAUBE und StadtLEBEN“ streuen Körner aus. Die Tauben bedienen sich dankbar, und wenn Personen vorbeigehen, -radeln oder -fahren, setzt sich der Schwarm in Bewegung und fliegt auf eine Leitung oder auf eines der angrenzenden Häuser. Nicht alle Passanten quittieren indes die Arbeit der Tierschützerinnen mit Wohlwollen, zum Teil kommt es zu hitzigen und erbitterten Diskussionen,

Anzeigen werden angedroht. „So ein Schwachsinn, die können sich doch selber ernähren und brauchen nicht gefüttert zu werden“, lautet einer der zornigen Kommentare. „Es gibt doch ein Fütterungsverbot“, lautet eine der sachlicheren Meinungsäußerungen.

Fakt ist: Die Tierschützerinnen haben von der Stadtverwaltung eine Ausnahme-genehmigung erhalten und dürfen die Tiere an dafür ausgewählten Stellen füttern. „Das Fütterungsverbot gilt, aber nicht uneingeschränkt. Weil Stadtauben keine Wildtiere

sind, sondern verwilderte Haustiere, liegt die Obhutspflicht bei den Gemeinden und Städten“, erklärt Ordnungsamtsleiter Dieter Bäuerle. Domestizierte Haustiere und Zuchtauben entwickeln sich auch nicht wieder zu Wildtieren zurück, wenn man sie ihrem Schicksal überlässt – sie könnten sich in „freier Wildbahn“ nicht selbst ernähren. „Die Stadt muss dafür sorgen, dass die Tiere nicht leiden und nicht verhungern“, ergänzt der Herrenberger Ordnungsamtsleiter.

Manch Anwohner sorgt sich auch um die Sauberkeit seines Dachs, weil der Taubenschwarm sich dort kurzzeitig aufhält.

Diese Sorge sei aber unbegründet, meinen die Tierschützerinnen: „Taubenkot ist pH-neutral, wird vom Regen abgewaschen und macht keine Dächer kaputt.“

Wie kann es überhaupt gelingen, Tiere von ihrem angestammten Lebensraum – der Innenstadt – an die

Peripherie zu verlagern? „Ich habe Futterspuren gelegt, Körnchen für Körnchen. Die Tauben haben ein dreiviertel Jahr lang gebraucht, bis sie es geschafft haben“, erzählt eine Aktivistin, die ihren Namen nicht veröffentlichen will, aus

Angst, angefeindet zu werden. Dabei, so bekunden die Tierschützerinnen, sei der aktuelle Taubenbestand ein Werk, das der Mensch zu verantworten habe: „Die Menschen sind doch schuld, dass die Tauben da sind. Früher hatte fast jeder Bauernhof einen Taubenschlag, man hat Tauben gehalten, um sie zu essen, um Federn zu gewinnen oder um ihren Kot als Dünger zu nutzen.“ Der Bogen reicht aber auch in die Gegenwart: Die Frauen verweisen auf ein Beispiel in Entringen, wo Zuchtauben heimatlos geworden seien – und sich nun wohl ebenfalls an einer der Herrenberger Futterstellen bedienen. „Die Schwärme kommen von überall her, sammeln sich, warten aufeinander, und nach dem Fressen zerstreuen sie sich wieder“, beschreibt eine Aktivistin die von den Tauben praktizierte Strategie, die dazu dient, sich vor Fressfeinden wie Greifvögeln zu schützen. Denn ein Schwarm lässt sich viel schwieriger angreifen als ein einzelnes Tier.

Die Technischen Dienste haben zudem zwei Futterhäuschen am Rande der Stadt aufgestellt, um die Körner vor Regen und Schnee zu schützen. Die Umsiedlungsaktion habe ihren Zweck erfüllt, stellt Dieter Bäuerle fest, denn die Tauben finden nun an der Peripherie ihr Futter und nicht mehr an Cafés oder Bäckereien in der Innenstadt. „Es gab keine Beschwerden mehr aus der Kernstadt“, sagt Dieter Bäuerle. Dafür gibt es nach den Umsiedlungsaktionen aber hin und wieder Beschwerden von Anwohnern.



Die Tauben erhalten eine spezielle Körnermischung.



Diese Gipseier sollen dazu beitragen, die Reproduktionsrate zu senken.



Die Taubenschwärme sind an den Stadtrand verlagert worden.

GB-Fotos: gb

„Wir haben die Auswahl, woher die Beschwerden kommen sollen“, stellt Dieter Bäuerle ironisch fest. Die jetzige Lösung am Rande der Stadt hält er für praktikabler und besser als früher im Zentrum: „Es ist günstiger, wenn die Tauben eine Futterstelle haben, als wenn sie in der Kernstadt den Leuten zwischen den Füßen herumrennen.“ Auch die Tierschützerinnen befürworten die jetzige Lösung und loben die Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamtsleiter: „Er hat auch ein Herz für Tiere.“

Dazu kommt, dass die Tierschützerinnen das Futter – beispielsweise Getreidekörner, Erbsen, Mais, Sonnenblumenkerne – auf eigene Kosten erwerben und ehrenamtlich austreuen, wobei auch dieses Futter seit Beginn des Ukraine-Kriegs deutlich teurer geworden ist. „Der Organismus der Tiere ist auf dieses Futter angewiesen, das es in der Natur nicht gibt“, erklärt eine Aktivistin. Futter legt sie übers ganze Jahr aus, in der kalten Jahreszeit täglich, nicht auf einem Haufen konzentriert, sondern auf einer länglichen Strecke, damit auch die schwächeren Tiere genug zu fressen bekommen. Ihr Fütter-

ungseingagement begann sie zu der Zeit, als während des ersten Corona-Lockdowns die Gaststätten und Cafés schlossen und somit den Tauben die Nahrungsgrundlage entzogen wurde – wobei es sich bei diesem „Futter“ – Abfallprodukte der Menschen – um keine artgerechte Ernährung gehandelt habe. „Tauben zu füttern, ist nicht mein

„Die Stadt muss dafür sorgen, dass die Tiere nicht leiden und nicht verhungern“

Dieter Bäuerle

Hobby“, betont die Aktivistin. Sie will den Tieren helfen, weil sie nicht akzeptieren will, „wie hungrig, abgemagert, untergewichtig und unterentwickelt“ die Tauben sind. „Ich helfe allen Tieren, auch Hunden und Katzen, aber Hunde haben in der Gesellschaft viel mehr Fürsprecher als Tauben“, sagt sie.

Überlegt wird auch, in Herrenberg einen betreuten Taubenschlag mit artgerechtem Futter zu errichten, um den Tieren eine feste und verlässliche Heimat zu bieten – das wäre auch das Ziel der Tierschützerinnen, die keineswegs darauf erpicht sind, dass die Tauben-Population steigt. „Im Gegenteil, wir sind froh über jede Taube, die nicht schlüpft“, versichern sie. Um die Fortpflanzungsrate zu drosseln, können die Eier gegen Gipseier ausgetauscht werden.



Paula, die kleine Großstadttaube. 46 Comics. Tierbefreiungsoffensive Saar e.V.

Ich habe von Rolf Borkenhagen (noch zu seinen Lebzeiten) und von den Nachfolgern die Erlaubnis erhalten, die wundervollen Comics zu Aufklärungszwecken zu benutzen. Von ganzem Herzen Dank dafür.

info@tierbefreiungsoffensive-saar.de

<https://www.tierbefreiungsoffensive-saar.de/material/paula-die-kleine-gro%C3%9Fstadttaube/>



Aus: „Paula, die kleine Großstadttaube.“ 46 Comics. Tierbefreiungsoffensive Saar e.V.
 Ich habe von Rolf Borkenhagen (noch zu seinen Lebzeiten) und von den nachfolgenden Leuten die Erlaubnis erhalten, die wundervollen Comics zu Aufklärungszwecken zu benutzen. Von ganzem Herzen dafür Dank.
info@tierbefreiungsoffensive-saar.de
<https://www.tierbefreiungsoffensive-saar.de/material/paula-die-kleine-gro%C3%9Fstadttaube/>



Quelle: Haag[-Wackernagel]. Dissertation .Basel. 1984. Zitat S. 43:

>>4.1.2. Nahrungsspektrum der Stadttaube in Basel.

Die Taube ist ein typischer Körnerfresser und nimmt Getreide sowie alle Arten von Samen auf.<<



Je nach Tagestemperatur braucht der Organismus EINER Straßentaube pro Tag 40-50 g Hartkörnerfutter.
WO findet die Taube DIESES Futter?



Das Fütterungsverbot für Tauben (gegen Tauben!) – ohne die Ergreifung weiterer Maßnahmen wie ausreichend betreute Taubenschläge oder kontrollierte Futterstellen in der Stadt – ist unfassbare Tierquälerei und Diskriminierung pur. Ausgrenzung. Aushungern. Ausliefern.

Alle Vögel dürfen etwas zu essen haben – nur Tauben nicht. Alle Vögel dürfen ins Futterhäuschen – nur Tauben nicht.

Werte Verantwortliche, die ihr satt in euren Bürostühlen sitzt:

Eine Taube benötigt ca. 40 g Körner am Tag. Mais, Erbsen, Weizen und Ähnliches.

Tauben sind standorttreu. Sie fliegen also nicht mal eben raus aufs Land und suchen sich eine Ähre, an der sie schütteln können.

Was sollen Tauben in den Städten also essen, wenn ihnen niemand artgerechte Nahrung geben darf? Was sollen Tauben ihren Küken zu essen geben, die hungrig in den auf Spikes gebauten Nestern warten?

„Tauben finden in München mehr als genug!“, höre ich euch sagen.

Was finden sie denn?

Und vor allem: WO finden sie es?

Was bitte soll ich der Taube sagen, die verzweifelt und ausgehungert vor meinen Füßen herumläuft, die mich von unten flehentlich anblickt und um ein bisschen Essen bittet?

Soll ich ihr sagen:

Schau doch einfach mal zum Bäcker an der nächsten Ecke. Beim Ausladen der Backwaren landen bestimmt ein paar kleine Semmelkrümel auf dem Boden. Um die kannst du dich mit deinen 20 Taubenkumpels streiten. Vielleicht erwischst du einen der Krümel. Natürlich nur, falls der Lieferant euch nicht vorher zur Seite tritt.

Oder soll ich ihr sagen:

Lauf einfach den ganzen Tag in der Einkaufsstraße herum. Vielleicht lässt ein Kind im Buggy ein Stückchen Breze fallen. Klar, Brot verklebt deinen Kropf – aber es kann auch sein, dass du diesmal noch mit dem Leben davonkommst. Klar, du kannst das Brezenstück mit deinem Schnabel nicht zerkleinern – aber ihr seid ja zu mehreren. Schleudert das Stück einfach ganz oft durch die Luft. Dabei erwischst du nach einer Stunde ganz bestimmt ein Mini-Eckchen davon.

Oder soll ich ihr sagen:

Flieg zur nächsten Fastfood-Kette. Da wirft immer mal jemand eine zu dunkel frittierte Pommes auf den Boden. Klar, Pommes sind zu salzig und zu fettig für dich als Körnerfresser – aber stell dich nicht so an! Klar, eine Pommes für 30 Tauben ist fast nichts – aber wer eine Pommes nicht ehrt, ist die Pizza nicht wert.

Was soll ich den Tauben sagen?



Das sage ich den Menschen.

Oder soll ich ihr sagen:

Schau einfach hinter der nächsten Bar oder Disco. Da hat bestimmt ein Mensch hinge kotzt. Wühl mit deinem Schnabel im Erbrochenen – vielleicht hatte der Mensch Brot oder Maissalat zum Abendessen. Das ist doch perfekt für euch Tauben.

Oder soll ich ihr sagen:

Such dir am Bahnhof ein Kaugummi, das ein Mensch ausgespuckt hat. Das macht bestimmt auch satt. Klar, so ein Kaugummi verklebt deinen Kropf und deinen Magen und hat keinen Nährwert – aber man kann halt nicht alles haben!

Na, mitgezählt?

Das war: 1 Semmelkrümel, 1 Mini-Eckchen Breze, 1 Millimeter verbrannte Pommes, ein paar Kotzebröckchen und mit etwas „Glück“ 1 Kaugummi. Der Zeitaufwand dafür: mindestens ein ganzer langer Tag, in der die Taube mit Fliegen, Herumlaufen und der Flucht vor achtlosen Menschenbeinen viel Energie verloren hat.

WAS soll ich den Tauben also sagen? WO finden sie genug zu essen?

Taubenhilfe München

Menschen, stellt euch vor, eure 'natürliche' Nahrungsquelle, der Supermarkt "entfällt", weil die Stadt das so beschlossen hat.

Ihr findet ja genug in den Biotonnen und auf den Müllhalden. Ihr vermehrt euch zu viel, ihr habt zu viele Kinder, sagt die Stadt.

Denn sie sagt: weniger Nahrung - weniger Menschen. Deshalb dürft ihr nichts mehr essen.

Dass ihr krank werdet vom Gammelessen essen, das ist der Stadt nur recht, dann sterbt ihr nämlich schneller – E.S.

Was soll ich den Tauben sagen? Text nächste Seite.

Was soll ich den Tauben sagen? Das Fütterungsverbot für Tauben (gegen Tauben!) – ohne die Ergreifung weiterer Maßnahmen wie ausreichend betreute Taubenschläge oder kontrollierte Futterstellen in der Stadt – ist **unfassbare Tierquälerei und Diskriminierung pur. Ausgrenzung. Aushungern. Ausliefern.**

Alle Vögel dürfen etwas zu essen haben – **nur Tauben nicht.**

Alle Vögel dürfen ins Futterhäuschen – **nur Tauben nicht.**

Werte Verantwortliche, die ihr satt in euren Bürostühlen sitzt:

Eine Taube benötigt ca. 40 g Körner am Tag. Mais, Erbsen, Weizen und Ähnliches.

Tauben sind standorttreu. Sie fliegen also nicht mal eben raus aufs Land und suchen sich eine Ähre, an der sie schütteln können. [Außerdem: Das haben sie nämlich nie gelernt.]

Was sollen Tauben in den Städten also essen, wenn ihnen **niemand artgerechte Nahrung geben darf?**

Was sollen Tauben ihren Küken zu essen geben, die hungrig in den auf Spikes gebauten Nestern warten?

„Tauben finden in München mehr als genug!“, höre ich euch sagen.

Was finden sie denn?

Und vor allem: **WO finden sie es?**

Was bitte soll ich der Taube sagen, die verzweifelt und ausgehungert vor meinen Füßen herumläuft, die mich von unten flehentlich anblickt und um ein bisschen Essen bittet?

Soll ich ihr sagen:

Schau doch einfach mal zum Bäcker an der nächsten Ecke. Beim Ausladen der Backwaren landen bestimmt ein paar kleine Semmelkrümel auf dem Boden. Um die kannst du dich mit deinen 20 Taubenkumpels streiten. Vielleicht erwischst du einen der Krümel. Natürlich nur, falls der Lieferant euch nicht vorher zur Seite tritt.

Oder soll ich ihr sagen:

Lauf einfach den ganzen Tag in der Einkaufsstraße herum. Vielleicht lässt ein Kind im Buggy ein Stückchen Breze fallen. Klar, Brot verklebt deinen Kropf – aber es kann auch sein, dass du diesmal noch mit dem Leben davonkommst. Klar, du kannst das Brezenstück mit deinem Schnabel nicht zerkleinern – aber ihr seid ja zu mehreren. Schleudert das Stück einfach ganz oft durch die Luft. Dabei erwischst du nach einer Stunde ganz bestimmt ein Mini-Eckchen davon.

Oder soll ich ihr sagen:

Flieg zur nächsten Fastfood-Kette. Da wirft immer mal jemand eine zu dunkel frittierte Pommes auf den Boden. Klar, Pommes sind zu salzig und zu fettig für dich als Körneresser – aber stell dich nicht so an! Klar, eine Pommes für 30 Tauben ist fast nichts – aber wer eine Pommes nicht ehrt, ist die Pizza nicht wert.

Oder soll ich ihr sagen:

Schau einfach hinter der nächsten Bar oder Disco. Da hat bestimmt ein Mensch hingekotzt. Wühl mit deinem Schnabel im Erbrochenen – vielleicht hatte der Mensch Brot oder Maissalat zum Abendessen. Das ist doch perfekt für euch Tauben.

Oder soll ich ihr sagen:

Such dir am Bahnhof ein Kaugummi, das ein Mensch ausgespuckt hat. Das macht bestimmt auch satt. Klar, so ein Kaugummi verklebt deinen Kropf und deinen Magen und hat keinen Nährwert – aber man kann halt nicht alles haben!

Na, mitgezählt?

Das war: 1 Semmelkrümel, 1 Mini-Eckchen Breze, 1 Millimeter verbrannte Pommes, ein paar Kotzebröckchen und mit etwas „Glück“ 1 Kaugummi. Der Zeitaufwand dafür: mindestens ein ganzer langer Tag, in der die Taube mit Fliegen, Herumlaufen und der Flucht vor achtlosen Menschenbeinen viel Energie verloren hat.

WAS soll ich den Tauben also sagen? WO finden sie genug zu essen?

Taubenhilfe München.

DAS sage ich den Menschen.

Menschen, stellt euch vor, eure 'natürliche' Nahrungsquelle, der Supermarkt "entfällt", weil die Stadt das so beschlossen hat.

Ihr findet ja genug in den Biotonnen und auf den Müllhalden.

Ihr vermehrt euch zu viel, ihr habt zu viele Kinder, sagt die Stadt.

Denn sie sagt: weniger Nahrung - weniger Menschen.

Deshalb dürft ihr nichts mehr essen. Dass ihr krank werdet vom Gammelessen essen, das ist der Stadt nur recht, dann sterbt ihr nämlich schneller –

E.S.

Das „Augsburger Modell“.*

Exakt **ZWEI** Module.

Zeitgleich angewendet.

Ergänzen sich passgenau.

Rudolf Reichert seit 1995 mit Erfolg.

Andere Städte zogen und ziehen nach.

Bis heute.

Modul **1**

Betreute Futterplätze
für die Noch-obdachlosen Tiere.

Modul 2

Betreute Taubenlofts mit Kost & Logis & Freiflug
& Geburtenkontrolle: Austausch der Eier.



101



102

Die Philosophin, die die Tauben rettet

Heim(at)werker: Auf dem Weg zum vorbildlichen Umgang mit Stadtauben. Anna-Vanadis Faix, Tierschützerin und Philosophin, erklärt, weshalb man die Tiere nicht verachten sollte.

VON THOMAS MORAWITZKY

Erst langsam finden sich Tauben ein zur Fütterung hinter der Herrenberger Friedrich-Fröbel-Schule. Dort wurde 2023 eine Futterstelle für sie eingerichtet. Zwei weitere solche Stellen wurden im Stadtgebiet aufgebaut. Tierfreunde helfen, sie zu betreiben, kümmern sich um die Tauben und pflegen die Anlagen. In Herrenberg wurde das auch kritisch aufgenommen. Viele Stadtbewohner hassen Tauben, glauben, sie seien schmutzig, gefräßig und dumm, vermehren sich rasend und übertragen Krankheiten. Nichts davon, sagt Anna-Vanadis Faix, sei wahr.

Anna-Vanadis Faix ist Tierschützerin und Philosophin. Sie wurde in Herrenberg geboren, lebt in Gärtringen, studierte in Tübingen Philosophie und Volkswirtschaftslehre und interessierte sich auch für Wissenschaftsphilosophie und Physik. Derzeit promoviert sie in München in praktischer Philosophie. Sie hat sich mit Businesskonzepten beschäftigt und mit den oft unausgesprochenen Vorannahmen, auf denen sie beruhen, sowie mit Systemen, die als selbstverständlich gelten, ohne je hinterfragt zu werden: „Die Ökonomie unterstellt oft, dass der Mensch nicht kooperativ sei, solange er keine Verträge oder Ähnliches festgelegt hat.“

Ähnliche Denkweisen findet sie auch im Umgang mit den Stadtauben wieder. Anna-Vanadis Faix spricht von einem Speziesismus, von der Diskriminierung von Lebewesen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Art. Die Kriterien, nach denen der Mensch ein Tier beurteilt und bestimmt, ob es als schützenswert zu erachten sei oder



Taubenfütterungsstelle bei der Friedrich-Fröbel-Schule: Anna-Vanadis Faix kümmert sich um die Tiere.

GB-Foto: Vecsey

„Ich habe erfahren, wie groß das Leid der Stadtauben ist“

Anna-Vanadis Faix

nicht, sagt sie, seien letztlich willkürlich. Die Taube ist dafür das beste Beispiel. „Tieren, die aus unseren Rastern fallen, sprechen wir den Schutz ab. Den Hund schicken wir zum Friseur, das Schwein zum Schlachter.“ Einen direkten Vergleich zu Haltungen wie dem Antisemitismus will Anna-Vanadis Faix nicht ziehen – „aber man findet hier schon ähnliche strukturelle Merkmale.“ Dass die Taube scharenweise und gut sichtbar durch die Parks und Straßen

huscht und Nahrung sucht, hat einen Grund – und der hat mehr mit den Menschen zu tun, als die Menschen wahrhaben wollen. Denn die Taube, erklärt Anna-Vanadis Faix, ist ein Tier auf der Schwelle zwischen Kultur und Natur, ein ausgewildertes Haustier, vom Menschen zuerst domestiziert und dann verstoßen. Tauben wurden über Tausende von Jahren als Haustiere gehalten. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so die Tierschützerin, lieferten Tauben den Menschen Fleisch und Eier. Die Hühnerhaltung erwies sich zuletzt als wirtschaftlicher, die Taube war nicht mehr gefragt, die Taube durfte gehen. Nur wohin? Zum Beispiel in die nächste Fußgängerzone. Dort irt das Tier umher und leidet Hunger. Artgerechte Nah-

rung finden die Tauben auf der Straße kaum. Schmücken sie das eine oder andere Gebäude, die eine oder andere Jacke oder Frisur mit ihrem Kot, dann vielleicht, weil sie kurz zuvor aufpickten, was man ein Zeitgenosse fallen ließ – die Reste einer Mahlzeit aus dem Fast-Food-Restaurant beispielsweise. Durchfall ist bei keiner Spezies ein Normalzustand. Tierschützer berichten immer wieder von toten Tauben, die gefunden werden – nicht überfahren, abgeschossen, sondern qualvoll verhungert, mitten in der Stadt.

Das lässt sich ändern, auf verblüffend einfache Weise. Wegweisend ist das sogenannte Augsburger Modell. Noch bis 1995 ließ die Stadt Augsburg Tauben von Stadtgängern abschießen. Bürger fühlten sich durch ein hohes Vorkommen der Tiere belästigt, Tierschutzverbände protestierten. Die Jagd reduzierte den Taubenbestand kaum, also ließ die Stadt sich auf die Zusammenarbeit mit den Tierschützern ein. Man baute Taubenschläge, sorgte für eine artgerechte Fütterung der Tiere – und siehe da: Die Taube, sehr standorttreu, zog sich aus den Fußgängerzonen zurück und haust seither zufrieden und satt an Plätzen, an denen sie keinen stört. Zum Tierschutz kam

Anna-Vanadis Faix früh. Bevor sie ihr Abitur ablegte, arbeitete sie schon in einem Tierheim mit. Über den Tierschutzverein Böblingen kam sie in Kontakt mit dem Verein Straßentaube und Stadtleben, der seinen Sitz in Balingen hat. „Ich hatte schon immer eine gewisse Form von Empathie für Tiere, und ich habe erfahren, wie groß das Leid der Stadtauben ist.“ Gemein-

sam mit anderen Tierfreunden versucht sie zu helfen, versorgt verletzte Tauben und bemüht sich, Kommunen zu einer Änderung im Umgang mit Tauben zu bewegen, zum Bau von Taubenschlägen und zur Aufhebung von Fütterungsverboten.

Sehr langsam scheint sich das Blatt zu wenden. Herrenberg ist vielleicht schon auf einem guten Weg – die Futterstellen sind da, die Taubenschläge fehlen noch. Sehr viel dafür getan hat die Herrenbergerin Brigitte Oetli, die die Futterstelle in der Friedrich-Fröbel-Straße betreut.

Die Taube gilt als ein soziales Tier. Sie ist Symbol der Seele, des Friedens und der Liebe. Georg Kreislers berühmtes Lied vom Taubenvergiften im Park indes entpuppt sich, schaut man etwas genauer hin, als bitterer Spott auf den freundlichen Spießier mit der bösen Seele.



Ehrenamtspreis für Heimatwerker

Schon seit 2006 dokumentiert der „Gäubote“ das vorbildliche, ehrenamtliche Engagement seiner Leser. Woche für Woche erscheinen in der Serie „Heim(at)werker“ Einzelpersonen und Gruppen, die sich unentgeltlich einsetzen, weil sie sich mit der Sache und ihrem Wohnort identifizieren. Jahr für Jahr erhalten die besten Aktionen Preise. Der Böblinger Landrat Roland Bernhard hat die Schirmherrschaft dieses „Gäubote“-Ehrenamtspreises übernommen.



Auch in diesem Jahr sind wieder attraktive Preise zu gewinnen. Kennen Sie Personen oder Gruppen, die sich ehrenamtlich als Heim(at)werker einbringen? Lassen Sie es uns einfach wissen, per E-Mail an redaktion@gaeubote.de oder telefonisch unter (0 70 32) 95 25-213. Wir sind der Meinung, dass ein solcher Einsatz Belohnung verdient. Alle Artikel der Serie gibt es unter www.gaeubote.de – am einfachsten über den QR-Code mit dem Smartphone abrufbar.

-gb-

Fahrschulauto kinn



Weitere wichtige Quellen:

Dr. Eisenhart von Loepers Homepage: <http://eisenhartvonloeper.de>

Rechtsgutachten Eisenhart für Erfurter Tauben:

<https://eisenhart-von-loeper.de/wp-content/uploads/2023/10/Rechtsgutachten-Tauben.pdf>

Schreiben ans Umweltbundesamt von Dr. Marco König:

<https://eisenhart-von-loeper.de/wp-content/uploads/2023/04/KoeniganUBA.pdf>

Haag-Wackernagel gibt endlich zu: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<<

In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016.

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

Unsere obdachlosen Haustiere brauchen eilends Betreute Futterstellen.



So klein, so schwach.
So tapfer.
Noch einmal ganz stark.
170g Leben, statt 320 g
verletzt am Rumpf,
aber kämpfend.



**Ein Skelett
im Federkleidchen,**

das einmal noch in Wärme, Geborgenheit,
Schmerzlinderung und Nahrung,
Kraft fürs Leben finden sollte.

Schlafend in der Sonne weggegangen.



Wonder

Einmal im Leben satt und beschützt.



In memoriam.



Wonder ist der domestizierte Nachkomme der Felsentaube. Die **Straßenhündin** ist der domestizierte Nachkomme des Wolfs. Die gleiche biologische Stufe. Trotz sichtbarem Mangel an Nahrung wurde die Hündin tragend! **Logisch!!** Sie brachte **skelettiert** ihren Nachwuchs zur Welt. Ohne die Hilfe von Menschen wäre die Hündin samt ihren Welpen **verhungert**. Wonder ist auch **skelettiert**, **ist** verhungert. Wurde zu spät gefunden.



Liebe Kivo Freunde, liebe Tierfreunde, die Tierschützer auf Kreta haben mit dem „Nachwuchs „ gut zu tun“.
Diese Hundemama war fast skelettiert und brachte trotzdem ihren Nachwuchs zur Welt.
Im Augenblick sind 15 Welpen in Rethymnon bei Tierfreunden untergebracht.

SO isch es!

Die Verantwortlichen der Städte propagieren eine "kleine und gesunde Taubenpopulation".

Das klingt nach natürlicher Auslese. Ist es aber nicht. Dr. Wiesner Verhungertod: S. 32 ff.

Das Fütterungsverbot in den Städten ist schlichtweg menschliche Auslese: 80 % der obdachlosen **Haus**Tauben, der **Haustiere** verhungern. Das ist keine „natürliche Auslese“.

Ganz genau so, wie das Verhungern von Straßenhunden im Ausland keine natürliche Auslese ist.
Vielmehr kümmern sich Menschen, dass die Hunde nicht verhungern – warum kümmern sich die Verantwortlichen nicht um die Straßentaube *Columba livia forma domestica* ?

Dafür stehen Paula (siehe unten) und Wonder (siehe oben) und alle im Text gezeigten Beispiele und die existierenden Belege aus ganz Deutschland.

Nur EIN Beispiel: Gandolfs Taubenfreunde Hamburg: Jahresstatistik 2024 zum Herunterladen:

<https://gandolfstauenfreunde.de/downloads/statistiken/>

Die Lösung existiert seit 1995! Das „Augsburger Modell“. Flächendeckend. Mit zwei Modulen.
Modul 2: Betreute Taubenlofts. Modul 1: Betreute Futterstellen für die Noch-Obdachlosen.

Hätten Paula und Wonder und all die andern in einem Betreuten Taubenschlag leben können – hätten sie überlebt. Beide hätten keinerlei Nachkommen gehabt: die Eier wären nach dem Augsburger Modell gegen Gipsimitate ausgetauscht worden.

SORRY! Aber

Die Verantwortlichen nehmen die Zustände rückschrittlich-antiquiert einfach so hin.

Die Verantwortlichen haben keinerlei wissenschaftlichen background.

Das haben wir erlebt in Emails.

Quellen zu ihren Aussagen konnten sie keine benennen.

Wissenschaftliches Wissen hatten sie nicht.

Aktuelle wissenschaftliche Studien lesen sie nicht.

Sie wollen auch nicht darüber informiert werden.

Die Verantwortlichen wollen gültige wissenschaftliche Erkenntnisse **nicht hören & nicht wissen.**

Wir hatten angeboten, Vorträge zu halten. Das wurde rundweg abgelehnt.

Die Verantwortlichen lassen sich **seit Jahrzehnten** wissenschaftlich **weder aufklären noch schulen.**

Die Verantwortlichen verharren in ihrer subjektiv-unqualifizierten „Meinung“.

Das Geschilderte haben wir mehr als einmal erlebt. In Wort und Schrift.

So kamen Paula und Wonder und alle anderen irgendwo, **im unbetreuten Habitat** zur Welt.

Die Eltern hatten **kein adäquates Futter** gefunden, ihren Nestling mit menschlichem **Abfall** gefüttert.

Fast food enthält keine wichtigen Vitamine und Mineralstoffe.

Deshalb sterben Taubenküken Hungers; Skelette im Federkleid. DAS ist keine natürliche Auslese.

Das findet nicht etwa im finsternen Mittelalter statt, sondern seit Jahrzehnten im 21. Jahrhundert –

Menschen lassen **ganz bewusst** Tiere verhungern. **Obdachlose HAUS-Tiere:**

Das sind obdachlose Straßentiere: Stadtauben/Straßentauben *Columba livia forma domestica*.

Es gibt keine Dedomestikation. Wissenschaftlich nachgewiesen bereits länger als 50 Jahre!

Haag-Wackernagel gibt endlich zu: >>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<<

In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, international Journal Of Avian Science **2016.** <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

DAS geschieht bei der Domestikation. Domestikation ist non-reversibel.

Dr. rer. nat. Eberhard Schneider, Ralf Schulte: „Haltung und Vermehrung von Wildtierarten in Gefangenschaft unter besonderer Berücksichtigung europäischer Waldvögel - ein Beitrag zum Schutz gefährdeter Tierarten?“ Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 11/1987. [zuletzt aufgerufen 9.2.2025]
https://www.zobodat.at/pdf/Ber-Bayer-Akad-f-Natursch-u-Landschaftspfl_11_1987_0107-0127.pdf

Thema: Die Tauben u.a. Vögel betreffenden Auszüge werden noch im Anhang separat aufgelistet.

2. Wildtiere und Haustiere

3. Zur Ökologie des Gefangenschaftshabitats

4. Anpassungen an den Gefangenschaftslebensraum sehr wichtig ff.

6.7. Tritt in der Wildbahn eine Rückentwicklung ein? Sehr wichtig.

Haltung und Vermehrung von Wildtierarten in Gefangenschaft unter besonderer Berücksichtigung europäischer Waldvögel – ein Beitrag zum Schutz gefährdeter Tierarten?*

Eberhard Schneider und Ralf Schulte

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Einleitung	107
2. Wildtiere und Haustiere	108
2.1 Definition der Tierart	108
2.2 Abgrenzung: Wildtiere – Haustiere	108
3. Zur Ökologie des Gefangenschaftshabitats	109
4. Anpassungen an den Gefangenschaftslebensraum	110
4.1 Veränderungen des Zentralen Nervensystems	110
4.2 Das Verhalten von Tieren	110
4.3 Morphologische Veränderungen	111
4.4 Physiologische Vorgänge	111
4.5 Zellbiologische Arbeiten	112
5. Mißbildungen und Gefangenschaftszucht	112
6. Populationsgenetische Aspekte	113
6.1 Populationen als Fortpflanzungsgemeinschaften	113
6.2 Inzuchtbedingte Homozygotie	114
6.3 Die Selektion	114
6.4 Die Evolution	115
6.5 Veränderte Selektionsbedingungen im Hausstand	115
6.6 Weitere Beispiele (Gepard, Rebhuhn, Raufußhühner)	116
6.7 Tritt in der Wildbahn eine Rückentwicklung ein?	116
7. Von Rothirschen und Waldvögeln	117
7.1 Die Situation des heimischen Rotwildes <i>Cervus elaphus</i>	117
7.2 Der aktuelle Disput	118
7.3 Das Beispiel des Kalifornischen Kondor <i>Gymnogyps californianus</i>	119
7.4 Das Urwildpferd <i>Equus przewalski</i>	120
8. Schlußfolgerung	121
9. Zusammenfassung	121
Summary	122
10. Literaturverzeichnis	122

1. Einleitung

Die sich weltweit krisenhaft zuspitzenden Umweltveränderungen bringen vielfach freilebende Arten an den Rand der Ausrottung oder bewirken deren Aussterben. Dem versucht der Artenschutz entgegenzutreten.

Die herkömmlichen Methoden des Artenschutzes

Tierzucht haben sich auch in den vergangenen Jahrzehnten derartig verbessert, daß die Haltung von Wildtieren in Zoologischen Gärten, Wildparks, Falkenhöfen und Zuchtstationen derzeit ungeahnte Dimensionen erreicht und eine Vielzahl neuer Möglichkeiten zur Zucht von Wildtieren bietet. Während die öffentlich zugänglichen Institutionen die Tierhaltung primär mit naturkundlichen und

Es folgen noch Auszüge im Anhang. Siehe Seite 91 ff.

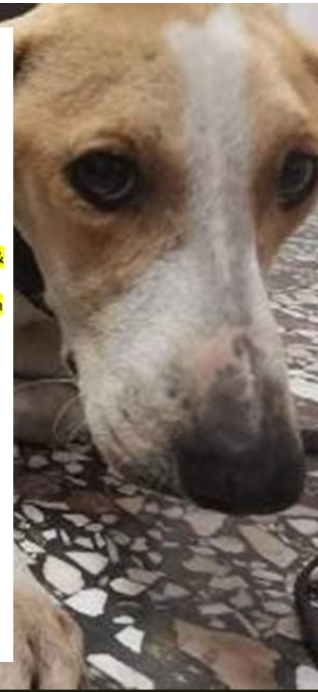
Am folgenden Beispiel sieht man ganz deutlich, dass schon ein „Hund“ ohne den Menschen gar nie klar kommt – es gibt ja unendlich viele Fotos von klapperdürren Straßenhunden. Denn: aus einem Hund wird nie mehr die Stammform der „eigenständige Wolf“. Man weiß und sieht, was schon bei „Streunerkatzen“ gilt: **Auch Straßenhunde vermehren sich und haben Nachkommen trotz Mangel an Nahrung.**

galt auch für die morphologischen Eigenschaften, insbesondere den Verdauungskanal, der bei Gefangenschaftshaltung insbesondere eine signifikante Längenabnahme der Blinddärme der Vögel aufwies (vgl. MOSS 1972).

Die bislang dargestellten Abweichungen bei Gefangenschafts- und Haustieren gegenüber ihren wildlebenden Artgenossen werfen die Frage nach dem Zeitraum, in dem Veränderungen eintreten, sowie nach deren Dauerhaftigkeit auf. Eine allgemeingültige Aussage kann aus dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Kenntnisstand nicht gegeben werden. Es muß jedoch als gesichert angesehen werden, daß die Abweichungen sich bereits nach evolutionsbiologisch relativ kurzen Zeiträumen einstellen. Ferner gilt, daß zumindest die regressive Entwicklung des Gehirns keine Rückentwicklung erfährt, wenn die Tiere ausgewildert werden (siehe HERRE & RÖHRS 1973, KRUSKA & RÖHRS 1974). Es steht auch außer Zweifel, daß die gefangenschaftsbedingten Veränderungen, seien sie nun modifikativ oder mutativ, einen Vitalitätsverlust bewirken und die Überlebenschancen bei der Auswilderung deutlich vermindern (s. BOUMAN 1972, MAJEWSKA et al. 1979, PIELOWSKI 1981). Ein in einer reizärmeren Umwelt aufgewachsenes Individuum wird ein - gegenüber dem wildlebenden Artgenossen - vermindertes Verhaltensrepertoire aufweisen. Mangels Erfahrungen sowie durch Fremdprägung und Habituation an das monotone Reizangebot des Geheges werden sie sich ihren Lebensraum nur schlecht erschließen können. Unter Umständen werden sie sogar andere ökologische Nischen besetzen als ihre von jeher freilebenden Artgenossen. An dieser Stelle einen Vergleich mit der besonderen verhaltensbiologischen Problematik von Heimkindern (s. HASENSTEIN 1979, EIBL-BESFELDT 1984) zu ziehen, mag gewagt oder gar unzulässig erscheinen; bei objektiver Betrachtung sind jedoch Gemeinsamkeiten feststellbar, die gleichartige oder sogar noch gravierendere Störungen und Schädigungen bei Gefangenschaftstieren wahrscheinlich machen.

zitiert aus

Haltung und Vermehrung von Wildtierarten in Gefangenschaft unter besonderer Berücksichtigung europäischer Waldvögel - ein Beitrag zum Schutz gefährdeter Tierarten? von Eberhard Schneider und Ralf Schulte
https://www.zobodat.at/pdf/Ber-Bayer-Akad-f-Natursch-u-Landschaftspf_11_1987_0107-0127.pdf



Schneider/Schulte Zitat 2.2.: **>>Alle Haustiere sind Vertreter wild lebender beziehungsweise ehemals wildlebender Tierarten. Beispielsweise sind unsere Haushunde, bei allen Verschiedenheiten der Haushundrassen, nach wie vor der Art Wolf (Canis lupus) zugehörig. <<**

4.5 Zellbiologie

Während zellbiologische Arbeiten an Haustieren bereits recht zahlreich vorliegen, fehlen derartige Untersuchungen bei Wildtieren noch vielfach. MÜLLER & HERZOG (1985) führten morphometrische und morphologische Untersuchungen an den Herzmuskelmitochondrien von Wild- und Haus-schweinen durch. Sie ermittelten ein Gefälle bezüglich der Mitochondrienzahl pro 100 pm³. Sie lag beim Wildschwein um 28,6 % unter jener der Hybridschweine und beim Reinzuchtschwein um 24,4% über dem Wert der Hybridabkömmlinge. Feststellbar war auch ein vermehrtes Auftreten sogenann-ter Transformations- beziehungsweise Deformationsstadien bei den Hausschweinen im Vergleich zu den Wildschweinen. MAST (1985) beschreibt eine ansteigende Tendenz zur Thrombosegefährdung und vermehrten Blutgerinnungsneigung vom Wildschwein zum Hausschwein. Bemerkenswert ist dabei, daß sich bei Wildschweinen, die unter Intensivhaltungsbedingungen wie Hausschweine gehalten wurden, bereits innerhalb von 6 Monaten diese Entwicklung einstellte.

Es reichen die bisherigen zellbiologischen Befunde sicherlich nicht aus, um bereits allgemeingültige Aussagen über cytologische Veränderungen im Rahmen der Domestikation machen zu können, sie zeigen aber dennoch eine gewisse Tendenz auf. MAJEWSKA et al. (1979) führten an 190 Fasanen vergleichende morphologische und biochemische Untersuchungen durch. Verwendet wurden 80 »Zucht«-Fasane, aus den Eiern von seit zehn Jahren in Volieren gezüchteten Elterntieren erbrütet und 90 »Wild«-Fasane aus der Brut wildlebender Tiere sowie 20 erlegte erwachsene »wildlebende« Tiere. Die untersuchten biochemischen Parameter umfassten u.a. den Glykogengehalt der Skelett-muskulatur und der Leber sowie den Lipidgehalt des Blutplasmas. Zwecks morphologischer Untersuchungen wurden des weiteren Vermessungen am Bewegungsapparat (Brustmuskeln, Becken- und Ober-/Unterschenkelmuskulatur etc.) und einigen inneren Organen (Muskelmagen, Leber, Bauchspeiseldrüse, Herz und Milz) vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß die verschiedenen Indices der biochemischen Gewebeuntersuchungen bei Fasanen unterschiedlicher Herkunft signifikant unterscheidbar waren. Entsprechendes galt auch für die morphologischen Eigenschaften, insbesondere den Verdauungskanal, der bei Gefangenschaftshaltung insbesondere eine signifikante Längenabnahme der Blinddärme der Vögel aufwies (vgl. MOSS 1972).

Die bislang dargestellten Abweichungen bei Gefangenschafts- und Haustieren gegenüber ihren wildlebenden Artgenossen werfen die Frage nach dem Zeitraum, in dem Veränderungen eintreten, sowie nach deren Dauerhaftigkeit auf. Eine allgemeingültige Aussage kann aus dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Kenntnisstand nicht gegeben werden. Es muß jedoch als gesichert angesehen werden, daß die Abweichungen sich bereits nach evolutionsbiologisch relativ kurzen Zeiträumen einstellen. Ferner gilt, daß zumindest die regressive Entwicklung des Gehirns keine Rückentwicklung erfährt, wenn die Tiere ausgewildert werden (siehe HERRE & RÖHRS 1973, KRUSKA & RÖHRS 1974). Es steht auch außer Zweifel, daß die gefangenschaftsbedingten Veränderungen, seien sie nun modifikativ oder mutativ, einen Vitalitätsverlust bewirken und die Überlebenschancen bei der Auswilderung deutlich vermindern (s. BOUMAN 1972, MAJEWSKA et al. 1979, PIELOWSKI 1981). Ein in einer reizärmeren Umwelt



Das Foto von „Skelettierte Hundemama in Kreta“ **siehe S. 48.**

– ein weiteres Opfer des Fütterungsverbots der Stadt Stuttgart!

Die Kleine wurde in Stuttgart am Pariser Platz vom einem mitleidigen Herrn gefunden und mitgenommen. Eine gute Taubenfreundin holte sie ab und brachte sie in eine unserer Pflegestellen.

Paula ist voller Parasiten. Und bis zur Unkenntlichkeit abgemagert und eiskalt.

Sie hat schon Schnabelatmung und öffnet schon nicht mehr die Augen, wenn man sie berührt. Das sind Zeichen, dass sie schon mehr in der anderen Welt ist als hier.

Trotzdem wird alles versucht, um sie zurückzuholen – weich eingewickelt und mit einer kleinen Menge Brei versorgt liegt sie in ihrem Nestchen. Bitte gib nicht auf kleine Maus – dein Martyrium hat nun ein Ende.

**Diesem Haustier. Diesem Lebewesen wurde das Mindeste abgesprochen:
Obdach und Nahrung.**

**Schämt euch! ihr Gemeinderäte, ihr Bürgermeister.
Schämt euch! ihr Denunzianten der Fütternden –
Schämt euch zutiefst!
was IHR! diesen Lebewesen! tagtäglich! antut!**

27.9.2021
Paula.

Unsere obdachlosen Haustiere brauchen eiligst Betreute Futterstellen.

JA! Stuttgart hat Betreute Taubenhäuser. Herzensdank! – Leider jedoch überfüllt & viel zu wenige.
Es gibt keinerlei Betreute Futterstellen für die Noch-Obdachlosen Straßentauben:

DENN seit 1995 lautet die Lösung tatsächlich: Das „Augsburger Modell“ besteht aus zwei Modulen:
Modul 2: Taubenlofts & Modul 1: Betreute Futterstellen für die Noch-Obdachlosen Tiere.

JEDOCH Für Stuttgart u.a. gilt – Echt SORRY! Aber! Das Folgende erleben wir seit Jahrzehnten!

Die Verantwortlichen nehmen die konstanten Zustände **rückschrittlich-antiquiert stoisch** hin.

Die Verantwortlichen haben ... **SORRY! keinerlei wissenschaftlichen background in ihrem Amt.**

Die Verantwortlichen wollen gültige wissenschaftliche Erkenntnisse **weder wissen noch anhören.**

Die Verantwortlichen lassen sich **seit Jahrzehnten wissenschaftlich weder aufklären noch schulen.**

Die Verantwortlichen verharren **SORRY! in ihrer unqualifizierten total subjektiven „Meinung“.**

Die Verantwortlichen nehmen **alltäglich stoisch hin: Skelette im Federkleid. Finsterstes Mittelalter.**

Die Verantwortlichen veranlassen bewusst: Taubenküken + Nestlinge sollen Hungers sterben.

Den Verantwortlichen zur Kenntnis offeriert: Haag-Wackernagel gibt endlich! hiermit offen zu:

>>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<< In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science **2016.** <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

Die Verantwortlichen propagieren seit Jahrzehnten eine "kleine und gesunde Taubenpopulation".

Diese kleine gesunde Taubenpopulation hat in all den Jahrzehnten des Fütterungsverbots gar nie existiert. Die kleine gesunde Taubenpopulation ist NUR mit Unterstützung von in der Praxis erfahrenen!

UND zusätzlich mit durch Vogeltierpraxen geschulten Fachleuten möglich:

Das Augsburger Modell muss präzise gehandhabt werden. So wie Augsburg das seit 1995 beweist.

- Das Verhungernlassen von obdachlosen Haustieren auf der Straße ist keine natürliche Auslese.
- Das Verhungern von Straßenhunden im Ausland ist ebenfalls ja keine natürliche Auslese: Menschen nehmen sich den verhungernenden StraßenHunden an. Wir sind doch keine Speziesisten?!
- Das Fütterungsverbot für Straßentauben ist grausam & unmenschlich & würdelos.
- Das Fütterungsverbot ist gesetzwidrig · illegal · kriminell · rechtswidrig · ungesetzlich · widerrechtlich.
- Soziokulturelle Sozialkompetenz gleich Null: Ein irres Beispiel für Kinder und Jugendliche u.a.
- Siehe Dr. Wiesner Verhungertod. S. 33 & ein Beispiel von vielen: Gandolfs Taubenfreunde Hamburg: Jahresstatistik 2024 <https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/statistiken/>

Das Ordnungsamt Stuttgart behauptet am 8.1.2021 immer noch dieses alte Ammen-Märchen. Ohne wissenschaftliche Quelle wohlgermerkt: „Würde jetzt vom Fütterungsverbot Abstand genommen und vermehrt gefüttert werden, träte ein Effekt ein, der auch in **normalen Zeiten*** zu beobachten ist: Im irrigen Vertrauen auf dauerhaft genug Futter, **würden die Tauben vermehrt brüten.**“ * Welche normalen Zeiten? **Welch haarsträubender Unsinn! Wer denkt sich SOWAS aus?**

„Würde jetzt vom Fütterungsverbot Abstand genommen und vermehrt gefüttert werden, träte ein Effekt ein, der auch in normalen Zeiten zu beobachten ist: **Im irrigen Vertrauen auf dauerhaft genug Futter**, würden die Tauben vermehrt brüten.“ Ordnungsamt Stuttgart. 8.1.2021.

Solch ein Quatsch.

**Kontrollgruppe
mit ausreichend Futter
13 Nestlinge = 37,1 %**

**Hungergruppe
22 Nestlinge = 62,9 %**

**Fazit:
Die Hungergruppe hat
25,8 % mehr Nestlinge
als die gut genährte
Kontrollgruppe.
Haag. 1984**



Irrige vermenschlichte falsche Schlussfolgerung.

144

Aha – Menschen mit genug Nahrung haben also mehr Kinder – Menschen, die Hunger leiden, haben weniger Kinder. Wer hat sich DAS ausgedacht?

In den Ländern, in denen Menschen Hunger leiden – gibt es weit viel mehr Kinder als in den Ländern, wo es ausreichend Nahrung für die Bevölkerung gibt.

Auch die Straßenhunde, die klapperdürre sind, bekommen trotzdem Junge.

Ebenso die Streuner Katzen, auch in Deutschland, die unterernährt und krank sind.

Und DAS auch auf Bauernhöfen – gerade dort gibt es Katzenschnupfen und Katzenaids.

Bitte sich vorher informieren, bevor man solchen Nonsense von sich gibt. Das machte einen unglaublich. Hier wird es schon 1984 deutlich:

Fütterungsversuche von Haag[-Wackernagel]

Es schlüpften in allen 3 Gruppen 35 Nestlinge

Kontrollgruppe 13 Nestlinge also 13 von 35 = 37,1 %

Hungergruppe 22 Nestlinge also 22 von 35 = 62,9 %

Das sind bei der Hungergruppe fast doppelt so viele Nestlinge! Als bei der wohlgenährten Kontrollgruppe.

2016 gibt Haag-Wackernagel endlich-endlich! offen zu – was jeder Tauben-Experte längst wusste:

>>Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit<< In: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science **2016.** <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385>

Zitat Jens Hübeler:

>> Wie ordne ich jetzt die Stadttauben eigentlich ein? Was ist die Stadttaube jetzt also?

[Anmerkung /oe: Nur zum besseren Überblick der äußerst wichtigen Ausführungen von Dr. med. vet. Jens Hübeler wurde hier der **Sprachtext mit Ziffern** unterteilt. Ergänzung in eckigen Klammern + Hervorhebung /oe]

[1.] Die Stadttaube zeigt eine geringere Fluchtdistanz als die Felsentaube.

Das haben Skandrani [et al.] 2015 gezeigt.

[Skandrani Z, Prevot A-C, Baldaccini NE, Gasparini J. On the interplay between phylogeny and environment on behaviour of two urban bird species, *Columba livia* and *Corvus corone* (Aves). Ital. J. Zool. 2. Januar 2016;83(1):98–102.

https://www.researchgate.net/publication/284903816_On_the_interplay_between_phylogeny_and_environment_on_behaviour_of_two_urban_bird_species_Columba_livia_and_Corvus_corone_Aves

Full text:

https://www.researchgate.net/publication/284903816_On_the_interplay_between_phylogeny_and_environment_on_behaviour_of_two_urban_bird_species_Columba_livia_and_Corvus_corone_Aves]

[2.] Die Stadttaube vermischt sich mit der Felsentaube.

Das was beispielsweise in Sardinien passiert [Giunchi et al. 2020, s. hier S. 19], hat Baldaccini 2020 auch noch mal gezeigt. [Baldaccini NE. The synanthropic status of wild rock doves (*Columba livia*) and their contribution to feral pigeon populations. Riv. Ital. Ornitol.;90(1).

https://www.researchgate.net/publication/346125524_The_synanthropic_status_of_wild_rock_doves_Columba_livia_and_their_contribution_to_feral_pigeon_populations

Full text:

https://www.researchgate.net/publication/346125524_The_synanthropic_status_of_wild_rock_doves_Columba_livia_and_their_contribution_to_feral_pigeon_populations]

[Zwischenfrage:] Wo kann ich die Stadttaube also jetzt einordnen?

[3.] Und so ganz eine Wildtaube ist sie jedenfalls definitiv nicht.

Dafür ist die Genetik der Felsentaube in den Stadttauben viel zu gering, viel zu selten.

[4.] Das heißt, wir können tatsächlich *den* Weg gehen, dass wir es hier tatsächlich mit Haustauben zu tun haben.

[5.] Aber dann stellt sich oftmals die Frage: Ist sie denn jetzt wieder verwildert?

Und da kommt dann oft das Thema auf:

„Es hat eine Dedomestikation stattgefunden? Es handelt sich möglicherweise um eine Pariaform?“
[Aber stimmt das wirklich?]

Diese sogenannte Pariaform, also diese „Ausgestoßenen“ sozusagen, hat sich bei verschiedenen Tierarten gezeigt.

Unter anderem zum Beispiel dem **Dingo in Australien**. Also die sind letztendlich nichts anderes als Haushunde gewesen. **Die *tatsächlich* verwildert sind.**

Die [Dingos] aber, und das ist der wichtige entscheidende Unterschied, unabhängig vom Menschen agieren [und genauso leben und überleben wie in der Obhut des Menschen. Und sie sind in ihrem Habitat weiterhin geblieben.]

Das können wir SO für die Stadttauben nicht sagen. DENN:

Wiederholung: Die [Dingos] aber, und das ist der wichtige entscheidende Unterschied, unabhängig vom Menschen agieren [und genauso leben und überleben wie in der Obhut des Menschen. Und sie sind in ihrem Habitat weiterhin geblieben.]

Das können wir SO für die Stadtauben nicht sagen. DENN:

[6.] Die Stadtaube ist auf die Häuser, auf die hohen Häuser, angewiesen.

[7.] Sie ist auch entsprechend aufs Futter angewiesen. [Hartkörnerfutter]

[8.] Sie ist auch auf die Gesundheit angewiesen. Denn wir sehen sehr häufig einfach sehr kranke Tiere.

[Und diejenigen, die sich dem Haustier *Columba livia forma domestica* annehmen, finden stark unterernährte adulte Tiere. Mit Immundefizienz. Und unversorgte Küken, viel zu früh aus dem Nest gesprungen: Füße und Beine kalt + Körper unterkühlt = viel zu niedrige Körpertemperatur (normal 41,8 Grad). Das Brustbein sticht messerscharf hervor = fast keine Brustmuskulatur = starkes Untergewicht: „federleicht“. Und mit nicht altersgemäßem körperlichen Entwicklungsrückstand. Adulte und junge Tiere haben auch Parasiten, Trichomonaden, Würmer. Federlinge u.a.]

Das haben wir bei den Dingos SO nicht.

[Die Dingos haben immer in ihrem ursprünglichen Ökosystem gelebt – auch als Haushunde. Sie wurden nie in ein völlig anderes Öko- und Kultursystem umgesiedelt.]

Das haben wir bei der „Stadt-/Straßentaube“ dagegen schon:

[9.] [Die Vita der Stadt-/Straßentaube:]

Die Felsentaube der Meeresküsten, *Columba livia*, wurde sukzessive umgesiedelt: in 7000 Jahren – ins Landesinnere.

Sie musste mit einem ganz anderen Öko- und Kultursystem klarkommen. Sie wurde Nutztier und damit Haustier. Domestiziert zur *Columba livia forma domestica*.

Ihre Nahrung waren und sind die angebauten Nutzpflanzen vom Acker [Hartkörnerfutter: Mais, Bohnenkerne, Erbsen, Dari, Milo, Hirse u.a. und evtl. zugereicherter Muschelkalk u.a.].

[10.] Bei der Domestikation verändern sich Aussehen, Verhalten, die Organe, das Gehirn, der Organismus usw. usw. Domestikation lässt sich nicht mehr rückgängig machen.

[Aus dem Hund wird nie mehr der Wolf. StreunerHunde ohne den Menschen sind unterernährt, sie bringen klapperdürr trotzdem Welpen zur Welt, die dann versterben.

Die domestizierten Nachkommen der ursprünglich aus der ägyptischen Wüste stammenden Urform der Katze – sind nun als Streuerkatzen unterwegs: in den Städten und auf Bauernhöfen! sind sie unterernährt. Das sind Tatsachen. Sie müssten wohl eine Menge an Mäusen fangen ... Ihre Kitten und sie selbst sind unterernährt. Sie haben Katzenaids, Katzenschnupfen, usw. Auch in den ländlichen Gebieten. Deshalb ist eine Katzenschutz-Verordnung – vom Tierschutzgesetz her – unumgänglich.]

[11.] Und das heißt: die Tiere [die Stadtauben!] sind an dieses Umfeld [unserer Städte] überhaupt nicht adaptiert. Die Dingos schon. [Sie leben in ihrer Urheimat.]

[12.] Trotz allem zeigt sich und das gibt es noch: die gewisse Nähe zum Menschen. Das ist kein Ausschlusskriterium für eine Verwilderung unbedingt - weder bei Tauben noch bei Dingos – aber sie haben einen gewissen Abstand [, weil die Stadtauben überall verhasst sind und gejagt werden].

[13.] Der Punkt, dass es sozusagen keine Selektion durch den Menschen mehr gibt, der Mensch nicht mehr gezielt züchtet [bei den Stadtauben], kann hier an der Stelle eigentlich nicht greifen, weil das gezielte Züchten, habe ich woanders auch nicht.

[13.] Der Punkt, dass es sozusagen keine Selektion durch den Menschen mehr gibt, der Mensch nicht mehr gezielt züchtet [bei den Stadttauben], kann hier an der Stelle eigentlich nicht greifen, weil das gezielte Züchten, habe ich woanders auch nicht.

Wenn man vielleicht ein Kaninchen oder Meerschweinchen sieht, wie einige gehalten werden, wird auch keiner denen absprechen, „sie halten die Tiere, aber züchten nicht gezielt“. Sie vermehren sich aber trotzdem. **Das ist nicht unbedingt ein Kriterium für ein Haustier.**

[14.] Und hier ganz wichtig: Diese Abhängigkeit [vom Menschen], die ist bei der Stadttaube – aus meiner Sicht [Jens Hübel] - immer noch gegeben.

[15.] Deswegen ist das Tier aus meiner [Jens Hübel] Sicht eben NICHT DEdomestiziert.

[16.] Wir haben ja auch immer wieder einen neuen Einschub. Das haben die genetischen Untersuchungen [s. Studien hier siehe Anhang] schön gezeigt - immer wieder gehen neue Haustauben in die Population ein.

[17.] Immer wieder neue Haustauben gehen in die Population ein: Das heißt wir haben immer noch eine Fortpflanzung, eine Art Zucht. Wenn auch nicht mehr gesteuert. Nicht mehr gezielt.

Aber wir haben immer wieder einen Austausch mit der Haustierpopulation.

[18.] Das heißt: Hier haben wir gar keine Isolierung [im Genpool].

Die Stadttaube ist nicht isoliert [im Genpool].

[19.] Sondern sie [die Stadttaube] ist immer wieder im GenAustausch mit den anderen Haustauben.

[21.] Und damit kann es gar nicht zu einer Verwilderung in dem Sinne kommen. Solange da der Nachschub da ist. Und der ist zweifelsohne gegeben.

Es mag einzelne Populationen geben. **Die finden aber nicht in Deutschland statt, sondern möglicherweise auf Sardinien [siehe Giunchi et. al 2020] oder in anderen internationalen möglichen einzelnen Orten in Einzelfällen [siehe Carlen und Munshi-South 2021, s. hier S. 27]**

Das ist aber auch **immer nur auf die [bestimmte] Stadt bezogen.**

[22.] Die Genetik zwischen den Städten ist nicht wirklich vergleichbar. Sondern in den Städten immer wieder ganz unterschiedlich. Von der Herkunft: was dort entflohen ist. Was dort üblich ist an Haustaubenrassen. Das zeigt sich dann auch in der Stadttaubenpopulation.

[23.] Das ist ein sehr deutliches Zeichen dafür, dass es sich hierbei weiterhin um Haustiere handelt und eben nicht um eine eigenständige verwilderte Population.

ALSO:

X Stadttauben gehören zu den Haustauben.

- x Genetisch bestehen geringe Parallelen mit Felsentauben.**
- x Ständige Auffrischung des Genpools aus Beständen von Haustauben.**
- x Fehlende Selbstständigkeit von Stadttauben.**
 - x Brutplätze in Gebäuden.**
 - x Fehlende adäquate Nahrung; bisher keine Anpassung, sondern Erkrankung und kürzere Lebensdauer.**
- x Hohe Verletzungsrate. Zitat Ende Jens Hübel<<**

Dieser Blick spricht Bände: Ali, schockierende 160 g.



Netzwerk Taubenrettung Hannover e.V.

Ali, schockierende 160 g. Eine adulte Taube sollte mindestens das Doppelte wiegen. Dieser Blick spricht Bände.

Hunger. Das Leben einer Stadtaube ist ein täglicher Kampf ums Überleben. Damit sind nicht nur dichter Straßenverkehr oder nach ihnen tretende Menschen gemeint. Auch der ständige Hunger wird vielen Tauben zum Verhängnis.

Ali wurde gestern an einer Grundschule gesichert und als flugunfähig gemeldet. Der Grund, weswegen Ali nicht fliegt, ist nicht etwa ein gebrochener Flügel, auch kein Anflugtrauma o.ä. Ali ist eine bis auf die Knochen abgemagerte Taube, die schlicht und ergreifend am Verhungern ist.

Eine adulte, gesunde Taube sollte mindestens 300 - 350 g wiegen. Ali hingegen wiegt nur noch schockierende 160 g. Es fehlt die Kraft zum Fliegen, zum Stehen, zum Laufen. Wenn man Ali in der Hand hält, spürt man das Herz pochen und manchmal fallen die Augen zu vor Erschöpfung... Mit Infusionen, viel Wärme und allmählichem Zufüttern versuchen wir Alis Leben zu retten. Nicht zu viel auf einmal, ansonsten kollabiert der Kreislauf.



Edwin ist mit 170 g ebenfalls stark untergewichtig.

Die nächste halb verhungerte Taube wurde heute Mittag aufgegriffen. Edwin ist eine 170 g leichte Jungtaube, die in ihrem Alter eigentlich schon 250 g wiegen sollte. Edwin wurde beobachtet, wie er alleine übers Kopfsteinpflaster tapste, zwar ab und an zwischen die Steine pickend, aber außer Dreck und Zigarettenstummeln gab es dort nichts zu finden. Auf ein paar hingeworfene Körnchen wurde kaum reagiert, auch nicht auf dicht an ihm vorbeilaufende Menschen. Erst als zwei andere Tauben dazukamen, versuchte auch Edwin, es ihnen so gut es ging gleichzutun und mitzupicken. Es gelang ihm nicht. Beide Tauben wären ohne Hilfe in den nächsten Tagen an Hunger gestorben und sind auch aktuell noch nicht über den Berg.

Links Dieser Blick spricht Bände: mitten im Verhungersmodus.

HUNGER.

Ali, schockierende 160 g. Eine adulte Taube sollte *allermindestens* das Doppelte wiegen.

Das Leben einer Stadtaube ist ein **täglicher Kampf ums Überleben**. Damit sind nicht nur dichter **Straßenverkehr** oder **nach ihnen tretende Menschen** gemeint. Auch der **ständige Hunger** wird vielen Tauben zum Verhängnis.

Ali wurde gestern an einer Grundschule gesichert und als **flugunfähig** gemeldet. Der Grund, weswegen Ali nicht fliegt, ist nicht etwa ein gebrochener Flügel, auch kein Anflugtrauma o.ä. **Ali ist eine bis auf die Knochen abgemagerte Taube, die schlicht und ergreifend am Verhungern ist.**

Eine adulte, gesunde Taube sollte mindestens 350 g wiegen. Ali hingegen wiegt nur noch schockierende 160 g. Es fehlt die Kraft zum Fliegen, zum Stehen, zum Laufen. Wenn man Ali in der Hand hält, spürt man das Herz pochen und manchmal **fallen die Augen zu vor Erschöpfung** ... Mit Infusionen, viel Wärme und allmählichem Zufüttern versuchen wir Alis Leben zu retten. Nicht zu viel auf einmal, ansonsten kollabiert der Kreislauf.

Rechts **Die nächste halb verhungerte Taube wurde heute Mittag aufgegriffen.**

Edwin ist eine 170 g leichte Jungtaube, die in ihrem Alter eigentlich schon 250 g wiegen sollte. Edwin wurde beobachtet, wie er **alleine übers Kopfsteinpflaster tapste**, zwar ab und an zwischen die Steine pickend, aber **außer Dreck und Zigarettenstummeln** gab es dort nichts zu finden. Auf ein paar hingeworfene Körnchen wurde kaum reagiert, auch nicht auf dicht an ihm vorbeilaufende Menschen. Erst als zwei andere Tauben dazukamen, versuchte auch Edwin, es ihnen so gut es ging gleichzutun und mitzupicken. **Es gelang ihm nicht.**

Beide Tauben wären ohne Hilfe in den nächsten Tagen an Hunger gestorben und sind auch aktuell noch nicht über den Berg.

Netzwerk Taubenrettung Hannover e.V.

Zeitfenster 40:53: Dr. Jens Hübel: Einordnung der Stadtaube II

Zitat Dr. Hübel >>

X Urteil vom 26.4.2018 – BVerwG 3 C

24.16ECLI:DE:BVerwG:2018:260418U3C24.16.0

X Leitsätze:

- x 1. Die Dereliktion* eines Tieres, die gegen das tierschutzrechtliche Aussetzungsverbot (§ 3 Satz 1 Nr. 3 TierSchG) verstößt, ist nichtig (§ 134 BGB).
- x 2. Von einer Fundsache ist auszugehen, wenn Eigentum an einer besitzlosen Sache nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Das gilt entsprechend für Fundtiere (§ 90aBGB).
- x 3. ...

* Eigentumsaufgabe; **Aufgabe des Besitzes einer beweglichen Sache durch den Eigentümer in der Absicht, auf das Eigentum zu verzichten.**

Das Bundesverwaltungsgericht hat entsprechend 2018 beurteilt. Da ging es um einen Hund. Da möchte ich [Jens Hübel] aber gar nicht darauf eingehen. Sondern da sind eigentlich nur die wichtigsten Entscheidungen oder die wichtigsten Aussagen aus diesem Urteil.

Das Bundesverwaltungsgericht hat damals gesagt als Leitsatz „Die Dereliktion eines Tieres“, also spricht: Ein Tier auszusetzen und nicht mehr Eigentümer zu sein.

Also [Leitsatz 1]

„Die Dereliktion eines Tieres, die gegen das tierschutzrechtliche Aussetzungsverbot verstößt [§ 3 Satz 1 Nr. 3 TierSchG] ist nichtig [§134 BGB].“

Das heißt nichts anderes:

Laut Bundesverwaltungsgericht: Ein Haustier kann nicht herrenlos werden. Das ist gar nicht möglich.

[Leitsatz 2.]

„Von einer Fundsache ist auszugehen, wenn Eigentum an einer besitzlosen Sache nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Das gilt entsprechend für Fundtiere gemäß § 90a BGB“

Der 3. Punkt [Leitsatz 3] ist für unsere Fragestellung nicht relevant.

Es heißt hier entsprechend - kann eben **nicht** - wenn ich eine Stadtaube finde, kann ich eben *nicht* davon ausgehen, dass es sich hier um ein herrenloses Tier handelt.

Weil es nicht herrenlos werden kann.

Und eben auch nicht, dass es besitzlos ist.

Weil ich muss immer davon ausgehen zuerst: Hier gibt es einen Besitzer.

Und auch im Zweifel die Nachkommen.

Auch auf *die* trifft das zu. >> Ende Zitat Dr. Hübel

Das komplette Urteil siehe <https://www.bverwg.de/de/260418U3C24.16.0>

Schlussfolgerung: nächste Seite!

Einordnung der Stadttaube

X Stadttauben gehören zu den Haustauben.

- x Genetisch bestehen geringe Parallelen mit Felsentauben.
- x Ständige Auffrischung des Genpools aus Beständen von Haustauben.
- x Fehlende Selbstständigkeit von Stadttauben.
 - x Brutplätze in Gebäuden.
 - x Fehlende adäquate Nahrung; bisher keine Anpassung, sondern Erkrankung und kürzere Lebensdauer.
- x Hohe Verletzungsrate.

X Entflogene Haustauben haben einen Besitzer, auch deren Nachkommen und können in Interpretation des Urteils des BVerwG nicht herrenlos werden.

[BVerw.G 3C Urteil vom 26.4.2018: 24.16ECLI:DE:BVerwG:2018:260418U3C24.16.0

Leitsätze:

1. Die Dereliktion eines Tieres, die gegen das tierschutzrechtliche Aussetzungsverbot (§ 3 Satz 1 Nr. 3 TierSchG) verstößt, ist nichtig (§ 134 BGB).
2. Von einer Fundsache ist auszugehen, wenn Eigentum an einer besitzlosen Sache nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Das gilt entsprechend für Fundtiere (§ 90aBGB).]

————→ **Stadttauben sind Fundtiere.**

A. Das heißt, die Einordnung hier ist:

- [1.] Die Stadttauben gehören zu den Haustauben.
- [2.] Genetisch bestehen geringe Parallelen mit Felsentauben.
- [3.] Ständige Auffrischung des Genpools aus Beständen von Haustauben.

B. Wir haben eine fehlende Selbstständigkeit von Stadttauben:

[1.] **Die Brutplätze in Gebäuden.** [Viel zu wenig Raum. Alte Häuser werden abgerissen ohne Ausgleichsmaßnahmen.]

[2.] **Fehlende adäquate Nahrung** [Hartkörner. Stadttauben laufen auch noch bei Nacht vor erleuchteten Schaufenstern oder auf Flächen herum, auf Krümelsuche, Suche nach etwas Essbarem. Nicht selten fressen sie vor lauter Hunger auch kleine Plastikkügelchen, kleine Schrauben, Verschluss einer Brottüte(!), und eine tote Taube hatte 27 Zigarettenfilter in Kropf und erstem Magen, usw.]

[3.] **Bisher keine Anpassung sondern Erkrankungen.** [Stark unterernährte adulte Tiere. Und unversorgte Küken – kalt und mit starkem Untergewicht. Immunsystem schlecht ausgebildet. Immuninsuffizienz.]

[4.] **Kürzere Lebensdauer.**

[5.] **Hohe Verletzungsraten, die auch zeigen, dass sie an den Lebensraum nicht angepasst sind:** typisches Beispiel das Verheddern entsprechend in Schnüren, wo sich die Tiere zuhauf entsprechend die Füße abschnüren.

[Aufspießen in Spikes und Verheddern in Netzen - besonders Küken und Jungtiere.]

C. Entflogene Haustauben haben einen Besitzer. Auch deren Nachkommen und können in Interpretation des Urteils des Bundesverwaltungsgerichts nicht herrenlos werden.

Stadttauben sind „Fundtiere“ <<

Konsequenzen

X Stadttauben sind Fundtiere.

————→ **Gemeinde ist in der Pflicht.**

- x Tierheim oder Taubenschläge
[+ Betreute Futterplätze für die Noch-Obdachlosen Tauben.]

————→ **Taubenhalter*innen in die Pflicht nehmen.**

- x Brieftauben mit Sender, sonst Verdacht des Aussetzens bei Auflass.
- x Hochzeitstauben mit Sender oder Auflass untersagen.
- x Kennzeichnungspflicht für Rassetauben um Rückführung zu ermöglichen, wenn entflohen.

Wenn Stadttauben jetzt aber Fundtiere sind: Was heißt das?

Die Gemeinde ist in der Pflicht.

Wie sie das löst in der Gemeinde?

Eine Variante ist: Alle Stadttauben in ein Tierheim.

Das ist weder für die Stadttauben schön, noch für das Tierheim. Würde ja für Berlin: heißen; mehrere zehntausend Tauben ins Berliner Tierheim.

Ist nicht Sinn und Zweck der Sache. Aber man kann die Tauben an Taubenschläge binden und kann dort das Problem lösen. Um entsprechend dort die Tiere zu versorgen. Die Tiere haben weiterhin einen Freiflug und man hat weitere Möglichkeiten dort.

Taubenhalter*innen, als zweite Konsequenz, in die Pflicht nehmen.

Eine Möglichkeit ist zum Beispiel, **Brieftauben mit Sendern zu versehen**, weil sie sich sonst gegebenenfalls des Verdachts des Aussetzens bei Auflass und damit Delerektion, Aussetzungsverbots, dem Verdacht aussetzen würden.

Hochzeitstauben könnte man ebenso mit einem Sender versehen bzw. das ganz untersagen.

Und entsprechend eine **Kennzeichnungspflicht für Rassetauben** einführen, um eine Rückführung zu ermöglichen wenn sie entflohen sind.

Bei **Brieftauben** hat man ja die Möglichkeit. Der Brieftaubenverband kümmert sich in der Regel auch. Das ist meine [Jens Hübel] Erfahrung, dass auch tatsächlich die Halter die Tauben zurücknehmen.

Was dann tatsächlich mit den Tauben passiert, steht nochmal auf einem anderen Blatt. Das weiß man sicher, ähnlich wie ich. [Es gibt genügend Fälle, die schon am Telefon sagen – was soll ich mit solch einem Versager – drehen sie ihr den Kopf rum. Quelle: Facebook.]

Aber grundsätzlich erstmal ist da zumindest, wäre eine Rückführung gegeben anhand des Rings. Bei Rassetauben, die in der Regel entflohen sind, hat man das in der Regel nicht. <<

Innenminister Strobelt:

„**Nicht HINHÖREN. – Nicht HINSEHEN. –**
– Das ist der Beginn von **Verrohung.**“

SWR4. Nachrichten. September 2024.

Die Geschichte von BABSIE. Das Skelett im Federkleid. Foto + Text: Oettl.



Federn verdecken das spitze Brustbein.

Die kleine Taube weist nicht mal mehr die Hälfte ihres normalen Körpergewichts auf.

Der behördlich angeordneter Hungertod von Haustieren, von Haustieren wie der kleinen Babsie, ist das Taubenfütterungsverbot:

In Stuttgart, wie in den meisten deutschen Städten herrscht ein Fütterungsverbot von Stadttauben. Dieses Fütterungsverbot beschließt der jeweilige Gemeinderat.

Obwohl es schon länger und weiters nachgewiesen ist, dass

1. Stadttauben **Haustiere** sind und somit der Mensch die **Verantwortung** für ihre artgerechte Versorgung hat,
2. **hungrige Tauben noch viel mehr brüten als satte.**
3. Tauben nicht mehr Krankheiten übertragen können als Amsel, Spatz und HaustierVögel und Co..**Und keinesfalls so viele wie Hund und Katz und Co.!**
4. die Taubenpopulation durch den Eieraustausch in **Betreuten Taubenhäusern** in Kombination mit **Betreuten Futterstellen** das Problem für Mensch und Tier **total schnell lösen** kann, **setzen die Kommunen weiter auf Aushungern, statt auf Versorgung.**

Im Ergebnis sind **90 Prozent (!)** der Tauben in unseren Städten **extremst untergewichtig.**

Sie sind gezwungen unter **slumartigen Bedingungen** zu leben und unseren **Müll** zu fressen.

Nicht selten sieht man die Tiere **aus Verzweiflung sogar Erbrochenes** picken.

Durch die ständige Hetze von uninformatierten Reportern und uninformatierten Behörden werden die Tiere und die Personen, die ihnen versuchen zu helfen, attackiert und angegriffen.

Die unbegründete Angst und der Ekel vor den Tieren wird so **bewusst geschürt.**

In Stuttgart patrouilliert das Ordnungsamt in schwarzen Mercedesbussen mit Wiesbadener Kennzeichen gezielt an den bekannten "illegalen" Futterstellen, um den Fütterern **aufzulauern**, die den Tieren **artgerechtes Körnerfutter** bringen.

Aussage eines Ordnungsbeamten der Polizeibehörde bei einem Gerichtsprozess gegen eine Fütterin, zu dem **6(!) uniformierte Beamte in voller Montur**, erschienen waren:

"Wir wurden von Frau X (Name bekannt. Sachbearbeiterin. Uninformiert. Zuständig von der Stadt aus für das Taubenmanagement) explizit auf die Ergreifung der Fütterer angesetzt. Das hat bei uns oberste Priorität".

Was soll man dazu noch sagen?

Man bleibt betroffen und entsetzt zurück.

Schämen sollen sich diese Menschen.

Die Fütterer, also die Personen, die zu den unmöglichsten Uhrzeiten raus gehen, um die Tiere zu versorgen, selbst in Angst vor Übergriffen, kennen die andere Seite. Die Seite der Tiere.

Die Seite auf der **Babsie** geboren wurde.

Ein unschuldiges kleines Federkind mit großen neugierigen Augen.

Die Kleine wurde spät abends in der Stuttgarter Innenstadt gefunden.

Sie lag auf dem Rücken, die Beinchen nach oben gestreckt, der Kopf seitlich leblos hängend.

Als die Kleine entdeckt wurde, dachte keiner, dass sie noch lebt. Als sie aufgehoben wurde war der kleine Körper eiskalt, bis auf das Gerippe abgemagert, schlaff. Nur eine kleine Bewegung der Augen zeigte den Helfern, dass noch Leben in ihr steckte.

Die kleine Seele hatte sich aber eigentlich schon auf den Weg gemacht. ...

Schnell wurde der leblose Körper in warme Hände gebettet, dick mit einem Schal umwickelt.

Das Köpfchen sachte mit einem Finger gestreichelt, mit sanfter Stimme gut zuredet.

So wurde sie vorsichtig nach Hause transportiert.

Dort wurde sie weich im Nest verpackt, **neben das eigene Bett gestellt**, damit keine Bewegung unbemerkt bleibt.

Stundenweise wurde ihr körperwarmer dünner Aufzuchtbrei mit Glucose verabreicht.

Und das Wunder nahm seinen Lauf:

In das kleine Täubchen, das nicht mal mehr die Hälfte seines ursprünglichen Körpergewichts aufweist, kehrte nach und nach das Leben zurück.

Die Augen bekamen wieder einen wachernen Glanz.

Sie konnte am Abend des nächsten Tages wieder alleine stehen. Noch zwei Wochen blieb sie ein **Intensivpatient**, bis sie zu anderen Jungtauben durfte.

Was diese Erlebnisse mit fühlenden und verantwortungsbewussten Menschen machen, kann man gar nicht in Worte fassen.

Sie lösen Wellen, Überschwemmungen, Wirbelstürme an Gefühlen aus. Sie prägen, sie verändern.

Babsies Geschichte ist keine Ausnahme, sie ist in unseren Städten die Regel.

Wie Babsie geht es Tausenden von Taubenkindern jeden Tag.

Nur die wenigsten haben allerdings das Glück doch noch gefunden zu werden.

Das Unrecht schreit hier zum Himmel!

Kein Mensch hat das Recht Tiere derart zu quälen!

Kein Mensch hat das Recht unschuldiges Leben auszulöschen!

Kein Mensch hat das Recht sich Helfenden in den Weg zu stellen!

Kein Mensch hat das Recht Helfende zu bestrafen!

Bitte nehmt dieses Unrecht nicht still und leise hin.

Erzählt es. Jedem. Überall. Bei jeder Gelegenheit.

Fordert Hilfe und die Übernahme von Verantwortung von den politischen Vertretern.

Macht das stille Leid dieser Tiere sichtbar und hörbar.

Quelle: [Straßentaube und Stadtleben e.V.](#) Soptdersnoh1603li9a2837aig947li29tal4Mi.625h2c9fh 1f5m0u60l7 ·

Graue Flügel Tierschutzprojekt e.V.

Denkst Du schon oder wiederholst Du nur manifestierte Unwahrheiten ...?

Wir geben Dir 24 Stunden, um in (D)einer Stadt ca. 40g reine Körner zu finden.

Bedingungen:

Du kannst Dich nicht äußern.

Du darfst sie nicht kaufen.

Du bist zu Fuß unterwegs.

... wer traut sich?

Wenn Du dies nicht schaffst, hungerst Du oder nimmst den Abfall in Kauf, den andere fallen lassen.
Die Suche beginnt mit Tagesanbruch ...

Bis dahin begleitet Euch ein wundervoller Beitrag unseres Mitgliedes Isa Z., die damit dem Irrglauben vom Sattsein ein Ende setzen möchte!

Hunger wird nie satt, wenn es nichts zu Essen gibt!
Willkommen in der Hungerwelt einer Stadtaube.

<https://www.facebook.com/Graue.Fluegel.Tierschutzprojekt.eV/videos/615664185543369>
Graue Flügel Tierschutzprojekt e. V. 5. März 2019

Zu Ihrem Trost sei Ihnen vom Ordnungsamt **total unqualifiziert** dies gesagt:

„Wissenschaftlich erwiesen ist,
dass gesunde erwachsene Tiere
auch Phasen der Nahrungsknappheit überleben;

harte Zeiten haben lediglich zur Folge,
dass mehr schwache und kranke Tiere als sonst
sterben würden.“

Ordnungsamt Stuttgart. 8.1.2021.

„Gesunde erwachsene Tiere“?

Und ... was für „harte Zeiten“?

Nirgends und zu keiner Zeit gibt es je in der
Stadt dieses durch Domestikation ange-
züchtete und notwendige Hartkörnerfutter.

Welches Tauben gesund, kräftig und wider-
standsfähig macht. Und das Immunsystem
stärkt. Wie Haag schon sagte: „Die Taube ist
ein typischer Körnerfresser.“

Nicht Pizza, Döner und Pommes.

Sie glauben das nicht? Also – dann machen Sie doch einfach getrost den oberen Test!

Und vor allem: machen Sie ihn doch mal einige Phasen lang – dass Sie wissen, wie es StraßenTauben
jeden Tag ergeht.

Frage: Welche Maßeinheit hat denn „1 Phase“?

Aber keine Sorge: Wenn Sie ein „gesundes erwachsenes Menschentier“ sind, werden Sie die
„Nahrungsknappheit“ sowieso jeden Tag bis ans Ende ihrer Tage überleben.

Wenn nicht – dann haben Sie eben Pech gehabt.

So wie Wonder und Babsie und Shania, u.a.

Dann waren Sie eben nicht gesund und erwachsen genug. Sondern schon schwach und krank.

Aber – es sei Ihnen im Voraus gesagt:

Sie werden sukzessive abnehmen und am Ende verhungern.

Ganz genau wie die Straßenhündin von Kreta.

Deshalb: Machen Sie doch einfach den Selbstversuch: Sie werden Wunder erleben.

Und ich frage mit Recht: Welch ungeschulte, ungebildete und unqualifizierte Menschen arbeiten auf
den Ämtern der BRD. Und ganz besonders auf dem Ordnungsamt. Dringendst sollten sie sich schulen
lassen wissenschaftlich. Dass sie, dass sie keine solch subjektive von sich geben.

>> Er war ein großer Tauber.

Die Verantwortlichen der Stadt zwangen uns, hungernde Haustiere nicht mehr zu füttern.<<



WHY?

Er war ein großer Tauber.

Sie sind so liebenswert, so friedlich. Bitte habt ein Herz und helft, sie haben doch auch nur dieses eine Leben.

Wenn Ihr ein verletztes, krankes oder halb verhungertes Täubchen findet, dann meldet Euch, wir kommen! 5. Juli 2021 Tuttlinger Stadttauben e.V. fühlt sich todunglücklich.

WHY?

Eins der Tiere, die an unserer Futterstelle am Alten Friedhof bis vor zwei Wochen regelmäßig versorgt wurden.

Als wir **von der Stadt gezwungen** wurden, unsere Tauben von heute auf morgen **im Stich zu lassen**, blieb er zurück. Wie muss es für ihn gewesen sein, dass seine Menschen einfach **nicht mehr da** waren?!

Als er vor zwei Tagen gefunden wurde, war der ehemals so stattliche Tauber dann **nur noch Haut und Knochen**. Und so hatte er wohl nicht mehr die Kraft, einem Fahrrad oder einem Tritt auszuweichen. **Schwer verletzt** hatte man ihn **zum Sterben liegengelassen**.

Wir haben ihm die Schmerzen genommen und alles versucht, ihn langsam ins Leben zurückzuholen. Ein klein bisschen **Hoffnung** hatten wir noch, aber es sollte nicht sein. Er war **so tapfer**, hat **so sehr gekämpft**, **so viel ertragen und dennoch verloren**. Heute Nachmittag ist er eingeschlafen. Hoffentlich findet er jetzt, was ihm in diesem Leben versagt wurde. Ich kann noch immer nicht in Worte fassen, wie furchtbar leid es mir tut.

Unsere Täubchen waren so wunderschön, so gesund. Nie wieder hätten sie gezwungen sein müssen, **Müll zu fressen**. Nun sehe ich sie **stundenlang an den Cafés und Imbissen sitzen**, in der Hoffnung, es könnte **EIN Krümel oder eine Pommes** herunterfallen. Ich sehe sie **Leute anbetteln**, die sie nicht einmal beachten oder **nach ihnen treten** und **mit Zigarettenkippen nach ihnen werfen**.

Jegliche **Würde** wird ihnen **genommen**, sie werden **bewusst krank gemacht und ausgezehrt**. Manche von ihnen sind erst **wenige Wochen alt**, und **jeden Tag** kommen nun **mehr halbtote Tauben bei uns an**.

Genau das ist es, was Stadt, Gemeinderat und Veterinäramt als Tierschutz bezeichnen.

DAS ist eins der Tiere, die an unserer Futterstelle am Alten Friedhof bis vor zwei Wochen regelmäßig versorgt wurden.

Als wir von der Stadt gezwungen wurden, unsere Tauben von heute auf morgen im Stich zu lassen, blieb er zurück. Wie muss es für ihn gewesen sein, dass seine Menschen einfach nicht mehr da waren?!

Als er vor zwei Tagen gefunden wurde, war der ehemals so stattliche Tauber dann nur noch Haut und Knochen. Und so hatte er wohl nicht mehr die Kraft, einem Fahrrad oder einem Tritt auszuweichen. Schwer verletzt hatte man ihn zum Sterben liegengelassen.

Wir haben ihm die Schmerzen genommen und alles versucht, ihn langsam ins Leben zurückzuholen. Ein klein bisschen Hoffnung hatten wir noch, aber es sollte nicht sein.

Er war so tapfer, hat so sehr gekämpft, so viel ertragen und dennoch verloren.

Heute Nachmittag ist er eingeschlafen. Hoffentlich findet er jetzt, was ihm in diesem Leben versagt wurde. Ich kann noch immer nicht in Worte fassen, wie furchtbar leid es mir tut.

Die Täubchen waren so wunderschön, so gesund. Nie wieder hätten sie gezwungen sein müssen, Müll zu fressen. Nun sehe ich sie stundenlang an den Cafés und Imbissen sitzen, in der Hoffnung, es könnte EIN Krümel oder eine Pommes herunterfallen. Ich sehe sie Leute anbetteln, die sie nicht einmal beachten oder nach ihnen treten und mit Zigarettenkippen nach ihnen werfen.

Jegliche Würde wird ihnen genommen, sie werden bewusst krank gemacht und ausgezehrt. Manche von ihnen sind erst wenige Wochen alt, und jeden Tag kommen nun mehr halbtote Tauben bei uns an.

Jegliche Würde wird ihnen genommen, sie werden bewusst krank gemacht und ausgezehrt. Manche von ihnen sind erst wenige Wochen alt, und jeden Tag kommen nun mehr halbtote Tauben bei uns an.

DAS bezeichnen Stadt, Gemeinderat und Veterinäramt unqualifiziert als Tierschutz !!

Sie sind so liebenswert, so friedlich. Bitte habt ein Herz und helft, sie haben doch auch nur dieses eine Leben. Wenn Ihr ein verletztes, krankes oder halb verhungertes Täubchen findet, dann meldet Euch, wir kommen!

5. Juli 2021 Tuttlinger Stadttauben e.V. fühlt sich todunglücklich.

Ernährung

Allgemeines

- Vögel haben einen **sehr hohen Energiebedarf**
- Großer Nahrungsbedarf
- Schnelle Verdauung

Quelle:

<https://waidwissen.com/einfuehrung-zu-den-voegeln>

8. Berliner Online-Tierschutzforum: Erste Hilfe für Stadtauben

Vortrag Dr. Doris Quinten Vogelkundige Tierärztin

<https://www.youtube.com/watch?v=6-OZr9kaiUM>

„Die normale Körpertemperatur bei Vögeln liegt zwischen 40 und max. 41,9° C. Höhere Temperaturen würden zur Koagulation [Festwerden] des Kōpereiwēißes führen.

Zur Aufrechterhaltung der Körpertemperatur benötigen Vögel

1. Viel Futter und oft Futter.

2. Ein intaktes Federkleid – Vögel plustern sich auf.

3. Gesundheit.

Hungernde, verhungernde und kranke Vögel haben in der Regel Untertemperatur, die, wenn sie längere Zeit anhält, tödlich ist.

Babyvögel werden durch die Mutter gewärmt bis das Federkleid vollständig ist.

Merke: Es gibt keine dicken Tauben. Das Federkleid cacht die Unterernährung.

Taubenfütterungsverbot = behördlich angeordneter Hungertod von Haustieren. Von Haustieren wie Babsie.

Was diese Erlebnisse mit fühlenden und verantwortungsbewussten Menschen machen, kann man gar nicht in Worte fassen.

Sie lösen Wellen, Überschwemmungen, Wirbelstürme an Gefühlen aus. Sie prägen, sie verändern.

Babsies Geschichte ist keine Ausnahme, sie ist die Regel in unseren Städten.

Wie Babsie geht es Tausenden von Taubenkindern jeden Tag. Nur die wenigsten haben allerdings das Glück doch noch gefunden zu werden.

Das Unrecht schreit hier zum Himmel!

Kein Mensch hat das Recht Tiere derart zu quälen!

Kein Mensch hat das Recht unschuldiges Leben auszulöschen!

Kein Mensch hat das Recht sich Helfenden in den Weg zu stellen!

Kein Mensch hat das Recht Helfende zu bestrafen!

Bitte nehmt dieses Unrecht nicht still und leise hin.

Erzählt es. Jedem. Überall. Bei jeder Gelegenheit. Fordert Hilfe.

Fordert die Übernahme von Verantwortung von den politischen Vertretern.

Macht das stille Leid dieser Tiere sichtbar und hörbar.

Quelle: [Straßentaube und Stadtleben e.V.](#)

Die Kleine wurde spät abends in der Stuttgarter Innenstadt gefunden.

Sie lag auf dem Rücken, die Beinchen nach oben gestreckt, der Kopf seitlich leblos hängend.

Als die Kleine entdeckt wurde, dachte keiner, dass sie noch lebt. Als sie aufgehoben wurde war der kleine Körper eiskalt, bis auf das Gerippe abgemagert, schlaff.

Nur eine kleine Bewegung der Augen zeigte den Helfern, dass noch Leben in ihr steckte.



Hier das Ergebnis der Stadttaubenpolitik in Nürnberg!

Regulation der Population durch HUNGERTOD!

Das Elend ist unerträglich.

Die Stadt des Friedens und der Menschenrechte, die 2025 Europäische Kulturhauptstadt werden möchte, lässt obdachlose Haustiere vorsätzlich verhungern.

Tierrechte, im Grundgesetz verankert – sind ihr ein Fremdwort.

In diesen Tagen haben wir schon viele fast verhungerte Jungtauben aufgegriffen, dies ist ein ganz besonders schlimmer Fall.

Die Kleine muss unheimlich gelitten haben.

Das arme Täubchen ist uns unter der Hand einfach weggestorben, völlig entkräftet, pitschnass, unterkühlt und bis auf die Knochen abgemagert! Wir konnten nichts mehr für sie tun.

Wir machen Politik und Verwaltung in Nürnberg für den Tod dieser unschuldigen Seele und vielen anderen verantwortlich.

Das hat mit Kultur nichts zu tun, das ist übelste Barbarei.

Arbeitsgruppe Stadttaubenhilfe Nürnberg.





Das weggeworfene Brötchen.

Text + Foto:

@ www.summende-gaerten.de

Ein Stück weggeworfenes Brötchen zwischen den Stehtischen der Bäckerei. Weil sie Hunger hat und weil es weit und breit nichts anderes gibt. Im nächsten Moment wird sie weggescheucht. „Unhygienisch“, „eklig“, „fiese Ratten der Lüfte“ zwischen einige Passanten. Kaum ein Tier ist so verhasst wie die Stadtaube. Dabei ist allein der Mensch Hauptverursacher dieses Elends. Stadtauben sind keine Wildtiere, sondern stammen von der Felsentaube ab. Sie wurden vor allem wegen ihres hervorragenden Orientierungssinns zur Brieftaube „dressiert“. Doch viele Tiere verirren sich auf dem Flug, sterben vor Erschöpfung, verdursten bei großer Hitze oder landen eben in der nächsten Stadt. Wichtig zu wissen: Unsere Stadtauben sind also verlassene und orientierungslose Brieftauben und ihre Nachkommen! Der Mensch hat dieses Problem verursacht, ist aber nicht bereit, sich um die Konsequenzen zu kümmern. Im Gegenteil!

Im Gegenteil: Taubenfüttern ist verboten und kostet bis zu 5.000 Euro Strafe. In ihrem Hunger und ihrer Verzweiflung picken Tauben, was sie in den Städten finden: Kaugummis, Popcorn und Plastikfetzen. Erst das provoziert den so genannten „Hungerkot“: die verhasste Ausscheidung. Dass sie Bauwerke angreift, konnte 2004 in einem Gutachten der TU Darmstadt übrigens widerlegt werden. Ebenso der Vorwurf, Tauben seien Krankheitsüberträger. Laut Robert Koch-Institut sei die Gefahr nicht höher als bei Haustieren.

Wie könnte eine gute Lösung aussehen?

Dürfte man Tauben füttern, wäre Körnerfutter (Getreide und Saaten) das Richtige. Damit wären auch die flüssigen Hinterlassenschaften Schnee von gestern.

In manchen Städten gibt es betreute Taubenschläge mit Fütterung und Geburtenkontrolle. [Und es gibt auch bereits Betreute Futterplätze.] Man kann die eigene Kommune auffordern, so etwas einzurichten. Vergrämung mit Spikes löst das Problem nicht, [sondern verlagert es aufs nächste Dach] und ist einfach nur grausam [weil sich alle Tiere daran aufspießen können. Auch Eichhörnchen und Wildvögel und Fledermäuse und Mauersegler – jüngst 500 an der Zahl]

In vielen Städten gibt es private Tierschutzinitiativen, die sich um verletzte und kranke Tauben kümmern. Sie freuen sich immer über finanzielle Unterstützung. Und zu guter Letzt: Füttern auf Privatgrund ist erlaubt. An unserem Futterhaus sind sie willkommen, wie jeder andere Vogel auch.

Wir machen da keinen Unterschied zwischen „guten Tieren“ und „schlechten Tieren“.

Prozess der „Haustierwerdung“

= Beeinflussung des Genoms

mittels jahrtausendelanger Züchtung durch Selektion auf die gewünschten Merkmale.

Domestizierung, und die daraus resultierende Folge der Domestiziertheit bedeutet

Veränderung im Aussehen.

Veränderung im Verhalten.

Veränderung in der Lebensweise.

Veränderung in der Nahrungsaufnahme.

Veränderung des Gehirns. Veränderung der Organe.

Und damit verändert sich auch *die* Nahrung, die der Organismus braucht, um intakt und fit und widerstandsfähig zu bleiben.

Haag[-Wackernagel] fing 1984 für seine Fütterungsversuche in Basel Tauben von der Straße weg. ALLE gefangenen Tauben waren untergewichtig.

ALLE gefangenen Tauben musste er in einer „Aufmästphase“ 4 Wochen lang auf Normalgewicht bringen, um seine Fütterungsversuche überhaupt durchführen zu können.

Feststellung: Die Ergebnisse von Basel sind übertragbar auf jede Stadt, in der es nicht wenigstens Betreuten Futterstellen gibt.

TaubenExperten recherchieren weiter.

Quelle: Haag 1984, Zitat S. 70: „Die Tiere [der **Hungergruppe**] erreichten vor der Verpaarung **dank einer ausgewogenen Ernährung** ihr* Höchstgewicht. [...] Aufbauphase“.

Idealgewicht einer adulten Taube beträgt 350-400 g.

Ergo: die von der Straße weggefangenen Tauben haben **ALLE** Untergewicht. Egal ob in Basel im Stadtzentrum oder peripher [von S. 11]:

11.1.1983 47 Stadttauben gefangen in der Stadtperipherie, gewogen und individuell markiert.

21.1.1983 23 Stadttauben gefangen im Stadtzentrum, gewogen und individuell markiert.

ALLE in Basel weg gefangenen Straßentauben haben Untergewicht: ALLE sind gewichtsmäßig unter der Norm.

Haag musste sie vor Beginn seiner Fütterungsversuche **erst einmal sechs Wochen lang** mit gutem Brieftaubenfutter (Hartkörner) auf eine >Art von Normalgewicht< bringen. Erst nach diesen 6 Wochen konnte Haag die gefangenen Straßentauben seinen schrecklichen Fütterungsversuchen unterziehen.

TaubenExperten ziehen logische Schlüsse:

Was für Basel gilt, gilt für alle Städte, die das Taubenfütterungsverbot praktizieren. **ALLE auf der Straße umherlaufenden Tauben sind untergewichtig.**

Übrigens: In der >Natur< und auch in Gefangenschaft gibt es keine fette Taube.

Man beachte:

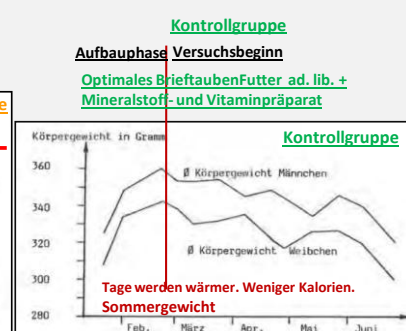
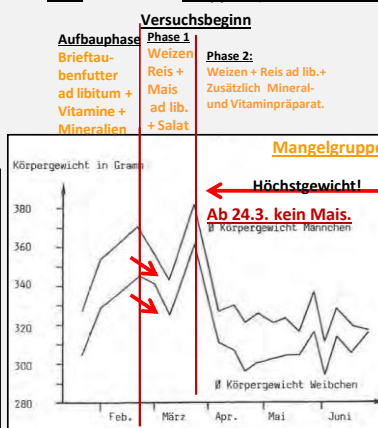
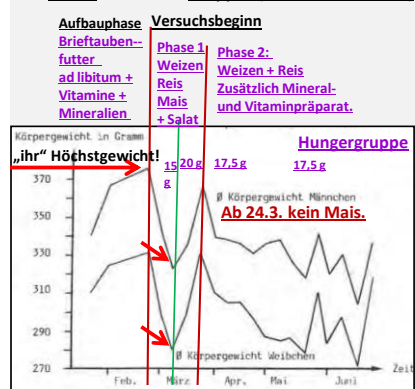
Phase 1: Umstellung weg vom optimalen Brieftaubenfutter.= Einbruch!

Phase 2: Ab 24.3. keinen Mais mehr bei Hunger- und Mangelgruppe.

Zitat Abb. 4.4.3 : Gruppe III („KONTROLLGRUPPE“)

Zitat Abb. 4.4.2 : Gruppe II („MANGELGRUPPE“)

Zitat: Abb. 4.4.1 : Gruppe I („HUNGERGRUPPE“)

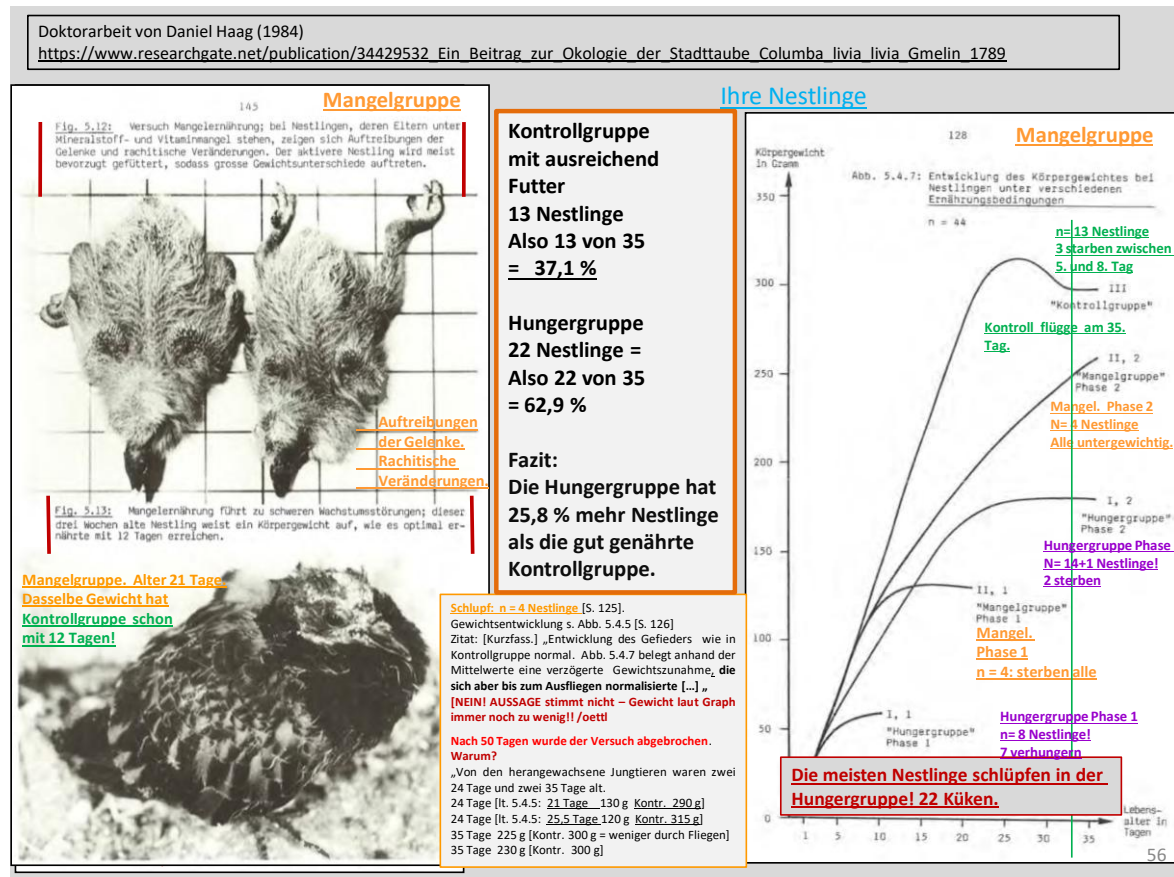


159

Die **Mangelgruppe** bringt „Kümmerlingsformen“ hervor – mit rachitischen Auftreibungen in den Gelenken.

Die Nestlinge der **Mangelgruppe** haben im Alter von **21 Tagen** dasselbe Gewicht wie die Nestlinge der **Kontrollgruppe*** **bereits im Alter von 12 Tagen!**

(* mit ausreichend gutem vitamin- und mineralstoffreichem Futter).



Haag-Wackernagel verabreichte in seinen Taubenschlägen keinerlei Futter. Das war seine Art, zu versuchen, den Bestand klein zu halten.

Doch es gelang ihm nicht, denn: Hungrige Tauben legen viel mehr Eier und brüten viel mehr, als satte Tauben.

Wie er sinnigerweise in seinen Fütterungsversuchen selbst gezeigt hatte.

Deshalb ließ er außerdem in der Stadt zusätzlich Tauben töten. Siehe S. 70 f.

Doch es nützte nichts: Der Bestand nahm nicht ab.

So war er gezwungen jedes Jahr eine große Anzahl Tauben zu töten.

Vor ca. 5 Jahren dann hat er „das Handtuch geworfen“ – er hatte bei den Tauben nichts bewirken können.

Seither widmet er sich dem Studium der weiblichen Vulva.

[Artikel aufgerufen am 24.4.2025)

<https://www.wochenblatt.ch/wob/aktuell/region/artikelseite-region/der-anwalt-der-weiblichen-lust>

Nach § 17 Nr. 1 Tierschutzgesetz wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, „wer ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet“.

In der Schweiz gibt es einen solchen Lebensschutz für Tiere nicht. Deshalb ist es nicht möglich, ein Schweizer Konzept zu übernehmen, das zumindest in seiner Anfangsphase mit aktiven Tötungshandlungen verbunden gewesen ist (lt. Haag-Wackernagel sind in den Jahren 1988-1992 in Basel mehr als 8000 Tauben getötet worden) und das die Basler Behörden in die Zwangslage gebracht hat, entweder zuzuschauen, wie ein Großteil der Tauben einschließlich Nestlingen infolge des Wegfalls der bisherigen Nahrungsquelle verhungert und damit anhaltenden, erheblichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt ist, oder diese Tiere „damit sie wegen der verringerten Nahrungsmenge nicht verhungerten“ (so Haag-Wackernagel), aktiv zu töten.

Durch § 1 Satz 1 TierSchG und § 17 Nr. 1 TierSchG kommt zum Ausdruck, dass das Tierschutzgesetz dem Leben eines (Wirbel-)Tieres einen Wert beimisst, der im Zweifel erhalten bleiben soll und der deshalb dazu verpflichtet, dass man sich, wenn es, wie hier, verschiedene Wege zur Erreichung eines im öffentlichen Interesse liegenden Zieles gibt – nämlich das „Basler Modell“ einerseits und die bisher angewandte „Augsburger Aktion“ auf der anderen Seite – für denjenigen Weg entscheidet, der diesem Lebensrecht eher entspricht. Das ist hier die „Augsburger Aktion“, weil durch sie das Entstehen der o. e. Zwangslage, in die sich die Stadt Basel durch das Einstellen der bis dahin üblichen Fütterung in den Taubenschlägen gebracht hat, vermieden wird.

Ein weiterer Unterschied zur Schweiz besteht darin, dass in Deutschland der Tierschutz seit 2002 ein verfassungsrechtliches Staatsziel bildet, Art. 20 a Grundgesetz (GG). In Fällen, in denen die Gemeinde eine gesetzlich nicht geregelte Aufgabe wahrnimmt – wie hier das Errichten und Betreiben von Taubenschlägen – entspricht es diesem Staatsziel, dass man sich, wenn mehrere Wege zur Erfüllung dieser Aufgabe zur Verfügung stehen, für denjenigen Weg entscheidet, der die staatszielgeschützten Rechtsgüter „Leben“ und „Wohlbefinden“ von

Seite 2 von 13

verbundenen Belästigungen und ästhetischen Probleme führen. Bei konsequenter Nicht-Fütterung werden sich die dauernd hungrigen Tauben im gesamten Stadtgebiet verteilen und mit ihren verzweifelten Bemühungen, an Futter zu kommen, durch aufdringliches Betteln vermehrte Belästigungen auslösen, insbesondere an Ständen, Kiosken, halboffenen Lebensmittelbetrieben oder Restaurants. Außerdem werden sie ihren Kot an allen möglichen Stellen im Stadtgebiet absetzen und dadurch, dass sie auf der Futtersuche stärker mit Abfällen und anderen Umweltbelastungen in Berührung kommen, die Verschmutzung der Gebäude, auf denen sie sich niederlassen, erhöhen. Demgegenüber bleiben Tauben, die im Taubenschlag gefüttert werden, eher in der Nähe des Schlags, sind eher ruhig und setzen ihren Kot im Schlag ab, so dass dieser dort auf hygienisch einwandfreie Weise eingesammelt und beseitigt werden kann.

Abgesehen davon, dass das „Basler Modell“ wegen seiner schwer wiegenden Beeinträchtigungen des Tierwohls mit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz nicht vereinbar ist, erscheint es auch als ungeeignet, um die o. e. Belästigungen und Probleme deutlich zu verringern. Nicht zuletzt gibt es erhebliche Zweifel daran, ob der mit diesem Modell verbundene Fütterungsverzicht tatsächlich zu einem dauerhaften Rückgang der Taubenpopulation geführt hat: In den Jahren von 1988 bis 1992 soll es zwar lt. Haag-Wackernagel zu einer Verringerung von 20000 auf 10000 Tauben gekommen sein, doch sind in dieser Zeit auch über 8000 Tauben getötet worden. In neuerer Zeit wird trotz des Fütterungsverzichts und nach wie vor stattfindender Tötungen (wenn auch in geringerem Umfang; vgl. dazu den aktuellen Bericht eines Basler Taubenwirts: Herausfangen einzelner Tauben aus dem Schlag, wenn dieser als überfüllt gilt) von einer fortbestehenden „Taubenplage“ in Basel gesprochen (vgl. SRF v. 14. 4. 2016: „Tauben werden in Basel zur Plage“). Das „Basler Modell“ scheint also – trotz der mit ihm verbundenen Brutalität gegenüber den Vögeln, die mit dem deutschen Tierschutzrecht unvereinbar erscheint – nicht den gewünschten Erfolg zu haben.

149

Seite 4 von 13

Quelle: Dr. Christoph Maisack: Basler Modell – Augsburger Modell.

[https://stadttauben.ch/wp-](https://stadttauben.ch/wp-content/uploads/2020/05/181018_Taubenkonzept_Karlsruhe_DJGT_Papier.pdf)

[content/uploads/2020/05/181018_Taubenkonzept_Karlsruhe_DJGT_Papier.pdf](https://stadttauben.ch/wp-content/uploads/2020/05/181018_Taubenkonzept_Karlsruhe_DJGT_Papier.pdf)

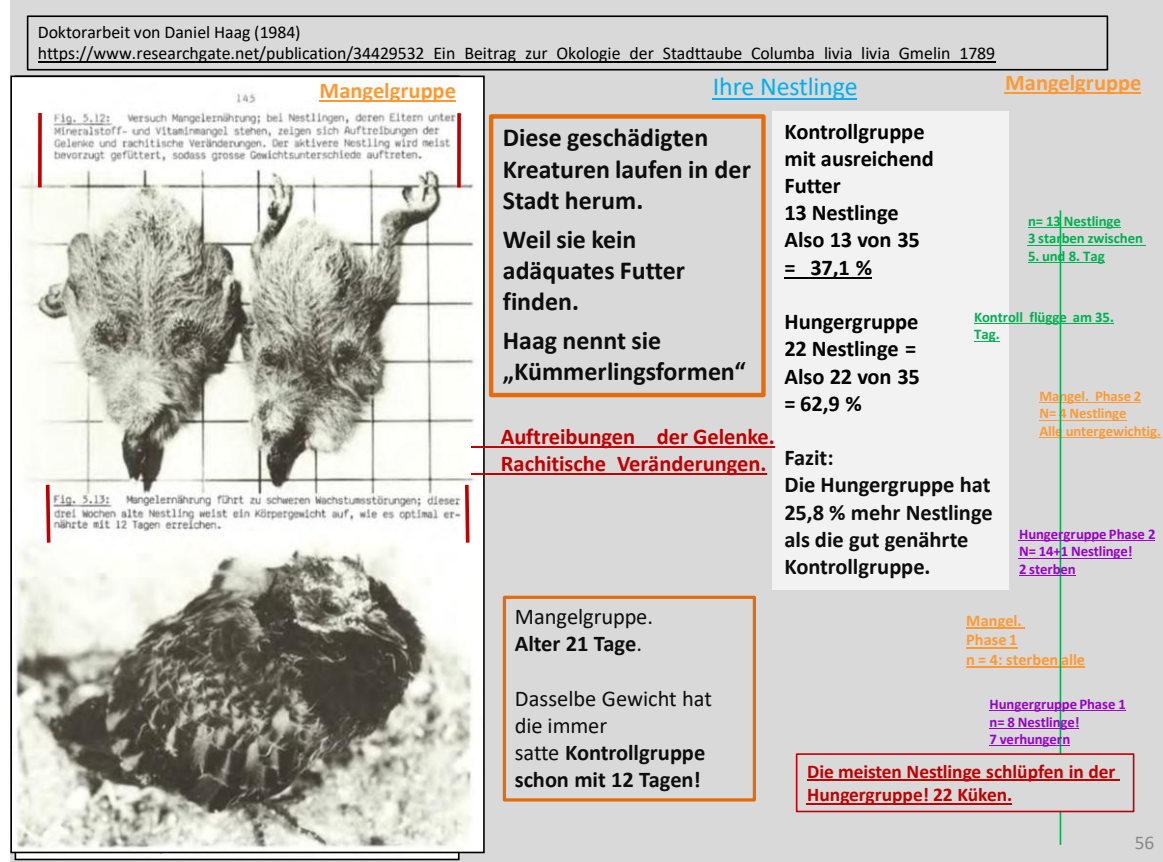
In der Schweiz gibt es solchen Lebensschutz für Tiere nicht. Deshalb ist es nicht möglich, ein Schweizer Konzept zu übernehmen, das zumindest in seiner Anfangsphase Tötungshandlungen verbunden gewesen ist (lt. Haag-Wackernagel sind in den Jahren 1988-1992 in Basel mehr als 8000 Tauben getötet worden) und das die Basler Behörden in die Zwangslage gebracht hat, entweder zuzuschauen, wie ein Großteil der Tauben einschließlich Nestlingen infolge des Wegfalls der bisherigen Nahrungsquelle verhungert und damit anhaltenden erheblichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt ist, oder diese Tiere „damit sie wegen der verringerten Nahrungsmenge nicht verhungerten“ (so Haag-Wackernagel), aktiv zu töten.

Nicht zuletzt gibt es erheblichen Zweifel daran, ob der mit diesem Modell verbundene Fütterungsverzicht tatsächlich zu einem Rückgang der Taubenpopulation geführt hat: In den Jahren von 1988 bis 1992 soll es zwar lt. Haag-Wackernagel zu einer Verringerung von 20000 auf 10000 Tauben gekommen sein, doch sind in dieser Zeit auch über 8000 Tauben getötet worden. [Außerdem sagt Haag in seiner Arbeit von 1984 selbst, dass Taubentötungen keinen Einfluss hätten, da die Tauben den Verlust schnell wettmachen würden. 😊]

Wackernagel aktiv zu töten.

(Sorry – ich krieg das in word nicht hin ☹)

Hier noch einmal mal deutlicher dargestellt. Aus seiner Arbeit von 1984: Die Fütterungsversuche:
 In allen 3 Gruppen schlüpften 35 Nestlinge
 Kontrollgruppe 13 Nestlinge also 13 von 35 = 37,1 %
 Hungergruppe 22 Nestlinge also 22 von 35 = 62,9 %
 Das sind bei der Hungergruppe fast doppelt so viele Nestlinge! Als bei den wohlgenährten Kontrollgruppe.



Jahre später, 2016, gibt Haag endlich zu, dass später die Nestlinge und Jungtauben Hungers sterben:

Sandrina König, Rechtsassessorin und Tierärztin: „Fütterung von Tauben in Ihrer Stadt“. Schreiben von PETA an die Stadt Emsdetten. 16.9.2021. S. 2. Nestlinge verhungern:
 >> Eine große Anzahl an Tieren wird aufgrund der erlassenen Vorschriften verhungern. Auf ihrer Internetpräsenz geben sie zwar an, dass Sie sich erhoffen, dass sich durch den erhöhten Aufwand zur Nahrungssuche der Flugradius der Tiere erhöht und den Tieren daher weniger Zeit zum Brüten bliebe; dies stellt jedoch eine Fehlannahme dar. Diese auf den Untersuchungen eines Taubenschlagprojekts in Basel zurückgehende These, hat sich unabhängig davon, dass Stadttauben äußerst standorttreu sind und ihren Flugradius bei Nahrungsknappeit nicht wesentlich vergrößern, nicht bestätigen können; die Populationsreduktion in den entsprechenden Versuchen war nicht maßgeblich auf den Rückgang der Anzahl an Eiern, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, dass insbesondere Nestlinge und Jungtiere von den Elterntieren nicht mehr ausreichend versorgt werden können und in der Folge über längere Zeit qualvoll verhungerten, wodurch die Population an Nachkommen zurückging.
 So heißt es in der Studie:
 „Der stark reduzierte Erfolg der Aufzucht von Nestlingen ist jedoch der entscheidende Faktor im Fortpflanzungszyklus, der die Fortpflanzung der verwilderten Tauben unter Futterbeschränkungen stark limitiert [...] Unsere Ergebnisse zeigen, dass, wenn erwachsene Tauben nach Nahrungsentzug in die Brut investieren, die begrenzten Nahrungsgrundlagen vor allem die Nestlinge betreffen. [...] Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu **erhöhter Nestling-Sterblichkeit**“ [Haag-Wackernagel, „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science 2016, S. 776-783, Volltext abrufbar unter <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385> (zuletzt abgerufen am 15.9.2021 <<

Bockmist und Schmarren. Das Ordnungsamt Stuttgart behauptet am 8.1.2021 immer noch dieses alte Märchen. Ohne wissenschaftliche Quelle wohlgemerkt:

„Würde jetzt vom Fütterungsverbot Abstand genommen und vermehrt gefüttert werden, träte ein Effekt ein, der auch in normalen Zeiten zu beobachten ist: Im irrigen Vertrauen auf dauerhaft genug Futter, würden die Tauben vermehrt brüten.“

„Würde jetzt vom Fütterungsverbot Abstand genommen und vermehrt gefüttert werden, träte ein Effekt ein, der auch in normalen Zeiten zu beobachten ist: Im irrigen Vertrauen auf dauerhaft genug Futter, würden die Tauben vermehrt brüten.“ Ordnungsamt Stuttgart. 8.1.2021.

Solch ein Quatsch.

Kontrollgruppe
mit ausreichend Futter
13 Nestlinge = 37,1 %

Hungergruppe
22 Nestlinge = 62,9 %

Fazit:
Die Hungergruppe hat
25,8 % mehr Nestlinge
als die gut genährte
Kontrollgruppe.
Haag. 1984



Irrige vermenschlichte falsche Schlussfolgerung.

www.merkur.de

Über 800 Millionen Hungernde weltweit

Besuchen >

Aha – Menschen mit genug Nahrung haben also mehr Kinder – Menschen, die Hunger leiden, haben weniger Kinder. Wer hat sich DAS ausgedacht?

In den Ländern, in denen Menschen Hunger leiden – gibt es viel mehr Kinder als in den Ländern, wo es ausreichend Nahrung für die Bevölkerung gibt.

Und die Straßenhunde, die klapperdürre sind, bekommen trotzdem Junge.

Ebenso die Streunerkatzen, auch in Deutschland, die unterernährt und krank sind. Und DAS auch auf Bauernhöfen – gerade dort gibt es Katzenschnupfen und Katzenaids.

Bitte sich vorher informieren. Und hier wird es 1984 schon deutlich:

Fütterungsversuche Haag[-Wackernagel]

Es schlüpften in allen 3 Gruppen 35 Nestlinge

Kontrollgruppe 13 Nestlinge also 13 von 35 = 37,1 %

Hungergruppe 22 Nestlinge also 22 von 35 = 62,9 %

Das sind bei der Hungergruppe fast doppelt so viele Nestlinge! Als bei den wohlgenährten Tauben der Kontrollgruppe.

Welch eine unwissenschaftliche Behauptung! Welch ein Bockmist! Welch ein Schmarren.

Das Ordnungsamt Stuttgart behauptet am 8.1.2021 immer noch dieses alte Märchen. Ohne wissenschaftliche Quelle wohlgemerkt:

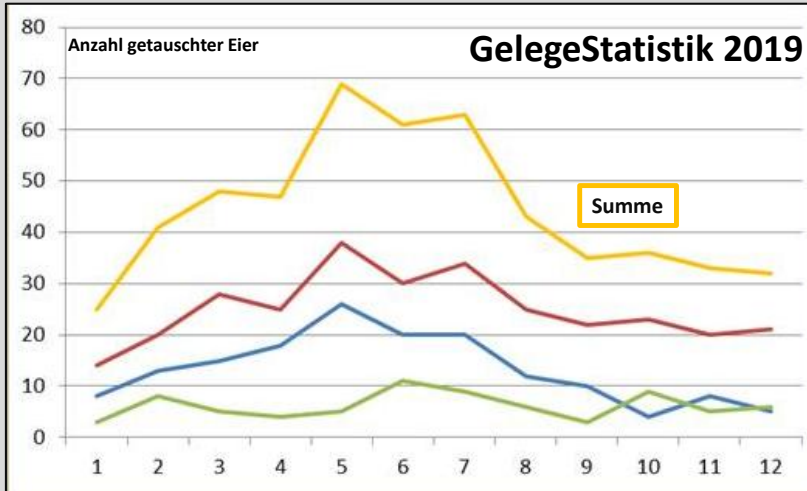
„Würde jetzt vom Fütterungsverbot Abstand genommen und vermehrt gefüttert werden, träte ein Effekt ein, der auch in normalen Zeiten zu beobachten ist: Im irrigen Vertrauen auf dauerhaft genug Futter, würden die Tauben vermehrt brüten.“

SO funktioniert wissenschaftliches Arbeiten.

Arbeitsgruppe Stadtaubenhilfe Nürnberg

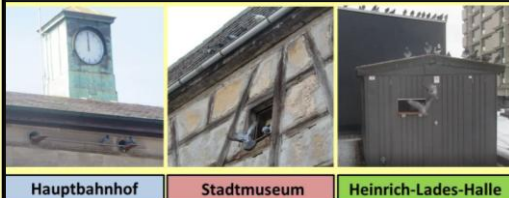
Anbei die GelegeStatistik 2019 für die von uns betreuten Taubenschläge in Erlangen, die im Verlauf und den Schlussfolgerungen durch die diesjährigen Aufschreibungen voll bestätigt wird!

Ein Zusammenhang von Brutverhalten und Futterangebot wird damit erneut NICHT bestätigt!



Brutverhalten im Jahreslauf

- gemessen am Gelegeaustausch
- absolute Spitzen von Mai – Juli
- Januar und Dezember die schwächsten Monate
- bei gleichbleibender Futtermenge



I. Die Bruthäufigkeit wird ganz wesentlich durch die Jahreszeit beeinflusst ...

II. und über die Zellenstatistik können wir nachweisen, dass die Brutfolge je Paar ganz unterschiedlich verläuft:

II.1. Einzelne Paare brüten 3 bis maximal 4 Mal, andere wiederum bis zu 6 mal und mehr und das bei gleichbleibendem, artgerechten Futterangebot.

II.2. Wobei auch festzustellen ist, dass die Futtermenge in den Wintermonaten sogar leicht steigend ist!! Die Legeaktivität nimmt jedoch ab.

III. Die "Logik", dass die Bruthäufigkeit im engen Zusammenhang mit dem Futterangebot steht, mag nachweislich bei Wildtieren zutreffend sein.

Für Haustauben entbehrt sie jedoch jeglicher Grundlage und wird durch unsere über 2-jährige Erfahrung in allen drei Taubenschlägen eindeutig widerlegt!

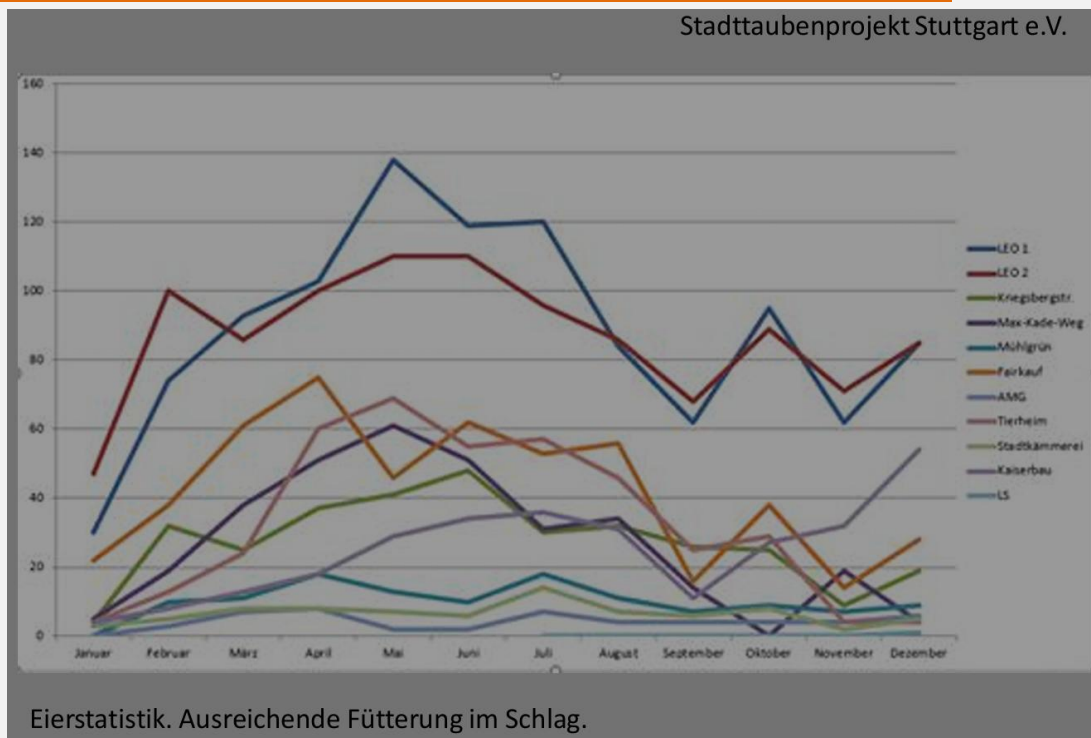
IV. Das Fütterungsverbot basiert somit auf nicht haltbaren Annahmen und ist für unendliches Leid, vor unserer aller Augen, verantwortlich!

V. Es liegt der Verdacht nahe, dass die Tiere ganz bewusst ausgehungert werden ... eine moralische Bankrotterklärung und ein Straftatbestand!

Arbeitsgruppe Stadtaubenhilfe Nürnberg

[#DasFütterungsverbotmussweg](#)¹⁵⁹
[#GebtdenStadtaubeneinZuhause](#)

Eierstatistik/Gelegestatistik Stadtaubenprojekt Stuttgart.



Eieraustausch in den Taubenlofts. Und Brutwänden. Obwohl immer die gleiche Menge an Futter zur Verfügung steht, sinkt die „Eier-Anzahl-Kurve“ ab Juli/August ab. Die Hochpunkte = größte Anzahl von gelegten/getauschten Eiern ist Mai. Also hängt die Anzahl der gelegten Eier nicht von der Futtermenge ab. **Sondern von den Lichtstunden** der Monate.

Diese „Kümmerlingsformen“ gibt es – dank Hungernlassen der Haustiere, der Stadttauben *Columba livia forma domestica* in der Stadt tatsächlich:

Haag S. 120
Hungergruppe Phase II:

Kümmerlingsform der Hungergruppe

Zitat S. 147: „Hungergruppe Phase 2 [etwas mehr Futter] ist eine „Kümmerlingsform“ mit starkem Entwicklungsrückstand, wie sie auch im Stadtzentrum gefunden werden kann. [...]“

Die Kopfbefiederung [...] ist nur unvollständig ausgebildet, die Fadenfedern sind noch im schütterten Körpergefieder erkennbar.

Das beinahe doppelt so schwere Tier der Kontrollgruppe (rechts) war von seinen Eltern völlig unabhängig und flügge.

Das Tier der Hungergruppe zeigte noch typische Nestlingsverhaltensweisen (z.B. Nestlingsruf) und konnte noch nicht fliegen.“



Beide Tiere 35 Tage alt.

Kontrollgruppe total unabhängig von den Elterntieren.

Meine Anmerkung: Solche unterentwickelten Jungtauben laufen dann in der Stadt herum, **versterben öffentlich** – kein schöner Anblick für die Menschen in einer Stadt - oder werden von mitleidigen Menschen aufgesammelt. Und dann?

Mit Taubenschlägen nach dem Augsburger Modell wären solche Küken erst gar nicht geschlüpft – weil die Eier dort gegen Gipsimitate ausgetauscht werden.

131

Zitat S. 147: >>Hungergruppe Phase 2 ist eine „Kümmerlingsform“ mit starkem Entwicklungsrückstand, wie sie auch im Stadtzentrum gefunden werden kann.

Die Kopfbefiederung [...] ist nur unvollständig ausgebildet, die Fadenfedern sind noch im schütterten Körpergefieder erkennbar.

Das beinahe doppelt so schwere Tier der Kontrollgruppe (rechts) war von seinen Eltern völlig unabhängig und flügge.

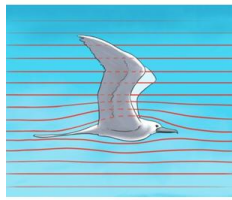
Das Tier der Hungergruppe zeigte noch typische Nestlingsverhaltensweisen (z.B. Nestlingsruf) und konnte noch nicht fliegen.<<

Anmerkung Oettl: Fliegen wird es auch nicht mehr lernen. Mit 35 Tagen wird es nämlich von den Eltern nicht mehr versorgt. Und es wird verhungern. Den Hungertod sterben.

DAS sind DIE Tauben, die von streetworkern gefunden werden – und überleben oder nicht.

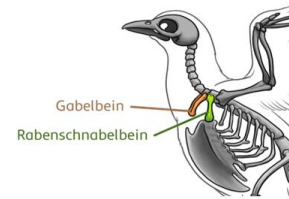
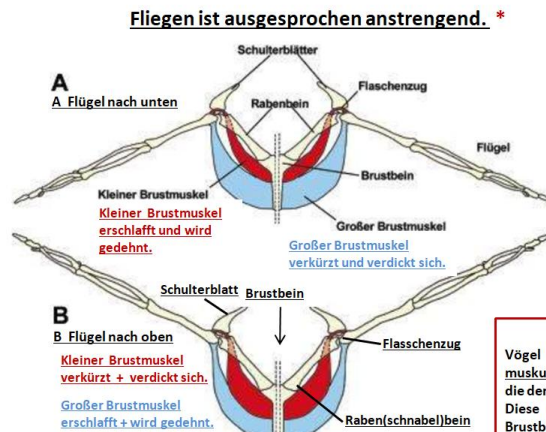
DAS ist Stadtkultur.

Fliegen ist ausgesprochen anstrengend – dazu bedarf es Muskeln.
Und gehaltvoller Nahrung, dass diese Muskeln aufgebaut werden.

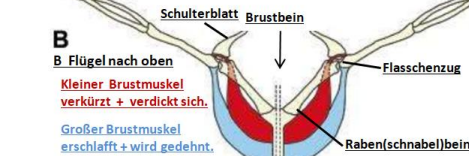


Der Körper eines Vogels ist **stromlinienförmig**. Das bedeutet, dass er der Luft beim Fliegen wenig Widerstand bietet.
<https://de.serlo.org/biologie/27566/warum-k%C3%B6nnen-v%C3%B6gel-fliegen>

Mit Hilfe der Federn wird ein **stromlinienförmiges Profil** (siehe Tragfläche) erzeugt.
Im **Gleitflug** (kein aktiver Flügelschlag) entsteht an der Unterseite ein leichter Überdruck und auf der Oberseite ein starker Unterdruck, der den Flügel und damit den Vogel nach oben zieht.
https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%B6rmel_von_K%C3%B6rper



Die vom liegenden **paarigen Schlüsselbeine** der beiden Körperhälften sind miteinander zur **Furcula = Gabelbein** verwachsen.



Ernährungszustand Brustbein + Brustmuskulatur.



* Feststellung:

Die meisten Straßentauben sind unterernährt, denn sie finden keine Körnernahrung, haben deshalb **wenig Muskulatur am Brustbein**. Großer und kleiner Brustmuskel sind „dünn“. Besonders bei den Küken und Jungtauben. Und natürlich bei den allermeisten adulten Tauben.

Fliegen ist ausgesprochen anstrengend.

Daher haben die Körper von Vögeln einige Anpassungen, die ihnen diese **hohe Leistungsfähigkeit** ermöglichen.

Die **Flugmuskulatur** ist speziell ans Fliegen angepasst.

Für den Flügelschlag beim Fliegen sind zwei besonders **kräftige Muskeln** verantwortlich.

Der **große Brustmuskel** sorgt für den Abschlagen und hebt so den Vogel nach oben.

Der **kleine Brustmuskel** sorgt als Gegenspieler für den Aufschlag.

Leistungsfähigkeit

Vögel haben eine besonders stark entwickelte **Brustmuskulatur**, die der Steuerung der Flügel dient.* Diese Muskulatur setzt am großen Brustbein mit dem Brustbeinkamm an.

Das **Herz** ist für die Versorgung der Muskeln mit Sauerstoff und Nährstoffen (Energie!) verantwortlich. Auch das Herz ist angepasst.

All der Sauerstoff aus der Luft muss nun auch durch den Körper transportiert werden.

Daher haben Vögel ein **wesentlich größeres Herz**, als es Säugetiere der gleichen Größe haben.

Das Herz eines Vogels ist daher größer als das Herz eines Säugetiers vergleichbarer Größe.

Aufgenommene Nahrung sollte besonders energiereich sein.*

Vögel ernähren sich daher – **abhängig von der Vogelart** – von reifen Früchten, **Getreidekörnern** und tierischer Nahrung, wie kleinen Wirbeltieren und Insekten.

<https://www.schub.at/p174/warum-koennen-voegel-fliegen>
<https://de.serlo.org/biologie/27566/warum-k%C3%B6nnen-v%C3%B6gel-fliegen>

39

Deshalb:

„Hungrige und obdachlose HAUSTIERE nicht füttern!“ –

Das ist
SOZIOKULTURELL

eine total würdelose innere Haltung der dafür Verantwortlichen.
Samt ihrem Amtseid.

 Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  Kontrollierte Fütterstelle Schlossplatz Braunschweig Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen Überarbeitete Fassung September 2019 <td data-bbox="853 280 1308 1019" style="vertical-align: top;"> Titel: Literaturangabe: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation. Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen. Überarbeitete Fassung September 2019. Man beachte das Foto: s.a. S. 10 f. „3.2 Kontrollierte Fütterung der Stadtauben [auf der Straße]“ Zitat Seite 1 "In einem von der niedersächsischen Landesregierung finanziell unterstützten Projekt wurde die Erprobung der Maßnahmen dieser Empfehlung durch das Tierschutzzentrum und die Klinik für Geflügel der Tierärztlichen Hochschule Hannover wissenschaftlich begleitet. Bundesweit wurde die 1998 vorgestellte Loseblattsammlung in die Praxis umgesetzt. Die Erfahrungen aus dieser Praxis und die veränderte Rechtsstellung von Tieren in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland sind in diese Überarbeitung als Empfehlungen eingeflossen." 204 </td>	Titel: Literaturangabe: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation. Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen. Überarbeitete Fassung September 2019. Man beachte das Foto: s.a. S. 10 f. „3.2 Kontrollierte Fütterung der Stadtauben [auf der Straße]“ Zitat Seite 1 "In einem von der niedersächsischen Landesregierung finanziell unterstützten Projekt wurde die Erprobung der Maßnahmen dieser Empfehlung durch das Tierschutzzentrum und die Klinik für Geflügel der Tierärztlichen Hochschule Hannover wissenschaftlich begleitet. Bundesweit wurde die 1998 vorgestellte Loseblattsammlung in die Praxis umgesetzt. Die Erfahrungen aus dieser Praxis und die veränderte Rechtsstellung von Tieren in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland sind in diese Überarbeitung als Empfehlungen eingeflossen." 204
---	--

Empfehlungen des Landestierschutzbeitrags Niedersachsen 2019

https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/tiergesundheit_tierschutz/tierschutz_allgemein/tierschutzbeirat-des-landes-niedersachsen-4766.html **Das Foto oben zeigt einen Kontrollierten Futterplatz! S. 10 f.:**

geeigneter Futterbestandes, der nicht überhand genommen wird und sich nicht ausbreitet in Futterbeständen aufhält. Das sollte vermittelt werden.

3.2 Kontrollierte Fütterung der Stadtauben

Nach den über 20 Jahren währenden Erfahrungen der Kommunen ist ein absolutes Fütterungsverbot, das in der Regel bußgeldbewehrt ist, kaum durchsetzbar und auch wenig sinnvoll. Unkontrollierte Vermehrung und Fütterungsverbote begründen eine tierschutzrelevante Verelendung der Tiere und haben sich für die Sauberkeit des öffentlichen Raums als kontraproduktiv herausgestellt. Die Mangelernährung verursacht Durchfall und Hungerkot, der im öffentlichen Raum nur mit großem Aufwand und kostenintensiv beseitigt werden kann.

Zielführender ist es, bis zur Realisierung betreuter Taubenschläge unter Einbeziehung der örtlichen Tierschutzvereine eine kontrollierte artgerechte Fütterung anzubieten. Die Fütterung durch autorisierte Personen ist auf bestimmte Plätze, die möglichst in der Nähe von geeigneten Standorten für zukünftige Taubenschläge liegen sollten, zu beschränken. Das Futterangebot muss der Schwarmgröße entsprechen und qualitativ hochwertig sein. Je nach Witterung benötigt eine Stadtaube zwischen 35 g und 50 g Futter pro Tag. Als geeignete Futtermittel gelten spezielle Taubenfuttermischungen, aber auch Weizen, Mais, Erbsen u. a.; außerdem muss Grit (Muschelkalk) und frisches Wasser immer zur Verfügung stehen. Ungeeignetes Futter sind z. B. Speisereste, Pommes frites, Kekse, Katzentrockenfutter, Brot, Haferflocken u. a. m.

Die kontrollierte artgerechte Fütterung sollte durch eine intensive Aufklärung der Bevölkerung durch Presse, Plakate und Handzettel begleitet werden. Taubenliebhaber und Fütterer können aufgeklärt werden, dass die Tiere nicht unversorgt sind und nicht durch eher polarisierende und doch nicht kontrollierbare Fütterungsverbote in den "Untergrund" abgedrängt werden.

Bei kontrollierter Fütterung muss darauf geachtet werden, dass die vorhandenen Bestände frühzeitig an ihren jeweiligen Standort oder in dessen näherer Umgebung gebunden werden, um die Bildung weit umherziehender Fressschwärme zu vermeiden.

3.3 Kontrollierbare Nistplätze statt wilder Brutstätten

Zur tierschutzgerechten Populationskontrolle ist der Zugang zu den Gelegen erforderlich. Wilde Brutplätze in Hohlräumen oder in hoch gelegenen Standorten an Fassaden oder unter Brücken

Verhungern! Hilfe brauchend!

Wir selbst haben Dutzende solcher Bilder – die Stadttaubenprojekte und die Stadttaubenvereine und die Pflegestellen und Einzelpersonen haben Tausende von solch dokumentierten Vorfällen. Es gibt darüber bereits Statistiken. Gandolfs Taubenfreunde Hamburg e.V. sei Dank!

Hier noch wichtige Zahlen von Menschen für Tierrechte über **Gandolfs Taubenfreunde**, wo es keine Betreuten Futterplätze gibt - und diese graphischen Darstellungen und Zahlen sind **prozentual übertragbar auf jede Stadt!** –

<https://www.tierrechte.de/stadttauben/>

<https://www.tierrechte.de/2023/04/25/25-april-stadttauben-statistik-belegt-betreute-taubenschlaege-reduzieren-tierleid-erheblich/>

Gandolfs Taubenfreunde Hamburg <https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/>

Statistiken von Gandolfs Taubenfreunde Hamburg

<https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/statistiken/>

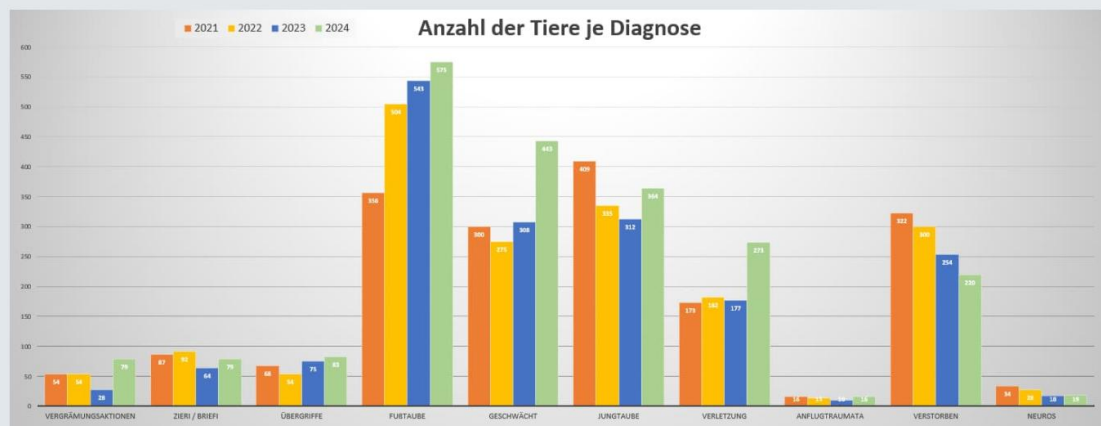
Jahresstatistik von 2024 von Gandolfs Taubenfreunde Hamburg

https://gandolfstaubenfreunde.de/wp-content/uploads/2025/01/GTH_Statistik_2024-1.pdf

Notfallstatistik 2024 - Diagnosen

Am häufigsten gemeldete Notfälle sind Tauben mit Verschnürungen oder verletzten Füßen (Fußtauben), geschwächte Tauben, Jungtauben und Tiere mit Verletzungen.

* Verstorben = Stadttauben, die wir tot aufgefunden haben. Zählen nicht in die Gesamtzahl der Notfälle.



08.01.2025

GTH Statistik 2024

6

Vergrämungsaktionen Übergriffe Fußtaube Jungtaube Verletzung Verstorben Neuros
Ziertaupe/Briefer Geschwächt Anflugtraumata Brieftaube

Abstand der Striche in der vertikalen Achse: je Strich 50 Tauben. Oberster Strich 600 Tauben

Gandolfs Taubenfreunde Hamburg <https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/>

Statistiken von Gandolfs Taubenfreunde Hamburg

<https://gandolfstaubenfreunde.de/downloads/statistiken/>

Jahresstatistik von 2024 von Gandolfs Taubenfreunde Hamburg

https://gandolfstaubenfreunde.de/wp-content/uploads/2025/01/GTH_Statistik_2024-1.pdf

>> Über 90 % der Diagnosen würden bei einem etablierten Stadttaubenkonzept mit einem Netz aus öffentlich betreuten Taubenschlägen [und Betreuten Futterplätzen für die Noch-Obdachlosen] nicht anfallen.

3 von 34 Automatischer Zoom

Danke an das gesamte GTH - Team!



Zusammenfassung für 2024

- Über **2.023 Notfälle** bearbeitet - über 400 mehr als im Jahr 2023
- **220 Tauben** konnten wir nur noch **tot** auffinden (nicht in Anzahl der Notfälle enthalten)
- **74 Tierarztbesuche** mit **Kosten** in Höhe von **10.910,77 €**
- Durchschnittlich **70 Tauben monatlich in Pflege** (Rückgang durch Wegfall großer Pflegestellen)
- **Unzählige Stunden** für Fahrten, Sicherungen, Koordinationen, Beratungen, Social Media, Vergrämnungsaktionen, Befreiungen eingeschlossener oder anderweitig in Not befindlicher Tauben und politische Arbeit, die nicht messbar sind

All das stemmen wir neben unseren Vollzeitjobs, Familien und privaten Verpflichtungen auf rein ehrenamtlicher Basis, inklusive der umfangreichen Vereinsarbeit.

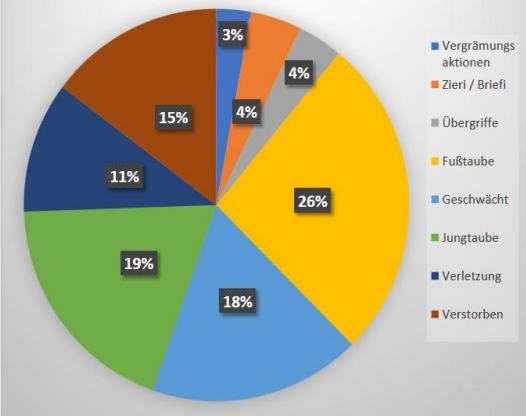
08.01.2025 GTH Statistik 2024 3

7 von 34 Automatischer Zoom

Notfallstatistik 2024 – Diagnosen kumuliert



Diagnosen kumuliert für 2021 bis 2024



Diagnose	Prozent
Vergrämnungsaktionen	3%
Zier- / Briefi	4%
Übergriffe	4%
Fußtaube	26%
Geschwächt	18%
Jungtaube	19%
Verletzung	11%
Verstorben	15%

* Verstorben = Stadtauben, die wir tot aufgefunden haben. Zahlen nicht in die Gesamtzahl der Notfälle und sind daher nicht doppelt berechnet.

Über 90 % der Diagnosen würden bei einem etablierten Stadtaubenkonzept mit einem Netz aus öffentlich betreuten Taubenschlägen nicht anfallen.

Jede 4. Stadtaube hat Verschnürungen an den Füßen, ist geschwächt oder bereits tot.
Jede 5. ist eine Jungtaube und aufgrund nicht artgerechter Umgebung zu früh aus dem Nest gefallen oder bereits geschwächt und krank.

Vorteile Taubenschläge:

- Abzug aus den Hotspots (Fußtauben)
- Keine Unter- und Mangelernährung (geschwächt)
- Keine Verletzungen durch das städtische Umfeld
- Populationskontrolle (kaum Jungtauben)

08.01.2025 GTH Statistik 2024 7

Die Prozentzahlen lassen sich auf jede Stadt übertragen.

>> Über 90 % der Diagnosen würden bei einem etablierten Stadtaubenkonzept mit einem Netz aus öffentlich betreuten Taubenschlägen [und Betreuten Futterplätzen für die Noch-Obdachlosen] nicht anfallen.

Vorteile Taubenschläge [und Betreute Futterstellen]:

Abzug aus den Hotspots (Fußtauben)

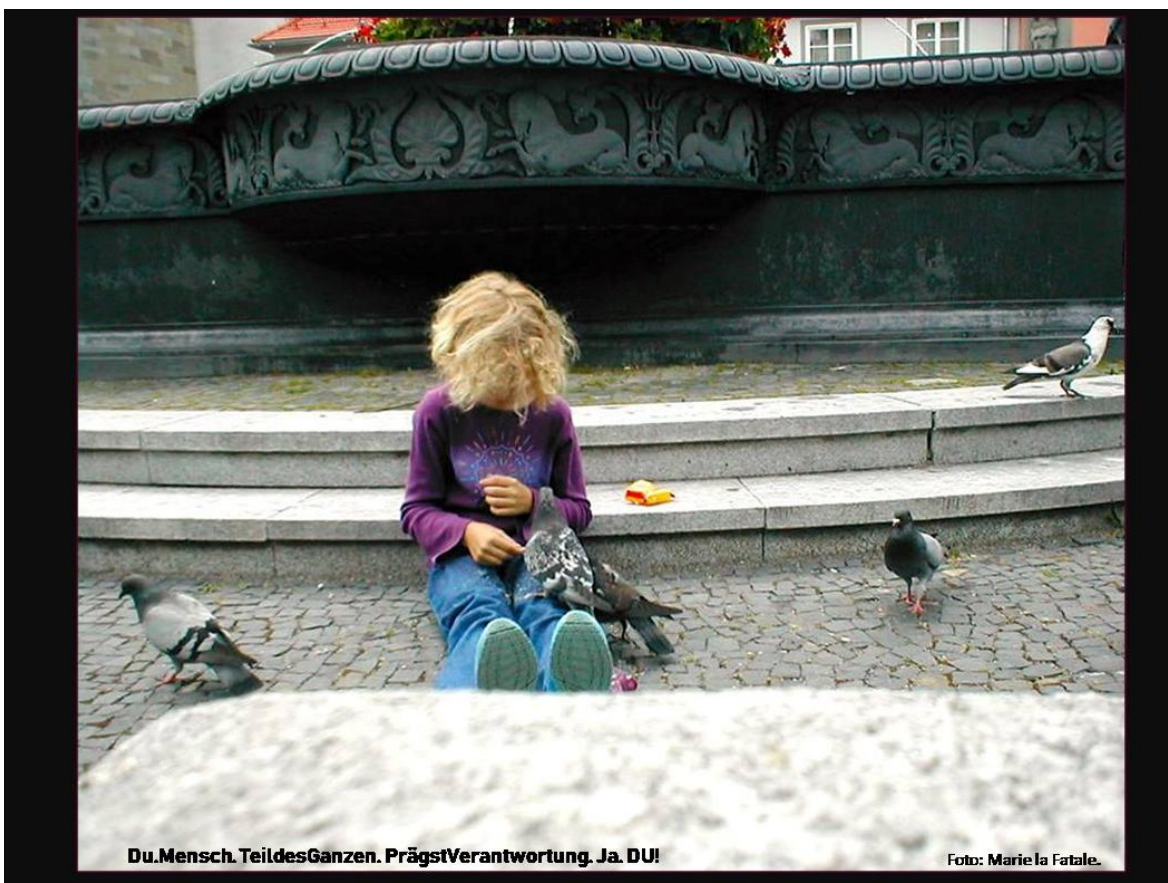
Keine Unter- und Mangelernährung (geschwächt)

Keine Verletzungen durch das städtische Umfeld

Populationskontrolle (kaum Jungtauben) <<

[keine „Kümmerlingsformen“ wie Haag(-Wackernagel sie definiert hat durch seine Fütterungsversuche siehe vorne]

Die Rettung: Skulpturenverbot



Fundstücke.

Wissenschaftlicher Powerpoint Vortrag in You tube über *Columba livia forma domestica*. Autor Dr. med. vet. Jens Hübel – Gutachter mit Schwerpunkt Vögel & Tierschutz.

Ein Hörer fragt in you tube dazu schriftlich an:

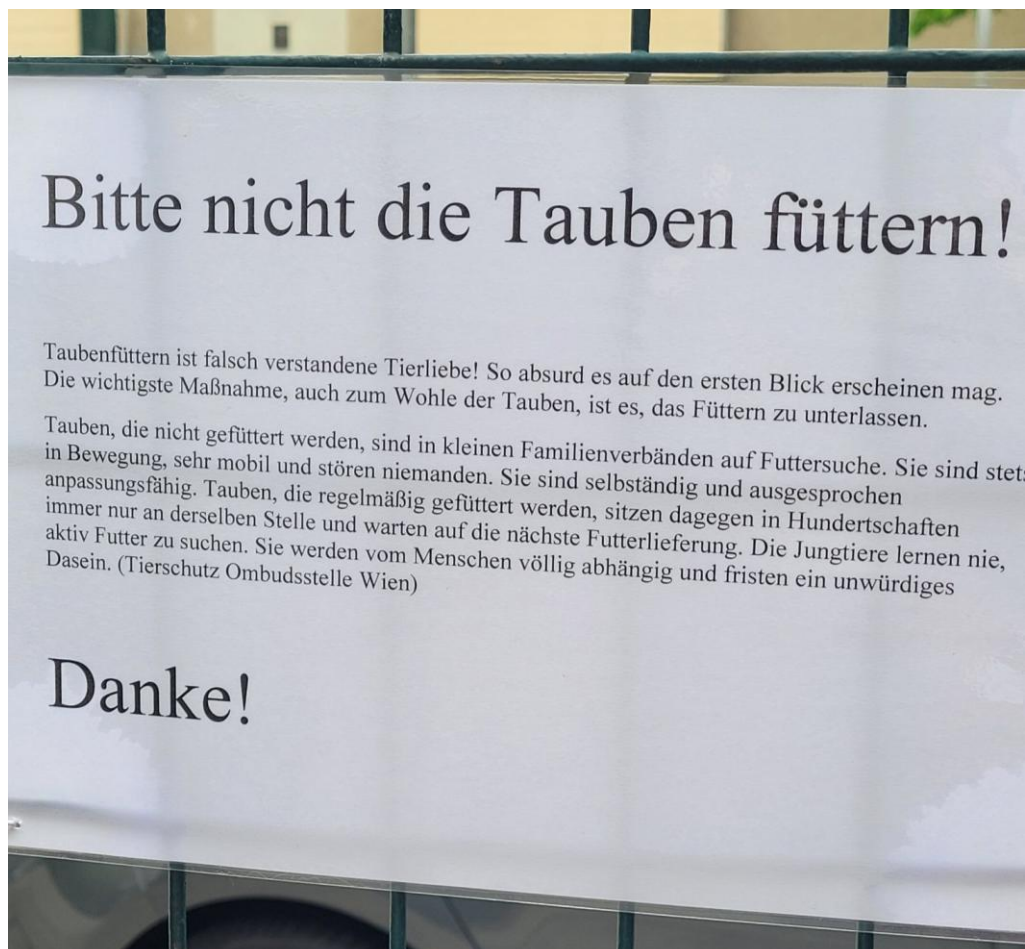
„Wie bringt man denn andere Stadtverwaltungen und Kommunen dazu, ihre Verordnungen an das Bundesrecht anzupassen. In Bonn herrscht laut Internetseite striktes Fütterungsverbot und von betreuten Taubenschlägen habe ich hier auch noch nicht viel mitgekreigt.“

Ein anderer Hörer antwortet darauf:

„Na ja, das sind Stadtverwaltungen, deren Hauptmerkmale meist nicht Arbeitseifer und Fachkompetenz sind. Da holt man einfach die Verbotsskeule raus. Solange niemand klagt steht das dann erstmal so.“

57

TEST: Schon was dazugelernt? Welch ein Schmarren ☺ post@tow-wien.at





© Liv Schutz

Mit Erlaubnis aus facebook: Zur Aufklärung

FUNDSTÜCKE.

40

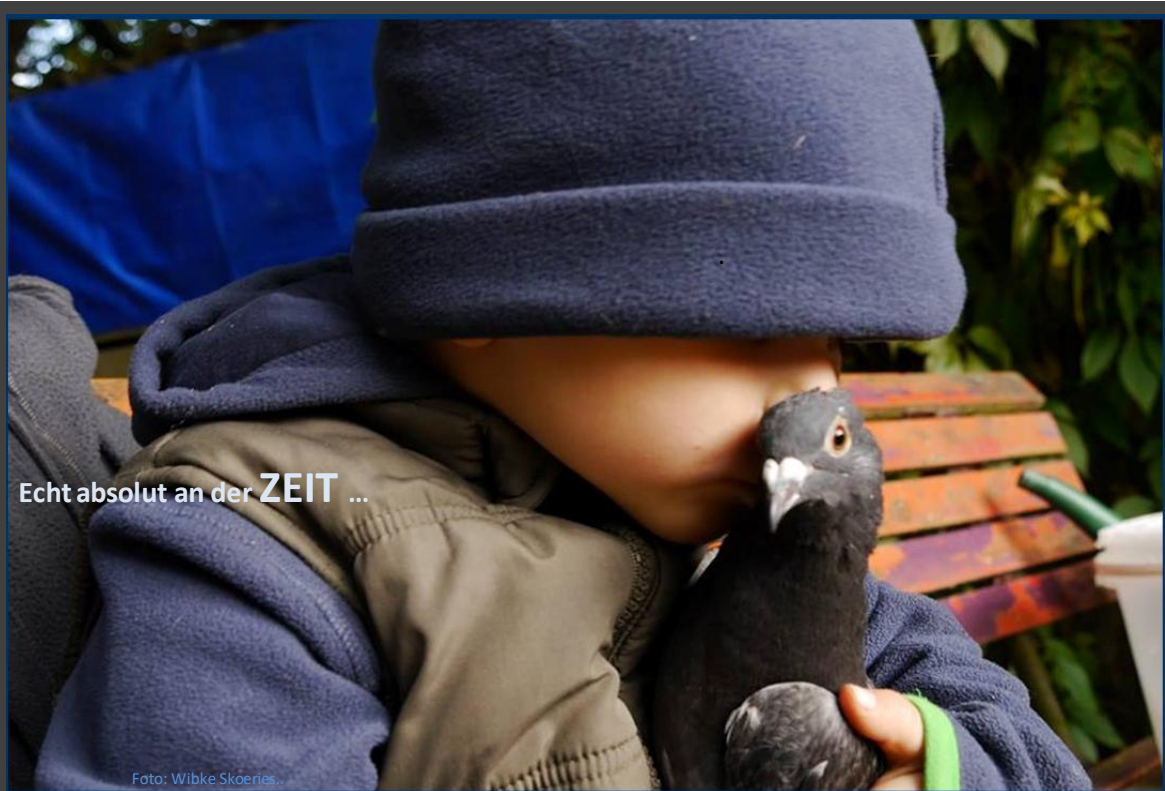
„Das Tauben-Problem ist nicht das größte unserer Zeit,
aber es ist einfach zu lösen.

Man muss nicht tief in die Materie einsteigen ,
um zu erkennen,
ob das hier Tierquälerei ist oder nicht.“

SPD-Fraktionsvorsitzender Ralf Hofmann, Stadtparlament Schweinfurt,
bei einem Lokaltermin mitten in der Stadt. Quelle: SW1.News 2021.

WOW!
SOLCHE Politiker braucht das Land.

58



Die Würde des Menschen & „Die Ehrfurcht vor dem Leben“. ¹



Foto: facebook. Vermutlich Ibrahim Tenecki

ANHANG Vortrag in you tube. Für Jeden dort öffentlich zugänglich und abhörbar:

<https://www.youtube.com/watch?v=ewN7YiPIJbQ>

Autor: Dr. med. vet. Jens Hübeler. Gutachter mit Schwerpunkt Vögel & Tierschutz.

Literaturangabe für Zitate: Dr. med. vet. Jens Hübeler, Gutachter mit Schwerpunkt Vögel & Tierschutz: „Wilde Keimschleuder oder entflohenes Haustier – was ist die Stadttaube?“ In: OnlineVortrag für das 6. Berliner Online Tierschutzforum. 2021.

<https://www.youtube.com/watch?v=ewN7YiPIJbQ>

Ausführlich hier als Transkript des Vortrags von Dr. Jens Hübeler:

<https://www.strassentaube-und-stadtleben.de/information/brigitte-oetli-aufkl%C3%A4rungsarbeiten/>

Aufklärungsarbeiten Brigitte

[Jens Hübeler Auszug 10.7.2025 Straßentaube\[...\]](#) PDF-Dokument [9.4 MB]

Überblick über die DNA-Studien ab Zeitfenster 8.37 ff.

Genetische Untersuchungen von Stadtauben [*Columba livia forma domestica*].

Wichtige Vorbemerkung: *Columba livia forma domestica* gibt es auf der ganzen Welt. Deshalb gelten die nachgenannten Studien auch für Europa, und Deutschland.

[Die acht hier zitierten DNA-Studien sind eine kleine Auswahl. Sie zeigen, dass weltweit in jeder „Stadt-/Straßentaube“ diverse Haustauben-, Brieftauben-, Zuchtauben-Rassen „drinstecken.“ Jedes Exemplar einer Stadt-/Straßentaube ist also „entstanden“ aus Zucht- und Haustaubenrassen und ihre DNA „beinhaltet“ diese diversen DNAs. Jedes Exemplar von *Columba livia forma domestica* ist somit eine domestizierte Taube. Und ein obdachloses Haustier, da auf der Straße lebend und nicht in der Obhut des Menschen.]

Literatur:

EE-Liste der Rassetauben, Entente Europeenne d'Aviculture et de Cuniculture (EE).1--20. 2018. Verfügbar unter: <https://entente-ee.eu/tauben-pigeon-pigeons/>

I. Stringham et al. 2012

Titel: Divergence, convergence, and the ancestry of feral populations in the domestic rock pigeon.

Untersucht: 70 Rassen und 2 Stadtaubenpopulationen. 361 Tiere. 32 Mikrosatellitmarker

[Die Mikrosatellitenanalyse ist eine molekularbiologische Methode zur Untersuchung von genetischen Variationen, die durch sich wiederholende DNA-Sequenzen, auch Mikrosatelliten genannt, gekennzeichnet sind. Sie wird häufig bei der forensischen Genetik, Populationsbiologie und Krankheitsforschung eingesetzt, da Mikrosatelliten hochvariabel und deshalb nützlich für das Erstellen genetischer Profile sind. Durch den Einsatz der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) kannst Du spezifische Mikrosatellitenregionen amplifizieren und so wertvolle Informationen über genetische Unterschiede erhalten.]

Und Stringham hat hier, in einer Kurzform, festgestellt, dass entflozene Brieftauben einen wesentlichen Beitrag zu verwilderten Populationen beigetragen haben. Das als wichtigste Botschaft daraus.

Wir haben hier eine Kreuzung, einen bunten „Mischmasch“ bei den Stadtauben.

Literatur: Stringham Sydney A, Elissa Mulroy, Jinchuan Xing, David Record. Divergence, convergence, and the ancestry of feral populations in the domestic rock pigeon. Current Biology 22(4):302-8. February 2012. <https://doi.org/10.1016/j.cub.2011.12.045>

II. Shapiro et al. 2013

Titel: Genomic Diversity and Evolution of the Head Crest in the Rock Pigeon.

Untersucht 37 Rassen und Stadttaube. 41 Tiere. Nucleotidunterschiede im Genom.

„Wir untersuchten die genomische Diversität, die genetische Struktur und die phylogenetischen* Beziehungen zwischen domestizierten Rassen und verwilderten Populationen (frei lebende Vögel, die von den entkommenen domestizierten Tieren abstammen) der Felsentaube.“

[* Als Phylogenese bezeichnet man die stammesgeschichtliche Entwicklung aller Lebewesen und ihrer Verwandtschaftsgruppen. Der Begriff "Phylogenese" wird auch verwendet, um die Weiterentwicklung einzelner Merkmale im Verlauf der Entwicklungsgeschichte zu charakterisieren.]

Resultat: „Wir fanden Beweise für die Ursprünge der wichtigsten Rassengruppen im Nahen Osten und für Beiträge einer Brieftaubenrasse zu nordamerikanischen Stadttaubenpopulationen.“

„Das sind entflohene Tiere von der entsprechenden Haustaube.“ „Die Brieftaube hat genetisch entsprechend Einfluss auf die Stadttaubenpopulation.“

[Oettl: Diese Studie und diese Darstellung sind überaus wichtig für die Einordnung der Stadt-/Straßentaube *Columba livia forma domestica*, insofern, dass also gar nie eine DEdomestikation stattfindet – weil laufend neue Brieftauben, laufend neue Rassetauben, laufend neue Haustauben sich in die bestehenden Populationen einmischen.]

Literatur:

Shapiro MD, Kronenberg Z, Li C, Domyan ET, Pan H, Campbell M, et al. Genomic Diversity and Evolution of the Head Crest in the Rock Pigeon. Science. 1. März 2013;339(6123):

<https://doi.org/1063-7>

https://www.researchgate.net/publication/235392302_Genomic_Diversity_and_Evolution_of_the_Head_Crest_in_the_Rock_Pigeon

Full text: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3778192/>

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3778192/pdf/nihms501532.pdf>

III. Jacob et al. 2014

Titel: „The geographic scale of genetic differentiation in the feral pigeon (*Columba livia*) implications for management.“

Untersucht: 14 Stadttaubenpopulationen aus 8 urbanen Räumen. 529 Proben, 7 Mikrosatelliten-Loci

[Die Mikrosatellitenanalyse ist eine molekularbiologische Methode zur Untersuchung von genetischen Variationen, die durch sich wiederholende DNA-Sequenzen, auch Mikrosatelliten genannt, gekennzeichnet sind. Sie wird häufig bei der forensischen Genetik, Populationsbiologie und Krankheitsforschung eingesetzt, da Mikrosatelliten hochvariabel und deshalb nützlich für das Erstellen genetischer Profile sind. Durch den Einsatz der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) kannst Du spezifische Mikrosatellitenregionen amplifizieren und so wertvolle Informationen über genetische Unterschiede erhalten.]

Resultat:

„Ein Manteltest zeigte, dass das Niveau der genetischen Differenzierung signifikant mit der geographischen Entfernung zwischen den Standorten zunahm. Wir fanden auch heraus, dass benachbarte Standorte innerhalb städtischer Gebiete in der Regel nicht genetisch differenziert sind, was darauf hindeutet, dass alle Stadttauben in einer städtischen Zone eine einzige Managementeinheit darstellen. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass in großen, zusammenhängenden Städten die Kontrolle durch Keulung auf der Ebene eines Stadtviertels nicht nur ethische Fragen aufwirft, sondern auch nicht effektiv ist, um die Größe der Taubenpopulation zu verringern.“

Literatur:

Jacob G, Prévot-Julliard A-C, Baudry E. The geographic scale of genetic differentiation in the feral pigeon (*Columba livia*): implications for management. Biol. Invasions. Januar 2015;17(1):23–9.

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5010204/>

IV. Biala et al. 2015

Titel: „Genetik diversity in eight pure breeds and urban form of domestic pigeon (*Columba livia* var. domestica) based on seven microsatellite loci.“

Untersucht: 8 reine Rassen und Stadttaube, 364 Tiere. 7 Mikrosatelliten-Loci

[Die Mikrosatellitenanalyse ist eine molekularbiologische Methode zur Untersuchung von genetischen Variationen, die durch sich wiederholende DNA-Sequenzen, auch Mikrosatelliten genannt, gekennzeichnet sind. Sie wird häufig bei der forensischen Genetik, Populationsbiologie und Krankheitsforschung eingesetzt, da Mikrosatelliten hochvariabel und deshalb nützlich für das Erstellen genetischer Profile sind. Durch den Einsatz der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) kannst Du spezifische Mikrosatellitenregionen amplifizieren und so wertvolle Informationen über genetische Unterschiede erhalten.]

Resultat: „Die Stadttauben scheinen eine separate Population mit völlig anderen Merkmalen zu bilden als der Rest der analysierten Rassen und sollten wahrscheinlich als Kreuzungspopulation betrachtet werden.“

Jens Hübel: Man hat herausgefunden, (und das wird in den nächsten Studien noch etwas deutlicher), dass wir sozusagen verschiedenste Tauben miteinander gekreuzt haben, und es nicht immer ganz eindeutig ist, diese jetzt einer Rasse zuzuordnen.

Literatur: Biala A, Dybus A, Pawlina E, Proskura WS. Genetic diversity in eight pure breeds and urban form of domestic pigeon (*Columba livia* var. domestica) based on seven microsatellite loci. J. Anim. Plant Sci. 2015;25(6):1741–5. Pdf runterladen hier:

https://www.researchgate.net/publication/289325753_Genetic_diversity_in_eight_pure_breeds_and_urban_form_of_domestic_pigeon_Columba_livia_var_domestica_based_on_seven_microsatellite_loci

<https://www.semanticscholar.org/paper/Genetic-diversity-in-eight-pure-breeds-and-urban-of-Biala-Dybus/e3145d23f769d28af0b6520016ef1f4213f2f6b5>

V. Penuela et al. 2019

Titel: „Transcontinental genetic inference of urban pigeon populations using phenotypic markers.“

Untersucht: 22 Stadttaubenpopulationen des nördlichen Südamerikas. Westeuropa und Singapur, 3.261 Tiere, phänomenologische Merkmale mit Bildern.

Resultat: „Unabhängig davon ermöglichte uns die Untersuchung der Allelhäufigkeiten* eine detaillierte Interpretation der räumlichen Verwandtschaftsverhältnisse und zeigte, dass die natürliche Migration nicht die Hauptausbreitungskraft der Allelhäufigkeiten der Stadttauben war. Die wahrscheinlichste Erklärung für die aktuellen genetischen Profile ist der Einfluss menschlicher Eingriffe.“

[*Der Begriff Allelfrequenz stammt aus der Populationsgenetik und beschreibt die relative Häufigkeit eines bestimmten Allels in einer Population. Ein Allel (griech *allos* für „andere“) ist eine Genvariante, welche die Ausprägung eines Merkmals bestimmt. Zum Beispiel die Augenfarbe oder Haarfarbe.. Ein Allel sorgt beispielsweise für eine braune Haarfarbe, ein anderes Allel für eine blonde Haarfarbe. s.a. <https://studyflix.de/biologie/allel-2632>]

Literatur: Peñuela M, Rondón F, González R, Cárdenas H. Transcontinental genetic inference of urban pigeon populations using phenotypic markers. Avian Biol. Res. November 2019;12(4):152–62.

https://www.researchgate.net/publication/334966463_Transcontinental_genetic_inference_of_urban_pigeon_populations_using_phenotypic_markers

>>Das heißt nichts anderes, als: Die Tiere bleiben an ihrem Ort. Man hat zwischen diesen Städten in Südamerika oder gar zwischen Kontinenten keinen großartigen Austausch.

Trotz allem findet man bestimmte Merkmale über Kontinentgrenzen hinweg. Und das ist nur dadurch erklärbar, dass natürlich Menschen Tauben von A nach B gebracht haben, bzw. mitgebracht haben, z.B. in Kriegen, z. B. als Brieftauben. Dass Tiere entsprechend da hinkommen, oder eben sie zu Auflässen woanders hingefahren werden, und dadurch eben ein Austausch erfolgt. Und dadurch eben auch Merkmale, in ganz andere Gegenden kommen können. <<

VI. Giunchi et al. 2020.

Titel: „Feral populations: their gene pool and links with local domestic breeds.“

Untersucht: 9 italienische Stadttaubenpopulationen, 194 Proben, 12 Mikrosatelliten*-Loci verglichen mit 10 italienischen Landrassen und 1 internationale Rasse,

sowie 250 Proben von Bigi et al. 2016: **Literatur:** Bigi D, Mucci N, Mengoni C, Baldaccini EN, Randi E. Genetic investigation of Italian domestic pigeons increases knowledge about the long-bred history of *Columba livia* (Aves: Columbidae). Ital. J. Zool. 2. April 2016;83(2):173–82.

<https://vbn.aau.dk/en/datasets/genetic-investigation-of-italian-domestic-pigeons-increases-knowl/publications/>

<https://10.1080/11250003.2016.1172121>

[* Die Mikrosatellitenanalyse ist eine molekularbiologische Methode zur Untersuchung von genetischen Variationen, die durch sich wiederholende DNA-Sequenzen, auch Mikrosatelliten genannt, gekennzeichnet sind. Sie wird häufig bei der forensischen Genetik, Populationsbiologie und Krankheitsforschung eingesetzt, da Mikrosatelliten hochvariabel und deshalb nützlich für das Erstellen genetischer Profile sind. Durch den Einsatz der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) kannst Du spezifische Mikrosatellitenregionen amplifizieren und so wertvolle Informationen über genetische Unterschiede erhalten.]

Resultat: „In dieser Studie nahmen wir an, dass der Hauptbeitrag zu verwilderten Populationen von Hausrassen stammt, die in denselben Gebieten aufgezogen wurden.“

>>Verwilderte Populationen, die in Regionen mit einer langjährigen Tradition der Taubenzucht liegen, zeigten ein hohes Maß an Vermischung mit einheimischen Rassen, insbesondere mit Racing Homer und Piacentino. Die Tauben aus Bozen, Venedig und Sassari zeichneten sich durch einzigartige genetische Komponenten aus, die von anderen verwilderten Populationen und von den betrachteten Hausrassen fast nicht geteilt werden.“¹

Diese Stadttaubenpopulationen sind sozusagen aus unterschiedlichen Haustaubenrassen entstanden. <<

Literatur:

Giunchi D, Mucci N, Bigi D, Mengoni C, Baldaccini NE. Feral pigeon populations: their gene pool and links with local domestic breeds. *Zoology*. Oktober 2020;142:125817.

<https://doi.org/10.1101/2020.01.18.911198>

VII. Pacheco et al. 2020

Titel: „Darwin’s Fancy Revised: An Updated Understanding of the Genomic Constitution of Pigeon Breeds.“

Untersucht: 60 Taubenrassen, rund 200 Tiere, GBS* verglichen mit WGS** 39 Rassetauben, 2 Stadttauben und 1 Klippentaube (*Columba rupestris*).

Resultat: „Darüber hinaus hatten beide verwilderten Proben die größte Anzahl von Abstammungskomponenten bei $K = 20$, wie man es von einer gemischten verwilderten Population erwarten könnte (Wang et al. 2017) [<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/add.13758>]“

Literatur: Pacheco G, van Grouw H, Shapiro MD, Gilbert MTP, Vieira FG. Darwin’s Fancy Revised: An Updated Understanding of the Genomic Constitution of Pigeon Breeds. *Storz J, Hrsg. Genome Biol. Evol.* 1. März 2020;12(3):136–50. <https://doi.org/10.1093/gbe/evaa027>

***Genotyping-by-Sequencing (GBS)** ist eine kosteneffiziente und hochdurchsatzfähige Methode, die verwendet wird, um genetische Variationen innerhalb und zwischen Populationen zu entdecken und zu genotypisieren. Sie ermöglicht die gleichzeitige Identifizierung und Genotypisierung von tausenden bis Millionen von genetischen Markern über ein breites Spektrum von Organismen hinweg. GBS ist besonders nützlich in der Pflanzengenetik, Tierzucht, Populationsgenetik und in der konservierenden Genetik, wo es zum Verständnis der genetischen Diversität, zur Kartierung von Merkmalen, zur Marker-unterstützten Selektion und zur Untersuchung von populationsgenetischen Strukturen eingesetzt wird.

Durchführung einer GBS

Zunächst wird hochqualitative genomische DNA aus den zu untersuchenden Proben extrahiert. Die DNA wird dann mit einem oder mehreren Restriktionsenzymen behandelt, die die DNA an spezifischen Sequenzen schneiden. Dieser Schritt reduziert die Komplexität des Genoms, indem nur Fragmente erzeugt werden, die für

das Sequenzieren geeignet sind. An die Enden der Restriktionsfragmente werden kurze DNA-Stücke, sogenannte Adapter, angefügt. Diese Adapter enthalten Sequenzen, die für das Sequenzieren notwendig sind und können spezifische Barcodes enthalten, um jede Probe eindeutig zu kennzeichnen.

Die ligierten DNA-Fragmente werden durch PCR (Polymerase-Kettenreaktion) amplifiziert, um die Menge an DNA-Material für das Sequenzieren zu erhöhen. Die vorbereiteten DNA-Bibliotheken werden dann auf einer Hochdurchsatz-Sequenzierplattform sequenziert. Die generierten Sequenzdaten enthalten eine Mischung aus Fragmenten aus allen Proben, die durch ihre einzigartigen Barcodes unterschieden werden können.

Die Sequenzdaten werden nun analysiert, um SNPs (Single Nucleotide Polymorphisms) und andere genetische Variationen als Marker zu identifizieren. Die Information über die genetischen Variationen wird verwendet, um die Genotypen der einzelnen Proben zu bestimmen.

Vorteile von GBS

Die GBS reduziert die Kosten für die Genotypisierung, indem es den Bedarf an vorheriger Marker-Entwicklung und -Validierung eliminiert. Sie kann bei jeder Art angewendet werden, auch bei solchen ohne Referenzgenom und ermöglicht die gleichzeitige Verarbeitung von vielen Proben und die Identifizierung von tausenden genetischen Markern.

Nachteile von GBS

Die Analyse der großen Datenmengen, die durch GBS generiert werden, kann herausfordernd sein und erfordert spezialisierte bioinformatische Fähigkeiten. In einigen Fällen kann die ungleichmäßige Abdeckung der DNA-Fragmente zu Lücken in den genetischen Informationen führen.

Quelle: <https://www.pflanzenforschung.de/de/pflanzenwissen/lexikon-a-z/genotyping-sequencing-gbs>

**** WGS, Whole Genome Sequencing*** durchgeführt. Beispiel:

https://www.starseq.com/life-science/next-generation-sequencing/dna-analysis/?gad_source=1&gclid=EAlaQobChMIJ6b38eKhgMV44loCR0_nAtIEAAYASAAEgLykfd_BwE

>>Genau das sind die Stadttauben. Das heißt, man hat hier, wenn man 20 verschiedene Cluster, also 20 verschiedene Rassengruppen, bildet, tatsächlich hier eine Riesenmischung von Rassengruppen in diesen Stadttauben drin. <<

VIII. Carlen und Munshi-South 2021

Titel: „Widespread genetic connectivity of feral pigeons across the Northeastern megacity.“

Untersucht: 473 Tiere aus mehreren amerikanischen Metropolregionen, SNP*s.

* Single Nucleotide Polymorphisms (kurz: **SNP**) sind Punktmutationen**, die sich im Genpool einer Population etabliert haben. SNPs dienen in der Assoziationskartierung dazu, Abschnitte des Genoms*** mit phänotypischen Merkmalen**** zu assoziieren.

** Punktmutationen: in der Biologie eine Genmutation, wenn durch die Veränderung nur eine einzelne Nukleinbase der DNA betroffen ist. Sie stellt damit einen Spezialfall der Genmutation dar.

***Genom (Erbgut) eines Organismus bezeichnet die Gesamtheit aller vererbaren Informationen einer Zelle, die für die jeweilige Art typisch sind. Ein wichtiges Merkmal ist die Genomgröße und der Karyotyp. Sie sind in der Desoxyribonukleinsäure (DNS, engl. DNA) niedergelegt und in bestimmten Abschnitten (sogenannten Genen) organisiert.

****phänotypischen Merkmale: beschreibt alle messbaren Merkmale eines Organismus' wie etwa das äußere Erscheinungsbild. Dabei kann es sich um angeeignete, umweltbedingt entstandene oder angeborene Merkmale handeln. Ein Genotyp bringt jedoch auch ohne Umwelteinflüsse unterschiedliche Phänotypen hervor.

Resultat: „Wir fanden heraus, dass Taubenpaare innerhalb von 25 km hochgradig verwandt sind (Mantel $r = 0,217$, $p = 0.001$) und dass Tauben jenseits von 50 km nicht mehr verwandt sind, als sie es zufällig wären. Unsere Analyse entdeckte einen höher als erwarteten Genfluss unter einem Modell der Isolation durch Entfernung innerhalb jeder Stadt. Wir schlussfolgern, dass die extreme Verstädterung, die für die nordöstliche Megastadt charakteristisch ist, wahrscheinlich den Genfluss bei verwilderten Tauben erleichtert.“

Literatur:

Carlen E, Munshi-South J. Widespread genetic connectivity of feral pigeons across the Northeastern megacity. *Evol. Appl.* Januar 2021;14(1):150–62. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33519962/> mit Abb., extra aufgezeigt.

Full Text: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33519962/>

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7819573/pdf/EVA-14-150.pdf>

Ausführliches Transkript des Vortrags von Dr. Jens Hübeler abrufbar unter:

<https://www.strassentaube-und-stadttaube.de/information/brigitte-oettl-aufkl%C3%A4rungsarbeiten/>

Aufklärungsarbeiten Brigitte Oettl [Jens Hübeler Auszug 10.7.2025 Straßentaube...](#) PDF-Dokument [9.4 MB]

Was Richter, Bürgermeister, Gemeinderäte, Veterinärämter u. a. schon längst wissen sollten

<https://www.strassentaube-und-stadtleben.de/information/brigitte-oettl-aufkl%C3%A4rungsarbeiten/>

Ausführliches Transkript: Brigitte Aufklärungsarbeiten **Jens Hübel Auszug 10.7.2025 Straßentaube[...]**

Anmerkung: Seitenzahlen ff. beziehen sich auf Ausführliches Transkript

I. Biologisches Basiswissen

I.1. In Deutschland gibt es **vier Wildtaubenarten**: Ringeltaube, Türkentaube, Hohltaube, Turteltaube. Es sind Wildtauben und damit Wildtiere. Wildtiere brauchen die Obhut des Menschen nicht.

Wildtauben leben autark.

Die vier Wildtaubenarten paaren sich untereinander **nicht**. Da ihr **Genpool isoliert**/geschlossen ist.

Alle Exemplare, alle Nachkommen von einer Wildtaubenart haben das gleiche Aussehen!

Die **Wildtaubenart Felsentaube** kommt in Deutschland **nicht** vor. Vorkommen s. S. 8, Foto S. 66.

Die Felsentaube lebt an Meeresküsten und brütet in halboffenen Felshöhlen.

I.2. ALLE „Stadt-/Straßentauben“ stammen von der Wildtaubenart Felsentaube *Columba livia* ab.

I.2.1 Ab ca. 5000 v. Chr. domestizierte der Mensch, in ihren Habitatländern, (Bsp. Schottland, Irland u.a.) die Felsentaube *Columba livia* als Nutttaube.

I.2.2 Jedes Individuum dieser Nuttauben hat damit die biologische Nomenklatur *Columba livia forma domestica*. „*forma domestica*“, das sind nach biologischer Nomenklatur domestizierte Tiere, also **Haustiere**. Hier also domestiziert aus der Wildform Felsentaube *Columba livia*.

Als Parallele: Alle Hunde, alle Hunderassen, alle Mischlinge stammen vom Wildtier Wolf ab.

I.2.3 Die Nutttaube wurde im Lauf der Jahrhunderte/Jahrtausende! vom Menschen weitergezüchtet in verschiedene „Formen“, verschiedene Farben, verschiedene „Gefiedermuster“ und nach besonderen Eigenschaften (siehe I.2.6; siehe Seite 11 und 12 f.).

I.2.4 All diese aus der Nutttaube gezüchteten „Rassetauben“ haben sich auch untereinander gepaart und vermischt und tun es noch immer, da sie eine gemeinsame Stammform haben: die Felsentaube. Sie ALLE sind laut biologischer Nomenklatur nach wie vor weiterhin *Columba livia forma domestica*.

I.2.5 Und ALLE „*Columba livia forma domestica*“ haben einen **offenen/vielfältigen Genpool** (siehe Abb. S. 12 f.), also **keinen** isolierten/geschlossenen Genpool wie die Wildtauben (siehe oben I.1)

I.2.6 Die „Stadt-/Straßentaube“ *Columba livia forma domestica* umfasst (vgl. Hunde/Hunderassen):

1. Nutttauben: Fleisch, Eier, Federn, Kot als wichtiger Dünger.
2. Zuchttauben nach Farbe: Hochzeitstauben, Gesprenkelte, Gebänderte, u.a.
3. Zuchttauben nach Form: Kurzschnäbler, Belatschte, Kröpfer, Mövchen, u.a.
4. Zuchttauben nach bestimmten Eigenschaften: Hochflieger, Purzler und Roller, Brieftauben, u.a.
5. Alle erdenklichen Mischlinge daraus.

I.2.7 Alle Individuen der Züchtungen, der Mischlinge sind *Columba livia forma domestica*: **Haustiere!**

Und da sie keine Wildtaubenart sind, haben alle Mischlinge ihren offenen Genpool (s. oben I.2.5).

Siehe Abbildung S. 12 f. u.a.: Die DNA-Anteile sind jeweils in unterschiedlichen Farben dargestellt. Originalton Dr. Jens Hübel: >>Wir haben hier [...] einen bunten „Mischmasch“ bei den Stadtauben.<<

I.2.8 Und alle Individuen der Züchtungen und der Mischlinge = **Haustiere!** **paaren sich ebenfalls untereinander**. (Bsp. Alle Hunderassen und deren Mischlinge paaren sich.)

Alle Individuen der Züchtungen, der Mischlinge paaren sich nicht(!) = mit keiner der vier Wildtaubenarten in Deutschland (siehe oben I.1.)

I.2.9 Die Züchtungen und Mischlinge *Columba livia forma domestica* paaren sich jedoch mit ihrer **Stammform, der Felsentaube *Columba livia*, in deren Habitatländern**. (Siehe oben I.2.)

Vergleiche Stammform Wildtier Wolf und die Domestikation zum **Haustier Hund / alle Hunderassen und Mischlinge**. Alle paaren sich. Die Nachkommen von Hund+Wolf sind biologisch „Wolfshybriden“.

I.2.10 FAZIT

Alles klar? ☺

Jedes Individuum der „Stadt-/Straßentaube“ und ihre zukünftigen Nachkommen sind nach der biologischen Nomenklatur nach wie vor und bleiben das auch: *Columba livia forma domestica*.

Was in den Studien und im Vortrag von Dr. Jens Hübel gezeigt wird.

II. Begrifflichkeiten aus dem Vortrag von Dr. Jens Hübel

1. Die im Vortragstext von Dr. Jens Hübel enthaltenen wissenschaftlichen **Genom-/Erbgut-Studien** bilden die wissenschaftliche Basis für die **biologische Einordnung** und damit der **Nomenklatur** der obdachlos lebenden „Stadt-/Straßentaube“ als ***Columba livia forma domestica***, als **Haustier!**
2. Die Genom-/Erbgut-Studien sind **umfangreiche DNA-Studien mit fachwissenschaftlich anerkannter Methodik**.
3. Die im Vortrag zitierten Studien sind nur eine **kleine Auswahl**. De facto gibt es noch weit mehr wissenschaftlich anerkannte DNA-Nachweis-Studien von *Columba livia forma domestica* als Haustier.
4. **Alle diese wissenschaftlichen DNA-Erbgut-Studien sind der Nachweis, dass die „Stadttaube/ Straßentaube“ die vom Menschen domestizierte Form der Stammform Felsentaube *Columba livia* ist. Und somit ein vom Menschen domestiziertes Haustier.**
5. Der Beweis **Haustier!** ist natürlich auch **faktisch sichtbar**. Die Lebensweise, die Konstellation des Alltags, das streunende Verhalten der „Stadt-/Straßentaube“ zeigen: Das Haustier lebt seinen Lebtage **im Obdachlosen-Elend**: Statt in der Obhut des Menschen im **Taubenhaus** (s. S. 49), im total fremden „**Habitat**“ der **Straße** (s. S. 67). Das untrügliche Kennzeichen aller **hungernden Haustauben**, das **hervorstechend-spitze Brustbein** (s. Foto S. 73), wird verdeckt vom Federkleid. Das Haustier nagt laufend am Hungertuch. Just so wie die klapperdürren Straßenhunde im Ausland (s. S. 64 f.).
6. Auf der Suche nach irgendwelchen „Krümeln“ laufen obdachlose Haustauben stundenlang durch die Straßen der Stadt. De facto braucht der Organismus der domestizierten Haustaube fürs intakte Immunsystem pro Tag 40-50 g Hartkörner: Weizen, Erbsen, Mais, Dinkel, Sesam u.a. (s. Foto S. 62) enthalten Proteine, gehaltvolle Kohlenhydrate und vor allem Vitamine und wichtige Mineralstoffe. Auf „entspelzte Hartkörner“ wurde die Nutzttaube vom Menschen 7000 Jahre lang geprägt. Ihre Organe brauchen das (s. Punkt 15 Wildtier/Haustier). Überreste von der Straße machen das Haustier kraftlos, abwehrschwach. Nur durch die Energie von adäquatem Futter kann die Taube ihre normale Körpertemperatur von 41,8 ° aufrechterhalten. Denn – auch Fliegen kostet enorm viel Kraft. Etc. etc.
Beispiel: >>4.1.2. Nahrungsspektrum der Stadttaube in Basel: Die Taube ist ein typischer Körnerfresser und nimmt Getreide sowie alle Arten von Samen [von Saaten] auf.<< Dies postuliert Haag 1984 in einer Dissertation (s. 43). Später weicht er seine dokumentierten Erfahrungen auf, verbiegt sie gar (Bsp. S. 18!), verfolgt damit weitere Interessen, gründet eine Firma, macht Vortragreisen durch Deutschland und Österreich und hat damit Erfolg. Die Zuhörer, Stadtverwaltungen meist, „kaufen“ ihm seine Thesen ab: Außer ihm kennt sich nämlich keiner der Verantwortlichen im Thema aus. Usus in zahllosen Städten bis dato. Stillstand. Es „tut sich nichts!“ Postuliert seit 2016! (hier: S. 114). Fatal. Bei den zuständigen Dienststellen, Justiz, Bürgermeister, Gemeinderat, Ordnungsamt, Veterinäramt u.a. sind Ambitionen für solide, reale und wissenschaftlich fundierte Tatsachen absolut selten vorhanden. Nachweise sind reichlich vorhanden: im Wortlaut von Polizeiverordnungen (s. S. 45), „überbordend“ in den Beschlussvorlagen dazu. In öffentlichen Flyern. Auf Homepages der Stadt. In Antwortmails von Sachbearbeitern. In Interviews für Presse und TV. Ebenso in Gerichtsurteilen
7. Bis ins 20. Jahrhundert hat stets der Mensch für seine Nutztauben und seine daraus gezüchteten Rassetauben gesorgt. Auswirkungen: Vor einem Weizenfeld – sofern die „Haustaube“ *Columba livia forma domestica* es denn überhaupt findet und als Nahrung „erkennt“ – verhungert sie: Das Haustier hat nie gelernt, Körner aus Ähren zu entspelzen. Reine Hartkörner gibt es nirgends. Aus schierem Hunger frisst die obdachlose Taube deshalb alles, was irgendwie essbar scheint: Überreste von der Straße. Die Organe, die Verdauung sind nicht auf Pommes, Döner und Kuchenbrösel ausgelegt. Dieser nicht adäquate „Fraß“ führt zur Immundefizienz, die Abwehrkräfte sinken. Ganz genau so, wie wenn „Mensch“ sich ausschließlich von ein bisschen fast food und fettem Zeug ernährt.
8. **Auf der Straße weiter faktisch sichtbar sind die Mischlingsformen von *Columba livia forma domestica***. Wie bei Straßenhunden gibt es auch beim obdachlosen Haustier „Stadt-/Straßentaube“ vielerlei Mischlingsformen (siehe I.2.6 f.; s. a. S. 11): Diese „**Einkreuzungen**“ von meist entflohenen oder bewusst ausgesetzten **obdachlosen Zuchttauben** sind seit vielen Jahrzehnten in den „Stadt-/Straßentauben“-Schwärmen **äußerlich deutlich sichtbar**. Wie bei den Straßenhunden, gilt auch hier für das Haustier Taube: Alle *Columba livia forma domestica* paaren sich ja untereinander (I.2.7 f.) ☺

Wissenschaftlich sichtbar in den Abbildungen der Studien aus dem nachfolgenden Vortrag: siehe Abb. S. 12 f. u.a.: DNA-Anteile sind jeweils in unterschiedlichen Farben dargestellt. **Originalton Dr. Jens Hübner: >>Wir haben hier [...] einen bunten „Mischmasch“ bei den Stadttauben.<<**

Als Konsequenz in der „Realität auf der Straße“: Jede „Stadt-/Straßentaube“ sieht „anders“ aus. Sie bietet **kein einheitliches Erscheinungsbild**, sichtbar schon im Gefieder. Ein Wildtier/Wildvogel wie etwa ein Rotkehlchen – da sieht jedes Exemplar eines Rotkehlchens „gleich“ aus wie das andere. Ebenso jedes Individuum eines Rotkehlchens – farblos zwar. Aber doch „gleich“. Bei den „Stadt-/Straßentauben“ ist das nicht so! Es ist eine **bunte Mischung von Gefiederfärbungen, Gefiedermustern und auch Körperlichkeiten**: es gibt Mischlings-Individuen mit der Andeutung von einem „Schopf“ auf dem Kopf, andere mit kürzeren Schnäbeln, sogar welche mit einer Andeutung von „belatschten“, befiederten Beinen, usw. usf. Alles Kennzeichen von Zuchttaubenarten. Und eben Mischlinge daraus – von allem etwas. Wie das auch bei streunenden Hunden zuhauf vorkommt.

9. Auch von allen Mischlingen, also! von jedem Individuum einer „Stadt-/Straßentaube“ ist die Stammform – wissenschaftlich durch die Genom-DNA-Studien nachgewiesen! – die **Felsentaube *Columba livia***: eine Wildtaube, und damit ein unabhängig autark lebendes Wildtier! (siehe I.2)

Diese Felsentaube *Columba livia* wurde vom Menschen ab ca. **5000 v. Chr.** zum Haus- und Nutztier domestiziert und dann sukzessive ins Landesinnere „verschleppt“. (Siehe „Haustierwerdung“ S. 9 f.)

10. Die biologische Bezeichnung des Nutz- und Haustieres ist somit ***Columba livia forma domestica***.

11. Die Domestikationsform *Columba livia forma domestica* existiert seit 7000 Jahren. **Diese „Haustier-Spezies“ kommt weltweit vor.** Mit Ausnahme in arktischen Gebieten.

12. Im 20. Jahrhundert wurde dieses Haus- und Nutztier vom Menschen als „nicht mehr nützlich in die Freiheit“ entlassen. Und ist seither als **Straßentier der Städte** obdachlos auf der Straße lebend.

13. Und wird deshalb vom Menschen salopp als „Stadttaube, Straßentaube“ betitelt.

Das klingt so als wäre nun eine neue „Tier-Wildform“ entstanden. Die, **wie alle Wildtiere, ohne den Menschen und unabhängig klarkommen**. Das stimmt, faktisch nachgewiesen, jedoch so nicht. Es ist de facto ein obdachlos lebendes Haustier! Und damit auf die Obhut des Menschen angewiesen.

Beispiel: In seiner Doktorarbeit (1984) dokumentiert Haag[-Wackernagel], deutlich sichtbar gemacht in einem mathematischen Graphen!, die Tatsache, dass er für die angestrebten Fütterungsversuche **alle** in Basel von der Straße weggefangenen Stadttauben zuerst einmal einer **4- bis teilweise sogar 6-wöchigen „Aufmästphase“** unterziehen musste, um sie auf „**Normalgewicht**“! zu bringen.

Das beweist: „Stadt-/Straßentauben“ sind schlichtweg obdachlos lebende Haustiere, die ohne die Obhut des Menschen hungern/verhungern. Die in Basel, und natürlich auch in jeder anderen Stadt.

14. Deshalb müssen „Stadt-/Straßentauben“ nun absolut, und damit wissenschaftlich korrekt, mit der biologischen Nomenklatur *Columba livia forma domestica* bezeichnet werden. Was ihre „historische Sittengeschichte“, sowie die vielzähligen DNA-Studien belegen, und – wie oben gezeigt – tatsächlich sichtbar, im Alltag täglich nachweisbar, wissenschaftlich bezeugbar und belegbar ist:

In ganz Deutschland „sammeln“ deutschlandweit die Stadttaubenprojekte und Streetworker und Pflegestellen verhungern, da stark unterernährte Tiere auf. Dafür gibt es vielfältig Belege.

15. Eine weitere Tatsache ist – und das ist die große Tragik und ein Fluch: **Domestikation bei Tieren lässt sich nicht mehr zurückdrehen** – dafür gibt es ebenfalls jede Menge wissenschaftlich fundierter Beweise und Studien. Nicht zuletzt deutlich nachweisbar, da sichtbar gemacht von Wissenschaftlern **durch Obduktionen der Stammform und der domestizierten Form**. Beispiel u.a.

Quelle: Eberhard Schneider und Ralf Schulte, „Haltung und Vermehrung von Wildtierarten in Gefangenschaft unter besonderer Berücksichtigung europäischer Waldvögel - ein Beitrag zum Schutz gefährdeter Tierarten?“ In: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. 11/1987. Seite 107-127.

https://www.zobodat.at/pdf/Ber-Bayer-Akad-f-Natursch-u-Landschaftspf.11_1987_0107-0127.pdf

Die Besonderheit: Der Text basiert auf die Angabe und das Studium von 140! Literatur-Quellen!

Die vielen Beispiele machen einem die Auswahl sehr schwer. Hier einige wenige Zitate daraus:

[...] der Mensch gestaltete für sie [vormals Wildtiere, dann „Haus“tiere] eine neue Umwelt, den Hausstand. [...]

[...] ein, von ihrem bisherigen Lebensraum stark abweichendes und nach menschlichen Ermessen gestaltetes Kunsthabitat. In diesem Lebensraum übernimmt der Mensch die Bereitstellung der Nahrung.[...]

Gegenüber dem Wildtierstatus [...] verlieren beim Gefangenschaftstier die beiden Funktionskreise „Feindvermeidung“ und „Nahrungserwerb“ völlig ihre Bedeutung. [...]

4.1 Veränderungen des Zentralen Nervensystems

[...] Veränderung des Zentralen Nervensystems bei Gefangenschaftstieren

[...] Auch erst kurz nach der Geburt in Gefangenschaft geratene Jungfuchse zeigen als erwachsene Tiere Reduktionen des Hirngewichts von bis zu 25% [...] daß Wölfe in Gefangenschaftshaltung etwas kleiner seien als ihre wildlebenden Artgenossen und eine Reduktion der Hirnschädelkapazität von bis zu 10 % aufweisen. [...]

[...] Sie stellten bei den Hausenten die geringste Hirngröße aller untersuchten Gruppen fest. Das Hirngewicht war im Vergleich zu den wilden Artgenossen um bis zu 20% reduziert. Auch die kulturfolgenden Stockenten zeigten eine Reduktion des Hirngewichts von bis zu 15% gegenüber den Wildenten. Die Gehirne von Hausenten im Vergleich zu wilden Stockenten waren nach Untersuchungen [...] um 15% reduziert. Zwischen Graugänsen und Hausgänsen betrugen die Differenzen bis zu 16% [...]. Das Hirngewicht von Haus- und Stadttauben wich um etwa 7% von dem untersuchter Felsentauben ab.

[...] Übereinstimmend ergeben die Arbeiten an Säugern und Vögeln, daß insbesondere die optischen Felder des Großhirns Reduktionserscheinungen aufweisen. Es folgen die den anderen Sinnesorganen (Ohr und Nase) zugeordneten zentralen Gebiete des Gehirns. Es deutet einiges daraufhin, daß auch die betroffenen Sinnesorgane Veränderungen gegenüber denen der wild lebenden Vertreter aufweisen.

[...] **4.2 Das Verhalten von Tieren** Das Verhalten von Tieren steht in engem Zusammenhang mit der Leistungsfähigkeit des Gehirns. Als Folge der Hirnveränderungen sind daher auch Verhaltensabweichungen zu erwarten. [...]

4.3 Morphologische Veränderungen [Morphologie = innere Organisation] [...] **Moorschneehühner** [...]

Innerhalb weniger Generationen ergab sich eine kontinuierliche Reduktion der Dick- und Blinddarmlängen auf bis zu 72 bzw. 52 % der Länge bei wild lebenden Artvertretern. Als Ursache müssen die Ernährungsbedingungen im Gehege angesehen werden.

4.5. Zellbiologie [...] Ferner gilt, daß zumindest die regressive Entwicklung des Gehirns keine Rückentwicklung erfährt, wenn die Tiere ausgewildert werden. [...]

6.7 Tritt in der Wildbahn eine Rückentwicklung der Domestikationserscheinungen ein?

[...] Eine Frage [...], die mit einem klaren „Nein“ beantwortet werden muss [...] also kein retrogressiver Vorgang [...]

16. Gültig als Stand der Wissenschaft, wissenschaftlich längst anerkannt:

Domestikation (Zustand Domestiziertheit), lässt sich nicht rückgängig machen. DEdomestikation findet nicht statt. DAS ist der „Fluch“ für ein domestiziertes Tier, das nicht in der Obhut des Menschen lebt.

Denn DEdomestikation findet nie statt. Für die Einordnung der Stadt-/Straßentaube *Columba livia forma domestica* als Haustier zeigt in der Studie von Shapiro et al. (S. 14 ff.) die DNA-Darstellung (S. 15 f.) ganz deutlich, **dass sich laufend neue Brieftauben, laufend neue Rasetauben, laufend neue Haustauben und auch natürlich Mischlinge sich in die bestehenden Populationen einmischen.**

Aus der domestizierten, als „Straßentaube“ umherstreunenden *Columba livia forma domestica*, wird **keine** Wildtaube, **keine** *Columba livia*, **keine** Felsentaube mehr. Siehe Seite 39 f.

Für den Laien leicht greifbar am Beispiel Wolf/Hund: Aus einem Hund wird nie mehr der Stammvater Wolf. Der Wolf kommt ohne den Menschen klar. Hunde brauchen die Obhut des Menschen. Das zeigen die klapperdürren, verhungerten Hunde im Ausland absolut deutlich (siehe die Fotos S. 64 f.)

Brigitte Oetli: Wer/Was ist ein Experte? DAS zeichnet Experten aus. >>Zitate<< + Quellen.
Zitiert und zusammengestellt aus der Quelle: „Tötet die Tauben“? [Hervorhebungen von Oetli]

Quelle „Tötet die Tauben“? Was Medien mit dem politischen Stadttubenmanagement zu tun haben. Masterarbeit von Minea Pejic: *Ratten der Lüfte? Nur DA wo es die Lokalpolitik so will*. Ludwig-Maximilians-Universität München. Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung. S.8-10.
https://medienblog.hypothesen.org/7827?fbclid=IwAR3Lr6pGRy9T4ogznTU4DoLLBceXOkCIE6_oSwcxwSg3Z_s1jRqjhCCSEEM

1. >>Experten sind definiert als: "Träger exklusiven Wissens". Diese können Informationen vermitteln, die sich (noch) nicht in wissenschaftlicher Literatur wiederfinden lassen.<<

Quelle: Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S. & Riesmeyer, C. (2019). *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer Verlag. S. 54.

2. >>Expertenwissen gilt als Sonderwissen, welches durch praktische Erfahrungen proportional zum Allgemeinwissen zunimmt.<<

Quelle: Pfadenhauer, M. (2007) Das **Experteninterview**. Ein Gespräch auf gleicher Augenhöhe. In: Buber, R. & Holzmüller, H. H. (2007) *Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen*. Wiesbaden: Gabler Verlag. S. 451 u. 452.

3. >>Expertentum ist nicht nur in der reinen Wissenschaft vorzufinden, "[...] maßgebliche Expertise [wird] heute nicht mehr nur von der Wissenschaft, sondern praktisch in allen Bereichen der Gesellschaft produziert [...]. Wer der gesuchte Experte ist, definiert sich immer über das spezifische Forschungsinteresse und die soziale Repräsentativität des Experten gleichzeitig – der Experte ist ein Konstrukt des Forschers und der Gesellschaft".<< (S. 10–11).

>>Experten lassen sich als Personen verstehen, die sich - ausgehend von einem spezifischen Praxis- oder Erfahrungswissen, das sich auf einen klar begrenzbaren Problembereich bezieht – die Möglichkeit geschaffen haben, mit ihren Deutungen das konkrete Handlungsfeld sinnhaft und handlungsleitend für Andere zu strukturieren.<< (S. 13)

Quelle: Bogner, Litting, Menz. (2014) *Interview mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer Verlag. S. 10–11, S. 13.

4. >>Experte ist eine Person, die "über ein Wissen verfügt, das sie zwar nicht notwendigerweise alleine besitzt, das aber doch nicht jedermann in dem interessierenden Handlungsfeld zugänglich ist. Auf diesen Wissensvorsprung zielt das Experteninterview."<<

>>Von Interesse ist die interviewte Person als Funktionsträger, nicht als Privatperson. Der Experte steht für eine Problemperspektive, die typisch ist für den institutionellen Kontext, in dem er sein Wissen erworben hat und in dem er handelt.<<

>>Darüber hinaus darf die Definition des Expertenstatus nicht auf eine Berufsrolle verengt werden. Auch "aktive Partizipanten in kommunalen Angelegenheiten" können als **Experten definiert werden, wie beispielsweise Aktivisten in Bürgerinitiativen, Hilfsorganisationen, ehrenamtlich Tätige, etc.<<**

Quelle: Meuser, M. & Nagel, U. (2009), Das **Experteninterview** – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, S., Pickel, G., Lauth, H.J. & Jahn, D. (2009). *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag. S. 467–469.

5. dasselbe wie bei 4.

Quelle: Liebold, R. % Trinczek, R. (2009). **Experteninterview**. In: Kühl, S., Strodtholz, P. & Taffertshofer, A. (2009). *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag. S. 34.

6. >>Die Auswahl der Experten ist begründungspflichtig und sollte dargestellt und erklärt werden, da Experten keine repräsentative Stichprobe darstellen sollen, sondern nach inhaltlichen Überlegungen und Anforderungen des Forschers [d.i. der, der von den Experten etwas wissen will] ausgewählt werden.<<

Quelle: Kaiser, R. (2014). *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer Verlag VS

Experten haben Folgendes recherchiert. TATSachenTATSachen.... TATSachen.....

Beispiel: In seiner Doktorarbeit (1984) dokumentiert Haag[-Wackernagel], deutlich sichtbar gemacht in einem mathematischen Graphen!, die Tatsache, dass er für die angestrebten Fütterungsversuche alle in Basel von der Straße weggefangenen Stadtauben zuerst einmal einer **4- bis teilweise sogar 6-wöchigen „Aufmästphase“** unterziehen musste, um sie auf „**Normalgewicht**“! zu bringen.

Das beweist: „Stadt-/Straßentauben“ sind schlichtweg obdachlos lebende Haustiere, die ohne die Obhut des Menschen hungern/verhungern. Die in Basel, und natürlich auch in jeder anderen Stadt.

Aushungern durch Fütterungsverbote – ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz – weil frei werdende Plätze sofort durch Nachzug besetzt werden. Und das Fütterungsverbot die Population nicht senkt, sondern vielmehr erhöht.

Beispiel: Siehe die Fütterungsversuche von Haag[-Wackernagel] für seine Dissertation 1984:

Kontrollgruppe Brieftaubenfutter (reichlich) + Vitamine + Mineralstoffe: **13 Nestlinge = 37,1 %**

Hungergruppe ½ Tagesration (= 20 g Weizen/Reis) + Salat „immer hungrig“: **22 Nestlinge = 62,9 %**

Fazit: Tatsächlich hat die **HUNGERgruppe fast doppelt so viele Nestlinge** wie die Kontrollgruppe.]

Beispiel: Siehe auch: **Sandrina König, Rechtsassessorin und Tierärztin. In: „Fütterung von Tauben in Ihrer Stadt“. Schreiben von PETA an die Stadt Emsdetten vom 16.9.2021.** [Hervorhebungen von Oettl]

Zitat Sandrina König: >>[...] Auf Ihrer Internetpräsenz geben Sie zwar an, dass Sie sich erhoffen, dass sich durch den erhöhten Aufwand zur Nahrungssuche der Flugradius der Tiere erhöht und den Tieren daher weniger Zeit zum Brüten bliebe; dies stellt jedoch eine Fehlannahme dar. Diese auf den Untersuchungen eines Taubenschlagprojekts in Basel zurückgehende These, hat sich unabhängig davon, dass Stadtauben äußerst standorttreu sind und ihren Flugradius bei Nahrungsknappheit nicht wesentlich vergrößern, nicht bestätigen können; die Populationsreduktion in den entsprechenden Versuchen war nicht maßgeblich auf den Rückgang der Anzahl an Eiern, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, dass insbesondere Nestlinge und Jungtiere von den Elterntieren nicht mehr ausreichend versorgt werden können und in der Folge über längere Zeit qualvoll verhungerten, wodurch die Population an Nachkommen zurückging.

So heißt es in der Studie:

„Der stark reduzierte Erfolg der Aufzucht von Nestlingen ist jedoch der entscheidende Faktor im Fortpflanzungszyklus, der die Fortpflanzung der verwilderten Tauben unter Futterbeschränkungen stark limitiert [...] Unsere Ergebnisse zeigen, dass, wenn erwachsene Tauben nach Nahrungsentzug in die Brut investieren, die begrenzten Nahrungsgrundlagen vor allem die Nestlinge betreffen. [...]

Zusammenfassend führt der erhöhte Energiebedarf älterer Nestlinge bei beschränkter Energieaufnahme der Elterntiere zu erhöhter Nestling-Sterblichkeit“ [Haag-Wackernagel, „Food

shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings, International Journal Of Avian Science **2016**, S. 776-783, Volltext abrufbar unter

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/ibi.12385> (zuletzt abgerufen am 15.9.2021)

Fakt der TATSachen: Usus in zahllosen Städten ist bis dato: **Stillstand**. Es „tut sich nichts!“ Postuliert ist die obere Studie **seit 2016!** Fatal. **Fakt ist:** Bei den allermeisten zuständigen Dienststellen, Justiz, Bürgermeister, Gemeinderat, Ordnungsamt, Veterinäramt u.a. sind Ambitionen für solide, reale und wissenschaftlich fundierte Tatsachen leider leider absolut selten vorhanden. Es tut sich nichts.

Nachweise sind reichlich vorhanden: im Wortlaut von Polizeiverordnungen, „überbordend“ in den Beschlussvorlagen dazu. In öffentlichen Flyern. Auf Homepages der Stadt. In Antwortmails von Sachbearbeitern. In Interviews für Presse und TV. Ebenso in Gerichtsurteilen. Den Bürger wundert's.

MOTTO MOTTO MOTTO MOTTO MOTTO MOTTOMOTTO...MOTTO....MOTTO..

„Mündige Bürger fordern mündige Verwaltungsfachleute mit Sachverstand. Sowie der Fähigkeit, sich Neues anzueignen.“

Allerhöchste Zeit sich fachlich auf den neuesten wissenschaftlichen Stand zu bringen. Konkret und Up to date. Mit Hilfe dieser faktischen Dokumentation.



**Vor dem Verhungern gerettete Nestlinge. Aufgezogen. Jungtauben. Haustiere!
Und nun?**

Foto: Andrea Glade. Mir überlassen zur Aufklärung.